

Unverkäuflich.

# Rosina

✦ DES MONATS ✦



PREIS 1 RM

5. JAHRG. NR. 2

DEZEMBER 1930

gefordert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

UNIVERSITÄT  
ERFURT

SLUB  
Wir führen Wissen.

<http://digital.slub.uni-erfurt.de/id/25971417X-19300200/1>



**KEMPINSKI  
MOSEL**

DER RASSIGE HERRENWEIN

**1.50**



**KEMPINSKI  
RHEINHESSEN**

DER ANGENEHME LIEBLICHE RHEINWEIN

**1.50**



**KEMPINSKI  
PFALZ**

ENTVOLLER BLUMIGER PFÄLZERWEIN

**1.50**



**KEMPINSKI  
RHEINGAU**

EIN DUFTIGER KRÄFTIGER  
WEIN AUS DEM RHEINGAU

**2.00**

**M. KEMPINSKI & CO.**

BERLIN W 8

# Sie können Ihr Alter halbie- ren!

Von jeher hat der menschliche Geist nach Mitteln und Methoden gesucht, um die Erscheinungen vorzeitigen Alterns aufzuhalten, um dem Menschen den Zustand jugendlicher Frische und Kraft für lange Zeit zu sichern; aber alle die verschiedenen Mittel konnten den ersehnten Erfolg nicht bringen. Wie sollten einige Pillen das wiedergutmachen können, was jahrelange Vernachlässigung der Körper verursachte?



**STRONGFORT,**  
das Ideal männlicher  
Vollkommenheit

Die einzige Möglichkeit, **wirkliche Verjüngung**, körperliche und geistige Frische zu erlangen, besteht darin, durch Stärkung und Entwicklung aller Organe, durch die Neubildung lebensfähiger Zellen, durch Belebung der inneren Sekretion einen Neuaufbau der Kräfte zu erzielen.

## **STRONGFORTISMUS**

**die berühmte amerikanische Methode**

ermöglicht es jedem, die Ursachen frühzeitigen Alterns auf natürliche Art ohne Medizin und Apparate zu beseitigen und sich so die Jugendkraft bis ins hohe Alter zu erhalten. Sie beruht auf Strongforts Entdeckung der Methode zur Entwicklung der inneren Muskelkraft, durch welche Sie Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Folgen jugendlicher Fehler, überwinden können. Auf diese Weise können Sie widerstandsfähige Gesundheit, imponierende männliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer erlangen. Strongforts interessantes, reich illustriertes

**kostenfreies Buch**

## **„LEBENS-ENERGIE durch STRONGFORTISMUS“**

wird Ihnen diese Geheimnisse des menschlichen Körpers erklären. Sie werden erfahren, wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kraft Ihre Leistungsfähigkeit, Nervenkraft und Willensstärke, Ihre geistige Spannkraft entwickeln können. Es zeigt Ihnen den Weg zu **LEBENS-FREUDE, LEBENS-ENERGIE** und **ERFOLG**.

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolgshindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen **kostenlos** individueller Rat zugehen.

## **STRONGFORT-INSTITUT**

Bisher: NEWARK, N.J., U.S.A. Jetzt: BERLIN-WILMERSDORF, Dept. 272

**Gratis-Bezugsschein**

**STRONGFORT-INSTITUT**, Berlin - Wilmersdorf, Dept. 272.

Bitte, senden Sie mir **kostenfrei** und unverbindlich mein Exemplar Ihres Buches: **„LEBENS-ENERGIE“**. Die mich speziell interessierenden Fragen habe ich mit  bezeichnet:

- |                                     |                                       |  |   |
|-------------------------------------|---------------------------------------|--|---|
| <input type="checkbox"/> Nervosität | <input type="checkbox"/> Verstopfung  | <input type="checkbox"/> Größere Kraft       | <input type="checkbox"/> Schlechte Gewohnheiten |
| <input type="checkbox"/> Katarrh    | <input type="checkbox"/> Korpulenz    | <input type="checkbox"/> Willenskraft        | <input type="checkbox"/> Sexuelle Schwäche      |
| <input type="checkbox"/> Magerkeit  | <input type="checkbox"/> Rheumatismus | <input type="checkbox"/> Schlechte Verdauung | <input type="checkbox"/> Seelische Hemmungen    |

Name: .....

Beruf: ..... Alter: .....

Ort und Straße: ..... Mag. O. ....

Dieser Mann soll Ihr Mentor und Freund sein  
**Wahrheit bringt Klarheit**  
 Kostenfreie Lebenslesung

Nur durch Klarheit können Sie Ihr Ziel erreichen, darum muß alles Unklare aus Ihrem Leben verschwinden. Ziehen Sie den großen Seher betreffend Ihrer Zukunft zu Rate, er wird sie Ihnen



offenbaren und Ihnen Gelegenheit geben, allen Ereignissen mit Ruhe zu begegnen. Er gibt Ihnen Ratschläge hinsichtlich Geschäfts-, Heirats-, Gesundheits- und Haushaltsangelegenheiten, ist Berater in Berufswahl und allen sonstigen wichtigen Entscheidungen. Auch der bekannte Komponist Edwin Greene war ein Zweifler wie Sie; aber was schreibt er jetzt, nachdem er den Seher befragt hat? Hören Sie: „Ich habe solche Dinge sehr bezweifelt, aber Sie haben mich vollständig überzeugt. Wenn ich Ihre

Worte genau prüfe, so finde ich nicht ein einziges, das nicht zutreffend wäre, und ich danke Ihnen für Ihre Warnung vor Personen, deren Namen ich nach den gegebenen Bezeichnungen sofort leicht finden konnte.“ Deshalb warten Sie nicht länger, sondern schreiben Sie ihm heute noch! Senden Sie ihm Ihren Namen, Ihre Adresse und das genaue Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und fügen Sie — falls es Ihnen dünkt — 50 Pfg. in losen Briefmarken bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Portokosten zu decken, und er wird Ihnen **kostenfrei** eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist: 25 Pfg. Adresse: Astral Dept. D. 1535, Brüssel (Belgien), 41, Rue de Joncker.

## Bitte beachten!

- Streiflichter aus dem Sklavenleben verschleppter Frauen und Mädchen.....RM. 2.50
- Dr. Gitta: Von höchsten Reizen.....RM. 2.50
- Die Erziehung der Jugend, illustr.....RM. 3.—
- Das Tagebuch einer Frühreifen, illustr.....RM. 3.—
- Memoiren einer Sängerin.....RM. 3.50
- Uzanne: Die geheimen Sitten.....RM.20.—  
in Einzelheften.....à Heft RM. 2.50
- Der Marquis de Sade.....RM.12.—
- Der intime Zirkel in Tetuan. Selbst-  
erlebtes in einem Mädchenhändler-  
hause in Marokko.....RM. 3.—
- Komtesse Marga v. Mittweider.....RM. 3.—

Deutsches Versandhaus, 156b  
 Dresden-N. 6, Jordanstr.19

## Privatdrucke

**Gratis-** Angebot für Bibliophilen u. Sammler  
 durch Postfach 3401, Hamburg 25/M

## + GUMMI

und sämtliche hyg. Artikel  
 Gratisliste disk. b. Artikelangabe  
**Versandhaus Titania H 13,**  
**Berlin W 8, Fach 36**

## Mlle Marianne in PARIS

empfiehlt Ihnen ihre seltene Kollektion Spezial-  
 bücher aus dem Französischen übersetzt:

**Pariser Halbjunglern** . M 3.—  
 Ein Buch der heutigen Jugend — aber nicht  
 für Jugendliche.

**Sonderbare Leiden-  
 schaften** . M 3.—  
 Ein Buch für Liebhaber und Kenner.

**Verbotene Umarmungen** M 3.—  
 Ein erotischer Roman.

**Das Paradies der Liebe** M 1.—  
 Hochst originell.

**Warme Nähte** . M 1.—  
 Ein Buch über Liebe u. Leidenschaften.

**Pariser Freudenmädchen** M 1.—  
 Histor. des Kultusen der Pariser Freudenhäuser.

**Feurige Liebschaften** . M 1.—  
 Etwas für Phantasie.

**Der Mädchenverführer** . M 5.—  
 Einer der ewig jung blieb.

**Memoren eines Kammer-  
 dieners** . M 5.—  
 Ein Roman der französischen höheren Gesellschaft.

**Pariser Abenteuer** . M 1.—  
 Band I, II u. III je M 1.—. Reich illustriert.

**Original Pariser Aktaufnahmen.**  
 20 diverse Serien à 10 Photos, je M 5.—  
 Alle 20 Serien zusammen M 80.—

**Geheimpaket für die Westentasche.**  
 Neu! Nur für Kenner! Sehr originell! Neu!  
 3 Serien à 36 Photos, je M 5.—  
 Alle 3 Serien zusammen M 12.—

Versand in diskreter Verpackung in alle Länder  
 gegen Voreinsendung des Betrages in Bank-  
 noten, Postanweisung, Schecks od. Briefmarken.  
 Auch gegen Nachnahme. Mlle Marianne STUDIO  
 MONTMARTROIS 4, bis RUE DU PONCEAU, Paris (2e)

## GEHEIM-PHOTOS

### Pariser Neuheit!

- 1. Lesbiens.....RM 5.—
- 2. Im Mädchenpensionat.....RM 5.—
- 3. Sie und Er.....RM 5.—
- 4. Die Jugendlichen.....RM 5.—
- 5. Eine Gruppe.....RM 5.—

Alle Serien (50 Photos) zusammen nur RM 20.—  
 Für jeden Auftrag, angefangen von RM 10.—  
 geben wir gratis ein Buch ohne Maske

**„Von Liebe und Leidenschaften“**

### Spezial-Serie:

Die 36 besten Positionen. 36 Photos in originellem  
 Westentaschenpaket (Format 3 1/2 x 5 cm) nur  
 RM 10.—. Versand in alle Länder gegen  
 Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Schecks,  
 Postanweisung. (Gegen Nachnahme extra 80 Pf.)  
 Schnelle und diskrete Bedienung.

### Bestellen Sie Heute!

Mond-Verlag, 7 Rue de la Lune, Paris (2e) France

**Verlag Adolf Estinger, München I B. S. (M),**  
 ältester Verlag für künstler. Aktaufnahmen liefert  
**Neues Probensortiment von 400 Minia-  
 tur- und 3 Kabinettpotos** geg. Voreins. von  
 M. 5.— (Ausland M. 6.—) fr. verschl. Postscheck-  
 konto 9399. Bei Nachbestellung Rückvergütung!  
 Große Musterkollektion 10.— und 20.— M.

## Hochinteressante

Bilder jeder Art. Sendung 5.— bis 50.—. Liste gratis.  
**Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließfach 41**

## Ideale Körperschönheit

120 ganzseitige fotogr. Aufnahmen statt M 10.— nur M 6.—

**Auswahlwerke** mit 1000 erlesenen Aktbildern statt M 5.00 nur M 4.00

**12 Einzel-Photos** (9×14) M 3.—, 24 Stück M 5.—

**Stereo-Apparat** (9×12) mit 10 herrlichen Atelier- oder Freilicht-Akten M 5.—, mit 30 Photos M 8.—

**Ideale männliche Körper**, 15 einzigartige Naturaufnahmen M. 3.—

**Knaben- oder Männer-Original-Akte**, 10 Stück M 4.—, 20 Stück M 7.50.

**Jungmädchen-Akte**, 10 Stück M 5.50, 20 Stück M 11.—

**Die Schönheit**, 12 Hefte (1 kompl. Jahrg.) mit etwa 400 der schönsten Natur-Aktaufnahmen und anderen Bildern statt M 18.— nur M 5.—, 6 Hefte M 3.—

**ASA**, Magazin für Körper und Kunst, 5 Hefte mit etwa 120 Wiedergaben schöner nackter Körper statt M 5.— nur M 2.50, 10 Hefte M 4.50

**Ideale Nacktheit** Band 12, mit über 60 weiblichen Natur-Akten nur M 3.—

Porto extra. Bücherkatalog kostenlos



## Die Frau

Ein neuzeitliches Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre usw. Kartonierte 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

**VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 195**



## Frauenfragen??

— betreffend hygien. Bedarfs-Artikel, Gummi-Waren etc.?? — Fragen Sie Sanitäts-Fuchs, Berlin-Halensee, Abt. G. — Diskret Rat. — Verlangen Sie Gratis-Liste „A“ m. Abbild. Zweckangabe erforderlich. Rückporto erbeten.

Lesen Sie

## Die Filmwoche

Sie berichtet und urteilt über alle Ereignisse der Filmwelt, über neue Filme und deren Darsteller.

Jeden Mittwoch!

in Kupfertiefdruck, reich illustriert.

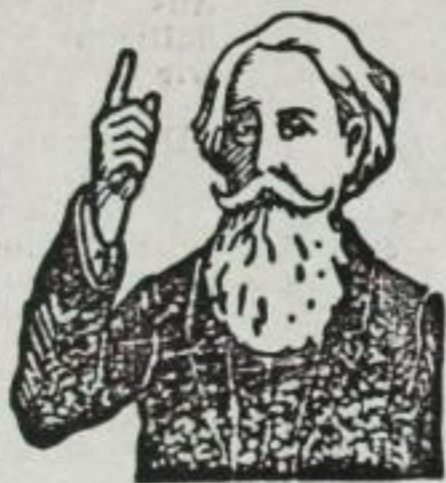
Preis 50 Pfennig

Probenummern kostenlos durch den

„Verlag der Filmwoche“

Berlin SW11, Dessauer Straße 38

## Wollen Sie Ihre Zukunft wissen?



Ich gebe Damen und Herren Aufklärung über ihr ganzes Leben. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Charakter, Heirat, Eheleben, Kinder, Lotterie usw. Schicken Sie Ihre Adresse u. Geburtsdatum an den Urano-Verlag 24, Frankfurt a. M., Schlieffach 222, und Sie erhalten

**kostenlos**

eine Sie interessierende Mitteilung nebst zahlreichen Dankschreiben. — Existiert seit 1904 in Deutschland. — Nicht verwechseln mit ähnlichen Angeboten aus dem Ausland.

## Berühmte Frauen der Weltgeschichte



Karl von Schumacher

## Madame Du Barry

Ca. 260 Seiten und 16 Bilder

Geh. ca. RM 10.—, Leinen ca. RM 13.—

Es ist das Leben einer in ihrer einfachen Menschlichkeit großen Frau, das der Schweizer Karl von Schumacher schildert, einer Frau, die nur kleinliche Schulmeister und enge Seelen verurteilen können, denn in allen Augenblicken ihrer Existenz als Verkäuferin wie als Herrin von Frankreich blieb sie immer innerlich gleich und sich selbst treu, gütig, schön und liebebereit. Mirabeau sagte von ihr: „Wenn sie keine Vestalin war, so liegt die Schuld bei den Göttern, die sie so schön geschaffen.“ Noch auf dem Schafott, wenn sie den Henker bittet: „Noch einen Augenblick Herr Henker!“ ist sie nur ganz sie selbst, die Frau, die das Leben wilder, leidenschaftlicher und heißer liebt als irgendwas; das Leben, das ihr soviel gegeben und sie so hart geprüft hat.

Gräfin Stephanie Uechtritz-Amade

## Semiramis

Ca. 320 Seiten, geh. ca. RM 7.—, Leinen ca. RM 10.—

Semiramis war, wie die Kleopatra, menschlich und politisch eine gleich faszinierende, kluge Herrscherin. Das gewaltige assyrische Reich zwischen Indus, Kaukasus, Dardanellen und Ägypten entwickelte sich verkehrstechnisch, politisch und kulturell unter ihrer Herrschaft zu einer märchenhaften Blüte. Jedes Lexikon meldet, daß Semiramis die uneinnehmbare Festung Baktra persönlich einnahm und nach der Ermordung des Königs jahrzehntelang ihr Reich genial verwaltete, bis sie durch die Indier am Indus eine vernichtende Niedertage erlitt, worauf sie sich resigniert von den Staatsgeschäften zurückzog. Angeblich gründete Semiramis den Melitta-Kult, die Vergöttlichung der sinnlichen Liebe, weshalb ihr wüste Ausschweifungen und uner-sättliche Blutgier vorgeworfen wurde.

Diese außerordentliche Herrscherin gestaltet nun die Autorin in ihrem farbenprächtigen Roman anschaulich, möglichst der Oberlieferung folgend, mit feinsten Einfühlungsgabe und seltenem Takt.

Amalthea-Verlag

Zürich - Leipzig - Wien

# Französische Original-Photos

/// EINE ILLUSION DES KÖRPERS UND DER BEWEGUNG ///

Aus unseren unerhört reichhaltigen Kollektionen empfehlen wir nur Spezialserien — keine alltäglichen Bilder.

**ACHTUNG!**

„Das neue Paradies.“ Ein Album m. 10 echt. franz. wundervollen ganzseitigen Aufnahmen 18x24 im Großformat. Pr. n. RM 10,—  
 „Das körperliche Sehen.“ In eleg. Mappe. 10 Großformat-Photos RM 4,—  
 „Die 18 Positionen.“ In eleg. Mappe. Postkartenformat . . . RM 12,—  
 „Priesterin der Venus.“ S. 52. 10 Karten RM 2,50, 50 Karten RM 10,—, 100 Karten (10 Serien) RM 18,—  
 „Französische Kunst.“ S. 62. 10 Karten RM 3,50, 50 Karten RM 15,—, 100 Karten (10 Serien) RM 25,—  
 „Liebesschule.“ S. 72 (Verbot. Umarmungen) 25 Karten RM 10,—  
 „Liebesspiele aus galanter Zeit.“ Ein hervorragendes Werk mit einer Original-Radierung und 16 Heliogravüren nur RM 7.50

**ACHTUNG!**

## Das Wunder des plastischen Sehens

Eine Sensation für jedermann ist der zusammenklappbare Stereo-Apparat, mit Stereoserie, 10 Doppelbilder . . . . . RM 5,—

Es gibt 40 Serien Akt-Naturaufnahmen, ca 100 Landschafts-, Städte-, Kinder-, Tier-Serien usw. Jede Serie (10 Doppelphotos) . . . RM 2,—

### Vorzugsangebot:

Stereokassette mit 1 Betrachter und 5 Serien nach Wahl . . . . . nur RM 15,—

Die durch den Apparat besehenen Bilder erscheinen in einer ungeahnten Plastik und Natürlichkeit, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt. Spezialprospekt auf Verlangen. Kamera und Palette I—V mit Schönheit und Rasse des Orients. Auswahlwerke mit über 1500 entzückenden Miniaturen.

Vorzugsangebot nur RM 6,50

## Ideale Nacktheit

Band I—V: 140 herrliche Aktaufnahmen zusammen RM 11,—

Band VI—IX: Je 20 lose Aktkunstblätter in eleganter Mappe . . . . . Jede Mappe RM 3,50

### Soeben erschienen:

Der ideale menschliche Körper. Band X—XII. Einzigartige Aufnahmen menschlicher Körperschönheit . . . . . je RM 3,—

Miniatur-Prachtkatalog mit etwa 500 entzückenden Aufnahmen . . . . . RM 2,50

Halbwelt von heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen . . . . . RM 3,—

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen RM 3,—

Nur geringer Vorrat! Reigenprobende. 10 versch. Nr. dieser entzückend. Zeitschrift nur RM 5,—

ASA. Magazin für Körper und Kunst. 5 Hefte mit etwa 150 Naturaufnahmen schöner Körper. Statt RM 5,— . . . . . RM 2,50

Frauen die geliebt werden, Weiber die verbraucht werden. Von E. Klotz. Dieses Standardwerk der Frauenliebe umfaßt fünf Stufen, die dieses Thema auf ein Niveau führen, das bisher unerreicht war. Es ist nur für reife Menschen bestimmt. Ganzleinen, mit Abbildungen und Kunstbeilagen . . . . . RM 10,—

Neue Deutsche Akt-Exlibris mit 145 nur dem Verfasser zugängl. gewesenen Abb. Auf schwerstem Kunstdruckpapier statt RM 12,— nur RM 6,—

Soma. (Sammelbände) Das Magazin für Körperschönheit. Mit über 100 hervorragenden Aufnahmen auf Kunstdruckpapier nur . . . RM 2,—

## Ein besonderes Angebot

für alle Anhänger von Natur-Aktaufnahmen bieten nachstehende Werke:

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| Bd. 1. Nacktheit als Kultur                 | Bd. 15. Mucker und Lichtmensch       |
| Bd. 2. Die Eroberung des weiblichen Körpers | Bd. 16. Das Luxusweib                |
| Bd. 3. Das Aktbild als Kunstwerk            | Bd. 17. Leib, Weib, Satan            |
| Bd. 4. Der Dienst am Körper                 | Bd. 18. Weibes-Kultur                |
| Bd. 5. Heilige Jugend                       | Bd. 19. Sinne, Seele u. Sinnlichkeit |
| Bd. 6. Ethik d. Nacktheit                   | Bd. 20. Spielarten des Weibes        |
| Bd. 7. Nacktkultur als Religion             | Bd. 21. Schönheit oder Unzucht       |
| Bd. 8. Das Evangelium des Leibes            | Bd. 22. Das Weib als Göttin          |
| Bd. 9. Nacktbaden                           | Bd. 23. Irrgarten der Leiber         |
| Bd. 10. Nacktzauber                         | Ferner                               |
| Bd. 11. Scham und Laster                    | soeben erschienen:                   |
| Bd. 12. Sollen wir nackt gehen?             | Bd. 24. Mensch u. Sonne              |
| Bd. 13. Mehr Nacktheit                      | Bd. 25. Dämon Weib                   |
| Bd. 14. Der Teufel der Sittlichkeit         | Bd. 26. Nacktheit und Sexualität     |
|   | Bd. 27. Das gefesselte Weib          |

Jeder Band enthält außer dem wertvollen Inhalt 48—50 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesene Aufnahmen. Preis pro Band eleg. kart. . . . . RM 3,—

Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinen, Spanierinnen usw. Mit 56 z. T. nur dem Verfasser zugängl. gewesenen Photos . . . RM 3,—

Liebesmittel. Die Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld und R. Linsert. 390 Seiten stark, mit 100 Kunstdrucktafeln und einem gesonderten Bilderteil, der an eraste Besteller gegen Revers nachgeliefert wird . . . . . RM 24,—

Nur zu beziehen durch den

**Buchverlag A. MÖLLER, Berlin-Charlottenburg 4 / Abt. Sort. 5 (Schließfach)**

Reich illustrierte Prospekte über alle Neuerscheinungen sowie der hier nicht angezeigten Werke liefern wir auf Verlangen

Allen unseren Berliner Kunden empfehlen wir den Besuch unserer neueröffneten Ausstellungsräume W 15, Kurfürstendamm 167/68.

# Revue

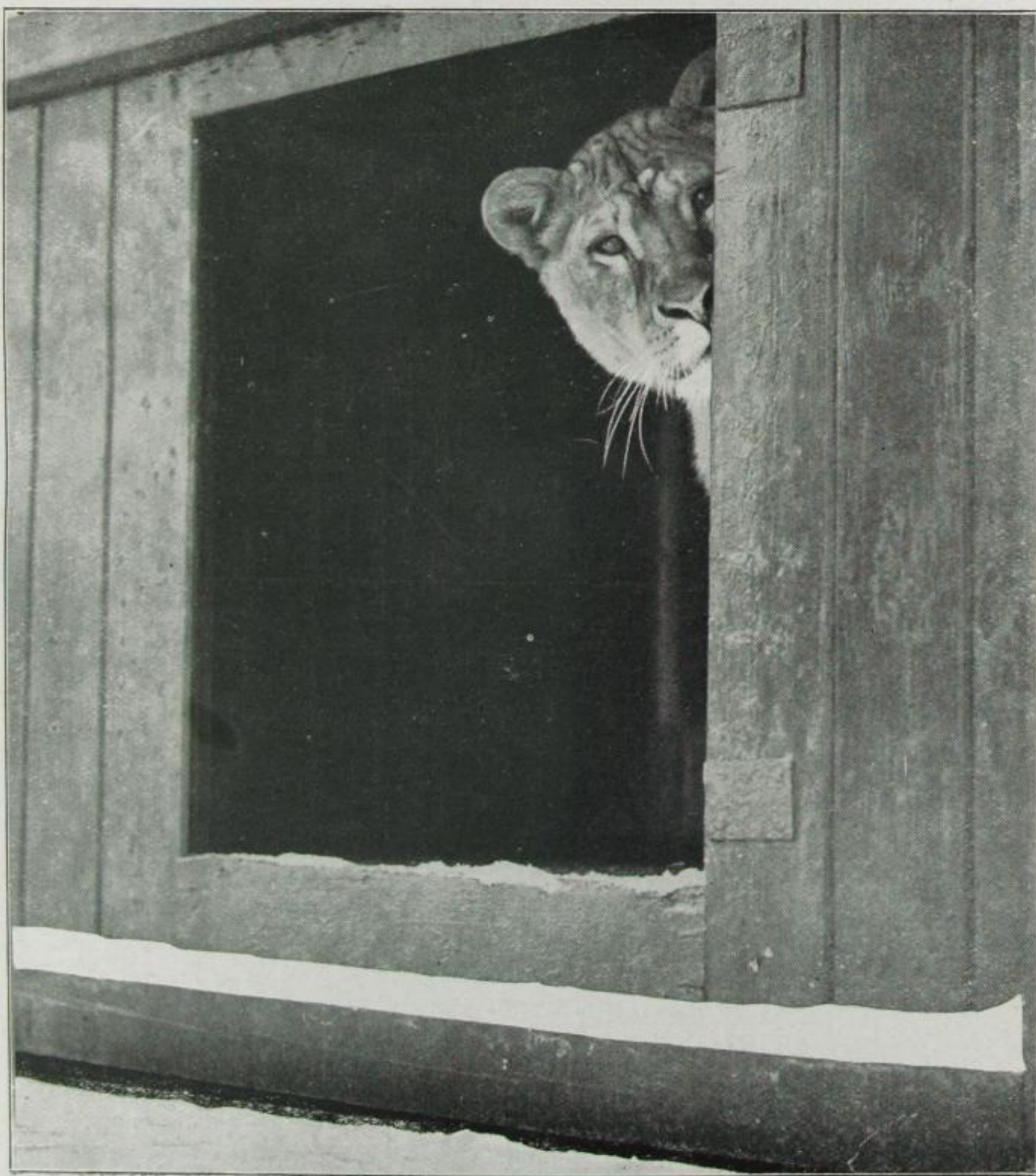
✦ DES MONATS ✦

HERAUSGEBER: HUBERT MIKETTA

Dezember 1930

5. Jahrgang

Nummer 2



Der erste Schnee

HEUMANN  
H  
PROPAGANDA



*Gut rasiert  
gut gelaunt!*

MOND-EXTRA (GRÜN)	0,15
ROTBART (LILA)	0,15
MOND-EXTRA GOLD	0,25
ROTBART SONDERKLASSE	0,35
ROTBART LUXUOSA	0,50



Roth-Büchner A - G., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen, Berlin-Tempelhof R. M.



# Revue

◆ DES MONATS ◆

VERLAGSGESELLSCHAFT DIE REVUE DES MONATS M.B.H. / LEIPZIG-  
BERLIN SW 11, DESSAUER STRASSE 6-7 / TELEPHON: FÜR REDAKTION  
LÜTZOW 963 / FÜR VERTRIEB u. ANZEIGENNAHME KURFÜRST 4258  
HERAUSGEBER: HUBERT MIKETTA

Dezember 1930

5. Jahrgang

Nummer 2



Die Pfütze

Phot. Leo Singer



Die Gattin des Künstlers

van Dongen



# Der geliebte Vorwand

Ein Kapitel vom Strumpfband von Lothar Brieger

Der Titel dieses Aufsatzes stammt nicht vom Verfasser. Er ist eine Prägung des großen französischen Karikaturisten und Sittenschilderers Debucourt. Als er in seiner anmutigsten Lithographie ein hübsches Dämchen auf einen Eckstein das Bein stellen ließ, um sich das Strumpfband zu richten, da genügte ihm der übliche französische Titel „La Jarretière“ nicht mehr, er war ihm — wenn man das von einem solchen Gegenstande sagen darf, zu abgegriffen. Denn das Strumpfband ist ein uraltes Thema der französischen und der ihr so stammesverwandten belgischen Kunst,



Der neue Strumpf

Renet



Die verschämte Geste

Nach dem Gemälde von Constantini

von ihren Altmeistern bis zu ihren etwas äußerlichen Ausläufern Gerbault und Guillaume hat es jeder Zeichner einige Male variiert. Am entzückendsten und unschuldigsten vielleicht Willette, der letzte große Bohémien von Paris. Am furchtbarsten und ernstesten der zum Pariser gewordene Belgier Félicien Rops, bei dem es geradezu zu einem großen Symbol für Leidenschaft und Tod wird. Im ganzen ist dann tatsächlich das Strumpfband eine Domäne der französischen Kunst geblieben, auch wenn hier und da die anderen Völker, wie Italien und Deutschland, sich das angenehme Thema angelegen sein ließen. Sie haben weder die französische Anmut in seiner Behandlung zu erreichen vermocht, noch hat es für sie die gleiche Bedeutung gehabt.

Um das vollkommen zu verstehen, muß man vielleicht Paris und die Pariser etwas kennen. Man muß wissen, wie für den Franzosen die

## Ausflug ins Grüne

Nach dem Gemälde  
von Keller



Einzelheiten der weiblichen Kleidung vor allem im Verlaufe des 19. Jahrhunderts so über ihre rein äußerliche Bedeutung hinauswuchsen, daß sie zu Trägern, zu Begründern, zu Dämonen der Liebe wurden. In der französischen Kunst, die auf ihrer mittleren Linie immer irgendwie eine verliebte Kunst war und blieb, trennen sich da zwei Richtungen: die akademische, welcher der nackte Körper als letztes Grundproblem der bildenden Kunst überhaupt auch dort noch dieses Grundproblem bleibt, wo ihr Thema reines Feuilleton wird. Und die, sagen wir einmal, so seltsam das hier klingt, realistische Richtung, der das Drum und Dran das

Entscheidende wird. Wenn wir heute, wo uns doch so manches andere viel wichtiger erscheint und wir auch im Verhältnis zwischen Mann und Frau ganz andere Distinktionen machen, etwa durch eine Ausstellung des „Salon“ gehen, kommen wir uns um gut 40 Jahre zurückversetzt vor. Die großen Philosophen haben scheinbar umsonst gelebt, die großen Künstler gerade Frankreichs haben seine Weltanschauung, jene Weltanschauung der kleinen Dinge, auch in bezug auf unser Thema ein wenig *de bas en haut*, nicht zu ändern vermocht.

Unter diesem Gesichtswinkel verliert unser Thema vom Strumpfband viel von seiner scheinbaren, nicht nur örtlichen Beschränkung. Es



Loin du bal

Photographisches Gemälde von M. Vietz

wird zu einem Beitrage zur Psychologie eines großen Volkes, das an unserer europäischen Kultur einen maßgebenden Anteil hatte und ihn auch heute noch ausübt. Als Félicien Rops noch gar nicht dekadent war, sondern recht und schlecht ein Bauernmaler mit einem nicht unerheblichen Einschlage Courbet werden wollte, da schuf er bereits — sicherlich unabsichtlich und völlig instinktiv — jene Radierung seiner derben Bäuerin, die mit nichts als Strümpfen und Strumpfbändern bekleidet ist (soll man in diesem Zusammenhange an das liegende Jugendwerk Courbets erinnern?). Völlig verständlich werden wir vielleicht, wenn wir als Gegenpol zu Rops den anderen, größeren Dekadenten, den Engländer Beardsley zitieren. Auch er begreift die symbolische Wichtigkeit des Strumpfbands für eine raffiniert gewordene, mit der Natürlichkeit der Liebe nicht mehr befriedigte Zeit, und er führt dieses Strumpfband als Aktivum in die englische Kunst ein. Aber wie behutsam, wie scheu, wie versteckt tut er das nicht. Er bleibt eben ein Engländer.

Und mit dieser weiteren Erfahrung und Feststellung sind wir dann wohl an dem entscheidenden Angelpunkte unseres Themas angelangt, der Übermüdung an der Natürlichkeit der Liebe. In Frankreich ist sie ohne Zweifel zuerst eingetreten, hier hat sie sich aber auch sicher am offensten und ehrlichsten bekannt. Wie im alten fröhlichen Frankreich, im Lande des Rabelais, einmal die Natürlichkeit der Neigungen ihre so deutliche, unverhüllte Sprache redete, daß diese geradezu als „gut französisch“ bezeichnet wurde, so sprach sich auch die Übermüdung, die Kulturabschwächung hier am ehesten und am ehrlichsten aus. Wie man sich sonst zu den Franzosen stellen mag, auf diesem ihrem Herzens- und Seelensgebiete zögerten sie niemals mit einem Bekenntnis der Wahrheit.

Nun aber wird auch vielleicht klar, was die ständige Wiederkehr, die sehr merkwürdige Betonung des Strumpfbandes in der französischen Kunst bedeutet. Es wird zum Symbol einer Kulturwende in der Liebe; als die Grenze und die Verbindung zwischen dem Nackten und der Kleidung wächst es zu einer besonderen Bedeutung. Zugleich zart und streng, trennt es das alte Gallien und das moderne Frankreich.

Erscheint eine solche Erklärung nicht zu schwer für einen so leichten Gegenstand, sollte man ihn in seiner Häufigkeit nicht einfacher als ein Mittel der erotischen Freude an sich begreifen? Aber wer Rops und andere Erscheinungen französischer Kunst kennt, wird unsere Erklärung in ihrer Wahrheit vollkommen verstehen. La Jarretière ist für Frankreich ein ganz anderes Kunstthema als für die übrigen Völker. In



Die Konsultation

Nach dem Gemälde von Fabiano



Ein kleiner Unfall

Nach dem Gemälde von Guillaume

seiner zierlichen Gestalt, in seiner hübschen Schleife sind nicht nur alle Freuden, sondern auch alle Gefahren der Erotik fest geknüpft. Die hübsche Frau, die entzückende Heldin des modernen Liebesspiels mit den Reizen der Andeutung, kokettiert mit ihm. Aber genau so kokettiert mit ihm auch die verderbende Dirne, kokettieren mit ihm die Gestalten von Seuche und Tod. Nur so läßt es sich begreifen, daß Rops und die französischen Künstler überhaupt für all das, für den spielerischen Reiz und für das schlimmste Ende, die gleichen Mittel der Darstellung wählen.

Nichts im Leben einer Kultur und zumal im Leben einer alten Kultur ist bedeutungslos. Gewiß, es ist nicht immer bewußt, wie das Bewußte durchaus nicht immer das Entscheidende zu sein braucht. Scherz und Ernst, die leichte Freude und das fassungslose Entsetzen können recht eng beieinander wohnen. Vielleicht aber tun sie das nirgends so sehr als in der leichten Gestalt des Strumpfbandes, dessen elastisches Wesen Natur und Entartung, Leben und Tod eng aneinander bindet.

# Conférence des Alltags

Von Curt J. Braun

Man hat in Deutschland zu wenig Sorgen. Da zwischen den Reichstagswahlen gewöhnlich einige Jahre Pause liegen, und da Versammlungen, „Hoch“ und „Nieder“, Proteste und Sympathiekundgebungen zu einer Art ständiger Volksbelustigung geworden sind, die man leider nicht oft genug in eigenen Interessensphären zur Anwendung bringen kann, so tut man es auch oft und gern für andere Völker. „Für den Aufstand in Indien!“, „Gegen den Aufstand in Indien!“, „Für die chinesische Nordarmee!“, „Gegen die chinesische Nordarmee!“, „Für die Revolution in Brasilien!“ . . . nein, Verzeihung, Südamerika wurde bisher in die Versammlungen nicht einbezogen, da einfach kein Mensch mehr Bescheid weiß, wer und wo gegen wen kämpft. Desto öfter aber beschäftigt man sich mit Indien. Es kostet nichts, ist risikolos und verschafft Sensation.

★

Ich komme darauf, weil sich diese Begeisterung kürzlich ausnahmsweise einmal im Leben eines Europäers praktisch auswirkte. Ein sehr bekannter Berliner Journalist, fanatischer Anhänger Mahatma Gandhis, feuriger Bekämpfer der englischen Kolonialpolitik, hielt sich unlängst in San Remo auf. In seiner Begleitung: ein Freund und Gesinnungsgenosse. Sie waren eigentlich nur zur Erholung da, aber schon nach wenigen Tagen fühlten sie unbeschreiblichen Betätigungsdrang. Der Grund war ein junger Inder, der in ihrem Hotel aufgetaucht war, — ein Intellektueller, ehemaliger Cambridge-Student, — jetzt politischer Flüchtling wegen eines (im übrigen: mißglückten) Attentats, das er in Bombay verübt hatte. Ein zarter, dunkelhäutiger, junger Mensch, hinter dessen Augen die fatalistische Tiefe seiner Rasse stand. Die beiden Berliner sprachen oft und gern mit ihm, und obwohl er im Prinzip recht schweigsam war, erfuhren sie dann und wann doch Einzelheiten über Indien von ihm.

Dann aber kam ein Tag, besser gesagt ein Abend, an dem die Augen des Inders nicht mehr fatalistisch und melancholisch waren, — ein Abend, an dem sie in heißem Haß loderten. Irgendetwas mußte mit ihm geschehen sein. Die beiden Journalisten waren beunruhigt, da er ihnen entgegen seiner sonstigen Gewohnheit offensichtlich aus dem Wege ging. Sie beobachteten ihn, da er plötzlich den Eindruck eines Menschen machte, dem man Unvorsichtigkeiten zutrauen kann. (Schließlich hatte er schon einmal ein Attentat gemacht, — und in San Remo sind viele Engländer . . .) Ihre Befürchtungen wurden überraschend schnell bestätigt: sie trafen den Inder, den sie nie aus den Augen gelassen hatten, in derselben Nacht bei dem Versuch, in eine fremde Villa einzudringen. Sie überwältigten ihn, da sie zu zweit waren, und entrissen ihm den Revolver, den er bei sich trug. Zu ihrem Erstaunen brach er nicht zusammen. Klar, kalt und fremd stand er vor ihnen und sagte: „Sie hindern mich heute daran, meinen Todfeind zu erschießen! Morgen oder übermorgen werden Sie mich nicht daran hindern können!“

Er gab zu, daß er Mordabsichten hatte. Die Villa, in die er eindringen wollte, war seit zwei Tagen von dem englischen Vizegouverneur bewohnt,



## Die schönsten Frauen in Berlin



VII. Frau Carlotta Tauber-Vanconti  
in einer ihrer Rollen

Phot. Manassé

auf den er schon damals in Bombay das vergebliche Attentat gemacht hatte. Er war entschlossen, die Tat so oft zu wiederholen, bis sie zum Erfolge führte. Freundliches Zureden hatte keinen Zweck. Der Fanatismus in den Augen des jungen Inder war bezwingend. Die beiden Journalisten sahen sich in die tragische Notwendigkeit versetzt, einen Mann, den sie beide gleichermaßen verurteilten, gegen diesen Fanatismus verteidigen zu müssen. Sie taten es überzeugungslos . . . und erreichten dennoch einen Erfolg. Der Inder gab zu, daß er durch seine Tat wenig erreichen würde, — daß es viel mehr wert wäre, die englischen Aufmarschpläne und die Aufzeichnungen der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen, die der Vizegouverneur bei sich hatte, in die Hände zu bekommen. Er versprach, auf seine Attentatsabsichten definitiv zu verzichten, — wenn ihm die beiden Freunde behilflich wären, diese Pläne zu erobern. —

So kam es, daß im August dieses Jahres zwei sehr bekannte Berliner Journalisten in San Remo gemeinsam mit einem indischen Fanatiker in eine Villa eindrangen, einen Diener schmerzlos überwältigten und in eine Portiere einwickelten und dabei die Genugtuung hatten, Lebensretter eines englischen Vizegouverneurs zu sein. Während der Inder das Haus absuchte, standen sie in der Halle der Villa Schmiere. Ob ihnen dabei sehr wohl war, weiß man nicht, — es ist wohl zu bezweifeln. Tatsache ist, daß der Inder, dessen Tätigkeit sie im Hause derart gegen Überraschungen zu sichern bemüht waren, nach zwei Stunden noch nicht zurückkam, auch nicht nach drei Stunden, — kurzum: daß er überhaupt nicht zurückkam — und daß die beiden Journalisten ihn im Morgengrauen definitiv im Stich ließen, da sie an dem Erfolg seines Unternehmens zweifelten und sich selbst nicht mehr unnütz in Gefahr bringen wollten.

Tatsache ist auch ferner, daß sie am folgenden Tage eifrig die Zeitungen studierten, um das Schicksal ihres Schützlings zu erfahren . . . und daß sie zu ihrem nicht gelinden Schrecken auf eine Nachricht stießen, die von einem ungeheuren Juwelenraub in einer Villa berichtete . . . ja wohl, in der Villa, vor der sie eifrig gewacht hatten, — und daß sie, nunmehr gänzlich fassungslos, im Laufe des Tages feststellen mußten: a) daß in jener Villa nie ein englischer Vizegouverneur, vielmehr ein französischer Juwelier gewohnt hatte, b) daß der junge indische Fanatiker aus San Remo verschwunden war. —

Soviel über die Einmischung des deutschen Idealismus in fremde Politik.

★

Und da wir gerade von England . . .

Letzthin hat diese Nation, die doch sonst mit einem herrlichen Nationalgefühl begnadet ist, wirklich kläglich versagt. Nicht in Sachen Indien, sondern im eigenen Hause. Bekanntlich bekam der Herzog von York (der zweite Sohn des englischen Königshauses) kürzlich eine Tochter. Als man sie, weil das unumgänglich notwendig ist, standesamtlich anmelden wollte, stellte man mit Entsetzen fest, daß sie in dem zuständigen Bezirk Glamis (Schottland) die Registernummer 13 bekommen hätte. Man entschloß sich, zu warten, bis die Nummer 14 drankam. Man wartete. Man wartete. Glauben Sie, innerhalb der nächsten Wochen hätte sich in dem nicht kleinen Bezirk Glamis ein Kind eingefunden, das zugunsten des königlichen Geblüts das Omen der 13 auf sich genommen hätte? Justament nicht! Die Sperrfrist für Anmeldungen wurde verlängert. Nutzlos. Die Mütter von Glamis wollten nicht gebären. Schließlich mußte man

wohl oder übel die Tochter des Herzogs von York unter der Unglückszahl eintragen. In den nächsten drei Tagen krächten sechs neue Erdenbürger in Glamis das Licht der Welt an. Sie hatten durch die nötige Geduld die Ziffern 14 bis 20 erobert. —

Man bekommt ernsthafte Sorgen um England. Der Abfall Indiens wäre zu ertragen, aber wenn die Opferbereitschaft für das angestammte Königshaus nachläßt . . .

★

Damit hat es in der letzten Zeit sowieso Böses auf sich. Auch Aman Ullah, in Berlin unvergessen, hat es spüren müssen. Der mit Autos, Flugzeugen, Steamern und Reichtümern nach Europa Geflüchtete ist an der Côte d'Azur sang- und klanglos pleite gegangen. Europas Beispiel hat wahrscheinlich ansteckend gewirkt. Dieser Tage gingen viele, viele Dringtelegramme zwischen ihm und Kabul hin und her. Er entsann sich, daß er noch persönliches Eigentum bei der überstürzten Abreise zurückgelassen hatte und forderte sofortige Übersendung. Von Kabul aus hat man es abgelehnt: nach Ansicht der zuständigen Stellen habe er genug mitgenommen. Fertig. (Es war schon immer ein Kreuz mit der Fürstenabfindung.)

Da ist man in Republiken doch besser im Bilde: der geflüchtete Präsident von Peru hat sein Barvermögen mitgenommen . . . woraufhin der Staat kurzerhand pleite machen muß. Sintemalen es in Südamerika nämlich üblich ist, daß Präsidenten die Staatsmonopole (Kreuger, Standard Oil, Guggenheim) für eigene Rechnung verkaufen. Sozusagen: absolutes und unabhängiges Präsidententum. Man könnte darüber lachen. Aber man soll es nicht. Kreuger über Gerechten und Ungerechten: wir haben dieselben schlechten Zündhölzer!



Die berühmte Badekapelle von Coney Island, die aus ausgesucht schönen Girls besteht



Phot. Dr. Harlip

### Der feldgraue General auf der Bühne

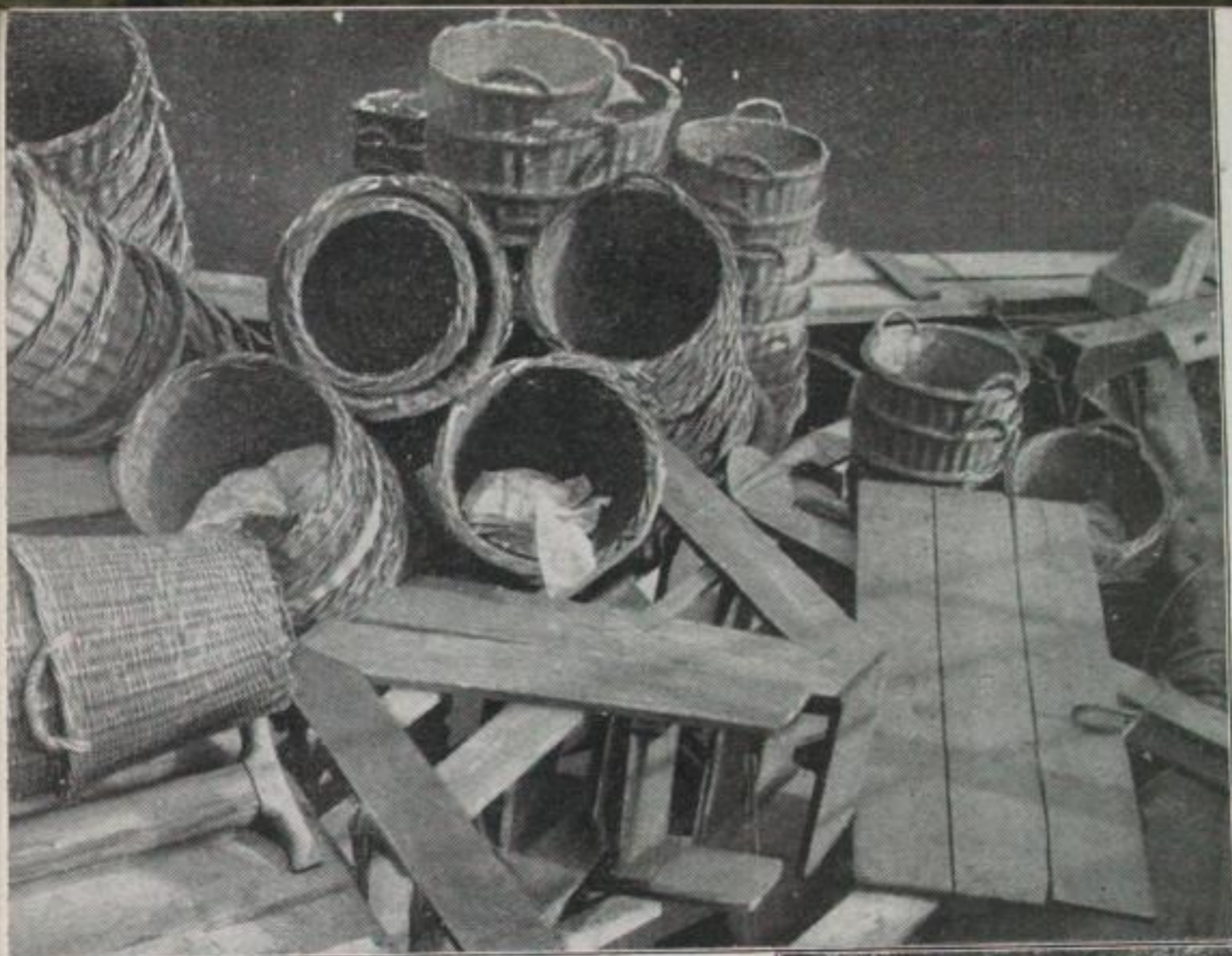
Der Schauspieler Friedrich Kayssler als General Hoffmann in dem umstrittenen Bühnenspiel „Brest-Litowsk“ von Rehfisch



Stille vor dem Sturm  
Der leere Plenarsitzungsaal des Reichstages, während die Abgeordneten sich zur Beratung zurückgezogen haben

## Sprechende Leere

Sensible Menschen sollten niemals an einen Ort zurückkehren, an dem sie glückliche Stunden verlebt haben. Denn sie werden immer enttäuscht sein. Die Gartenbank, auf der im Frühling und Sommer Liebesworte getauscht wurden, liegt im Herbst verlassen da. Melancholie erfüllt uns, wenn wir im Winter die verlassenen Gartenlokale sehen, weit draußen in der Umgebung der Stadt, die den Sommer über von fröhlichen Menschenschwärmen erfüllt waren. Auch die toten Dinge sprechen ihre Sprache zu uns. Man muß nur hellhörig genug sein, um sie zu verstehen. — Ja, sind denn die Dinge überhaupt tot? Oder leben sie nicht auch



Ausverkauft  
Stilleben in einer Ecke  
des Wochenmarktes

★

ihr Leben? Nur ein Leben in anderen Dimensionen, der Stein kann auch krank sein und vergehen. Glas z. B. wird blind und brüchig, wenn es nicht im Gebrauch ist. Man hat entdeckt, daß Glas und Porzellansammlungen in Museen von Krankheiten befallen wurden, und sich langsam zer-



Frühlingserwachen im Gartenlokal —



beredtes  
Stilleben  
auf der  
Münchener  
Oktober-  
wiese

Geleerte Bier-  
krüge harren  
neuer Füllung

setzen. Eine göttliche Vorsehung läßt nur die Dinge leben, die mit dem Dasein des Menschen in ständiger Berührung stehen.

Wenn im großen Plenarsitzungssaal des Reichstags entscheidende Tagungen stattfinden, und die Abgeordneten sich zu den Abstimmungen in die Fraktionsräume begeben, dann gähnt die weite Leere des Raumes den flüchtigen Beschauer einsam an. Bei näherem Hinzusehen aber bemerkt man, daß hier gearbeitet wird. Auf jedem Platz in den Bankreihen liegen Aktenmappen, Dokumente oder beschriebene Blätter in malerischer Unordnung. Man sieht, daß soeben eifrig arbeitende Menschen hier gesessen haben und den Worten eines Redners aufmerksam gefolgt sind. Die Worte hängen gewissermaßen noch im Raum. — Ebenso beredt wirken die einsamen Fahrräder, die ohne Bewachung auf der Straße liegen und ihrer Besitzer harren, die sich vom Arbeitslosen-Amt ihre Unterstützung holen. Wie sie so zur Untätigkeit verdammt hier aufgestapelt sind, geben sie ein Spiegelbild ihrer zurzeit arbeitslosen Herren. — Schon stimmungsvoller erscheint uns das Stilleben der bayerischen



— und Winter-  
stille in den  
Obstplantagen  
von Werder

Bierkrüge, die auf dem Münchener Oktoberfest von durstigen Kehlen geleert, und von der Resi oder Kathi in einer Ecke abgestellt wurden, um hier neuer Bestimmung entgegenzuharren.

Zauberhaft wirken die verschneiten Holzbänke in den Obstgärten von Werder, die uns der Zuckerbäcker Winter mit

#### Arbeitslose Räder

Fahrräder von Arbeitslosen in Leipzig, die hier aufgestapelt sind, während ihre Besitzer auf dem Arbeits-Amt sich ihre Unterstützung holen



schneeweißer Kruste versehen hat. Die Weiße des Schnees mildert die traurige Leere der Bänke unter den Bäumen.

An die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert das Markt-Stilleben aus Brettern, leeren Körben, zerknüllten Bogen von Zeitungspapier und Abfällen. Am Morgen noch waren diese Körbe gefüllt mit frischem Obst, duftenden Äpfeln, Birnen und Pflaumen. Jetzt haben sie ihre Bestimmung erfüllt, liegen auf dem Schutthaufen, und strömen anstatt des Duftes von vor wenigen Stunden einen Verwesungshauch aus.

Von Todesangst, Krankheit und chirurgischer Kunst erzählt der leere Operationssaal, der kurz nach einem schweren Eingriff aufgenommen wurde. Blutgetränkte Tücher, Watte und Verbandszeug liegen auf dem Boden umher. Der Zustand des Operationsstuhles erzählt uns, daß sich hier soeben das Schicksal eines Menschen entschieden hat. Der Gedanke ist unheimlich, daß sich hier alle Tage dasselbe Bild wiederholt. Auf einem Nebentisch liegen Instrumente, Gummihandschuhe und Medikamente wirt durcheinander. Man riecht förmlich den Jod- und Chloroformgeruch, jenen für den gesunden Laien unsympathischen Duft, der über den Räumen der meisten Krankenhäuser lagert.

Die Dinge in der nahen Umgebung des Menschen sind mit seinem Tun und Lassen eng verknüpft. Sie erzählen von seiner Arbeit und seinem Wirken, und legen beredtes Zeugnis davon ab, und niemals ist dieses Zeugnis beredter, als wenn der Kontrast der Leere dem fühlenden Individuum gegenwärtig wird.

*Georg Lorant*



### Finale

Unheimliches Stilleben im Operationssaal der Charité nach einem schweren Eingriff





*Miss Joan Barry*  
 der durch seine makellose Schönheit  
 berühmte englische Revuestar spielt in  
 einem neuen Bühnenstück in London  
 die Rolle eines Aktmodells



# DIE TRAUMWANDLERIN

Sie geht in hellen Nächten durch die Zimmer,  
als trüge sie in Händen Goldtopas —  
um ihre nackten Füße glänzt der Schimmer  
zerbrochenen Mondlichts wie verlornes Glas.

Traumsplitter glitzern hinter den Pupillen,  
die weit geöffnet sind und doch verhängt.  
In ihren Ohren flüstern die Sibyllen,  
lächelndes Licht ist an ihr Haar gedrängt.

Dann steigt sie lautlos über Kindheitstrepfen,  
durch seltsame Türen, Gänge, ganz ins Licht —  
tastet am Dachfirst in die Nebelschleppen  
und trägt der Stille Ewigkeitgewicht.

So geht sie kerzenheilig durch die Räume,  
ihr Blick verlöscht mühelos die Zeit.  
Und alle Dinge werden selber Träume  
und aller Traum geliebte Wirklichkeit...

Willibald Krain



Traumwandlerin

Willibald Krain

# 1/50 *Impressionen*

## *Blunden 8*

### Der Kameramann auf der Jagd

**B**einahme könnte man meinen, Horaz habe seinen berühmten Ausspruch „Nihil mortabilis arduum est“ in weiser Vorausahnung des Photo-reporters geprägt. „Nichts ist den Sterblichen zu schwer“ — — wenn sie für ihre Zeitung auf der Bilderjagd sind. Geradezu mit einem sechsten Sinn begabt, spüren sie die letzten Möglichkeiten heraus, eine interessante Aufnahme zu erhalten, pietätlos laufen sie irgendeinem ernsthaftem Monument auf dem Kopfe herum, wenn sich aus dieser Lage ein besseres Bild erhaschen läßt. Schwindelfrei in der Luft hängen zu können, halbsbrecherische Uebungen an Brückenpfeilern und sonstigen, zu ganz anderen Zwecken errichteten Baulichkeiten zu vollführen, um den Blick aus der Vogel-

perspektive zu bekommen — — wie ein Reptil, unbekümmert um Staub oder Nässe auf dem Bauche den Boden entlang zu kriechen, um die Dinge von unten zu photographieren, das gehört so nebenbei mit zu den Anforderungen dieses Berufs. Alles ist recht, das Wort „Unmöglich“ endgültig aus dem Sprachschatz gestrichen. Und das fertige Bild sieht nachher ganz einfach aus, nichts ist ihm mehr anzumerken von den Schwierigkeiten, unter denen es entstanden ist. Denn die Hauptsache ist, daß auch in den verzwicktesten Augenblicken die Kamera mit der gleichen Sicherheit gehandhabt wird, wie unter ganz normalen Umständen. Dem richtigen Photographen ist sein Apparat ein Instrument, das er ganz nach seinen Wünschen und Einfällen spielen kann, unbekümmert um alle äußeren Neben-



S. M. der Schupo

Um eine originelle Perspektive zu erlangen, muß der Kameramann sich lang auf die Straße legen

umstände. Es kommt ihm einzig und allein darauf an, das Bild so zu bekommen, wie er es sich gedacht hat, alles andere ist unwichtig. Und nur ein Fachmann wird ab und zu erkennen, wie schwierig eine bestimmte Aufnahme gewesen ist.



Photographieren verboten!  
steht an der Türe des ersten Staatsanwalts, daher ver-  
birgt der Reporter seine Kamera hinter seinem Hut

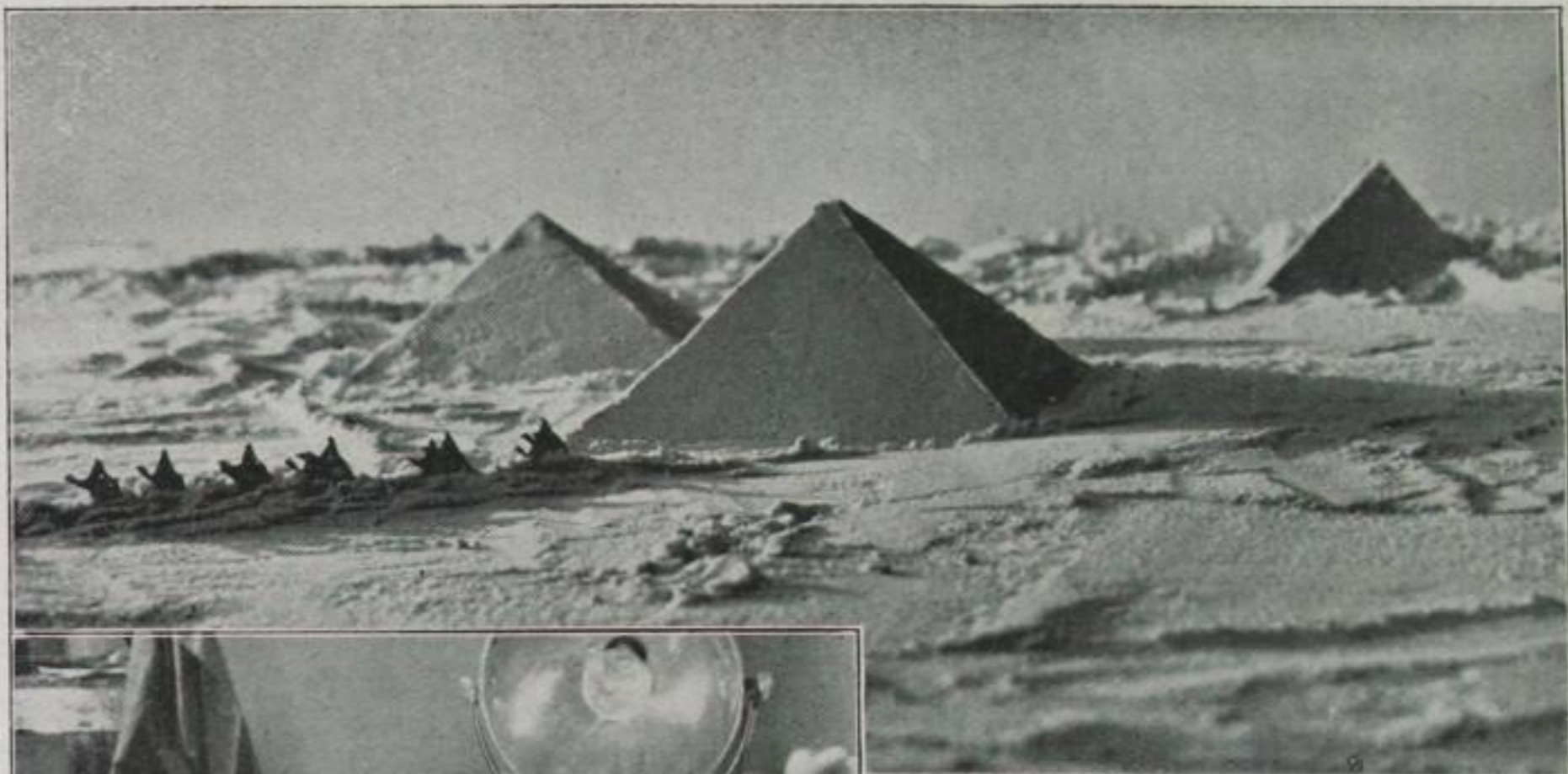
Aber nicht nur in komplizierte Ver-  
hältnisse gerät der Photoreporter bei seiner  
Arbeit, oft genug übersieht er auch, ganz in  
eine Aufgabe vertieft, welche geradezu  
groteskes Bild er selbst dabei für seine  
Umgebung abgibt.

Was dabei für lustige Angelegenheiten  
herauskommen, zeigen die beigefügten  
Bilder am besten, die ja eine sprechende  
Illustration des eben Gesagten sind. Komisch  
genug, daß sich der Photograph, um eine  
Großaufnahme des winkenden Schupos  
richtig auf die Platte zu bekommen, platt  
auf dem Bauch liegend wie eine Schlange an  
ihn heranwinden muß

— daß er, wie ein  
Riesenspielzeug in der  
Hand der Kolossal-  
statue, die Kamera  
frei in der Luft  
balanciert, um die  
Aufnahme aus der  
Vogelschau machen  
zu können. Kein  
Wunder, daß das  
schadenfrohe Objek-  
tiv des Kollegen  
geradezu heraus-  
gefordert wird, diese  
Momente festzuhal-  
ten. Schadenfreude



Auch Industriaufnahmen sind nicht immer leicht zu machen  
Phot. Schloehhauer



Karawane in der Wüste . . .  
aufgenommen auf dem Küchentisch, mit  
Mondaminmehl und Zinnfiguren

ist bekanntlich unsere reinste Freude. Sollten sich gerade die Reporter diesen Genuß entgehen lassen? Aber um noch einmal auf

das eigentliche Thema zurückzukommen, wenn man so den Kampf um jede Aufnahme beobachtet, fällt einem unwillkürlich das geflügelte Wort jenes Berliner Schusterjungen ein, der dem Einzug von Truppen durch die Linden aus der luftigen Höhe eines Baumes zusehen wollte. Und, von einem Schutzmann mit dem Hinweis verjagt, daß der Aufenthalt dort oben nicht erlaubt sei,



schlagfertig erwiderte: „Na, denn lach' ick mir eben 'nen Ast, und setz mir drauf!“ Ich glaube, jeder Photo-reporter hat sich schon einmal von Herzen gewünscht, daß diese Kunst wirklich erlernbar sei. L. B.

Um nicht Postkartenmotive zu photographieren, muß der Kameramann klettern können  
Photos Weltrundschau



**Eine Wienerin als Hoftänzerin am Kaiserhof von Abessinien**  
 Lia Niako, eine bekannte Wiener Tänzerin, wurde vom Kaiser Ras Taffari zur Hoftänzerin  
 an der Kaiserlichen Oper in Addis Abbeba ernannt  
 Phot. Keystone

# Olüf nißt nouf!—

Tägliche Lügen und Erfahrungen

erlebt und gesammelt von  
FELIX KAHLMANN

**Frische Trinkeier**

Wegen Renovierung geschlossen!

**Antiquitäten**

Soeben von einer längeren  
Geschäftsreise zurückgekehrt  
finde ich Ihr Schreiben vom..

**Erfolg garantiert**

**Massage-Maniküre**

Aufnahme erfolgt nur gegen  
Vorlegung der behördlichen  
Unterlagen

Beim Friseur:

Der Herr braucht nur eine Minute  
zu warten, ich bin sofort fertig!

## Jedes 2. Los gewinnt!

Ich übersandte Ihnen heute  
per Postscheck RM 740.—

Auf vielseitigen Wunsch . . .

**Zum 100 x**

**Reelle Bedienung!**

Tausende Dankschreiben

Aus einem Gespräch im  
Romanischen Café:

Als ich neulich Jannings auf einem  
Ball sprach, sagte ich zu ihm:


„Hör' mal zu Emil . . .“

**Briefmarken**  
nur in kleinen  
Mengen



Aus der Kritik des Blankenburger Kreisblattes:  
...die jugendliche Soubrette...

**mit allem  
Komfort**

 Zum Parthotel 5 Minuten

**Sisters Lo**  
zum ersten Male  
in Deutschland!

Ich habe den Vertrag bereits  
in der Tasche

**Feste Preise!**

Reiche Erbin sucht Akademiker  
nicht ohne Vermögen . . .

Kollege  
kommt gleich

Der Scheck  
geht in  
Ordnung

**Die goldene Medaille von Philadelphia 1910**

Gestatten Sie, daß  
ich Ihnen meine  
Braut vorstelle!

*Haben Sie meine Postkarte  
aus Venedig bekommen?*

*Meine inniggeliebte Magda...*

Ich bin gestern in 14 Minuten von Berlin  
über die Avus nach Potsdam gefahren...

Im Fremdenbuch:

**Herr und Frau Meyer aus Berlin**

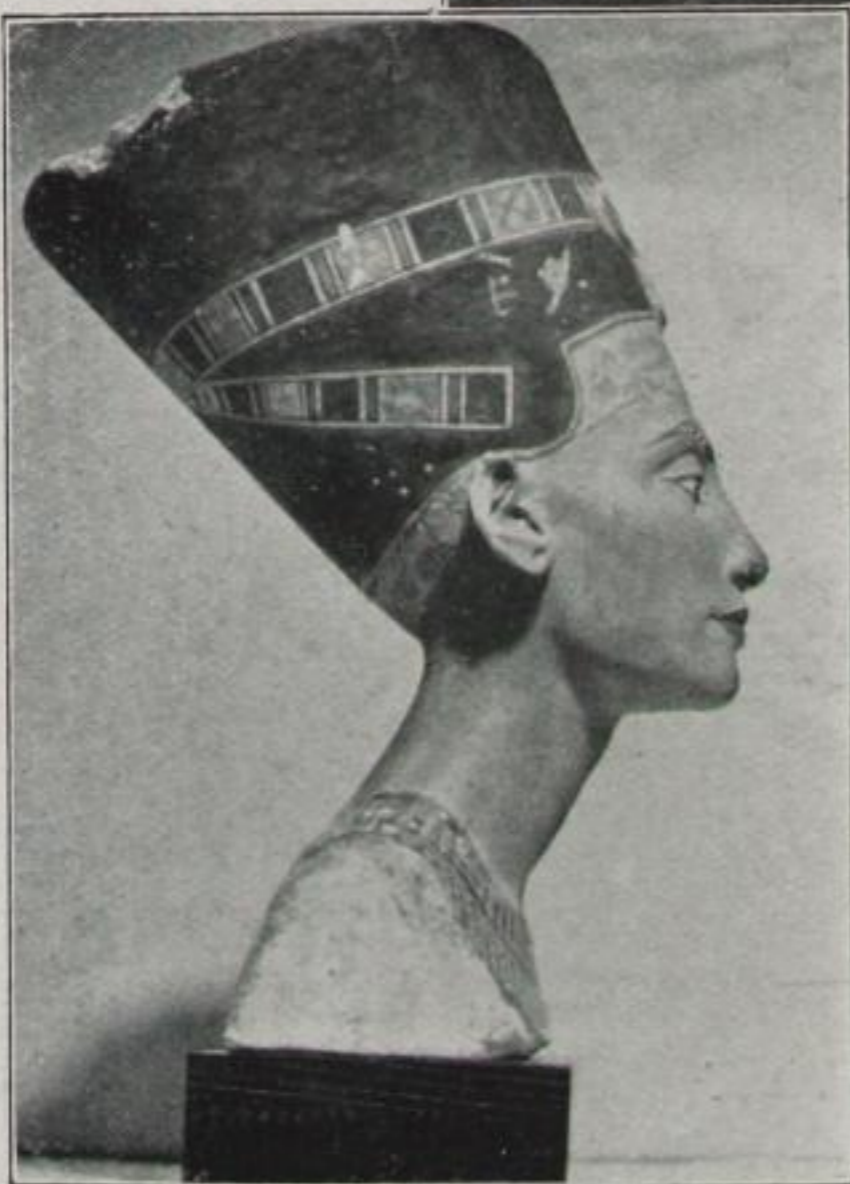
**Mein Wagen ist in Reparatur**

**CHINESE  
HANDARBEIT**

# N E F R E T E T E



Mundophot



In der neuen Nelson-Revue „Quick“ tritt die Berliner Künstlerin Margo Lion als „Königin Nefretete“ auf und trägt dabei nach dem alten Vorbild im Ägyptischen Museum eine verblüffend ähnliche Maske zur Schau



Phot. Krack

DER PLATZHIRSCH  
Gemälde oder Photographie?



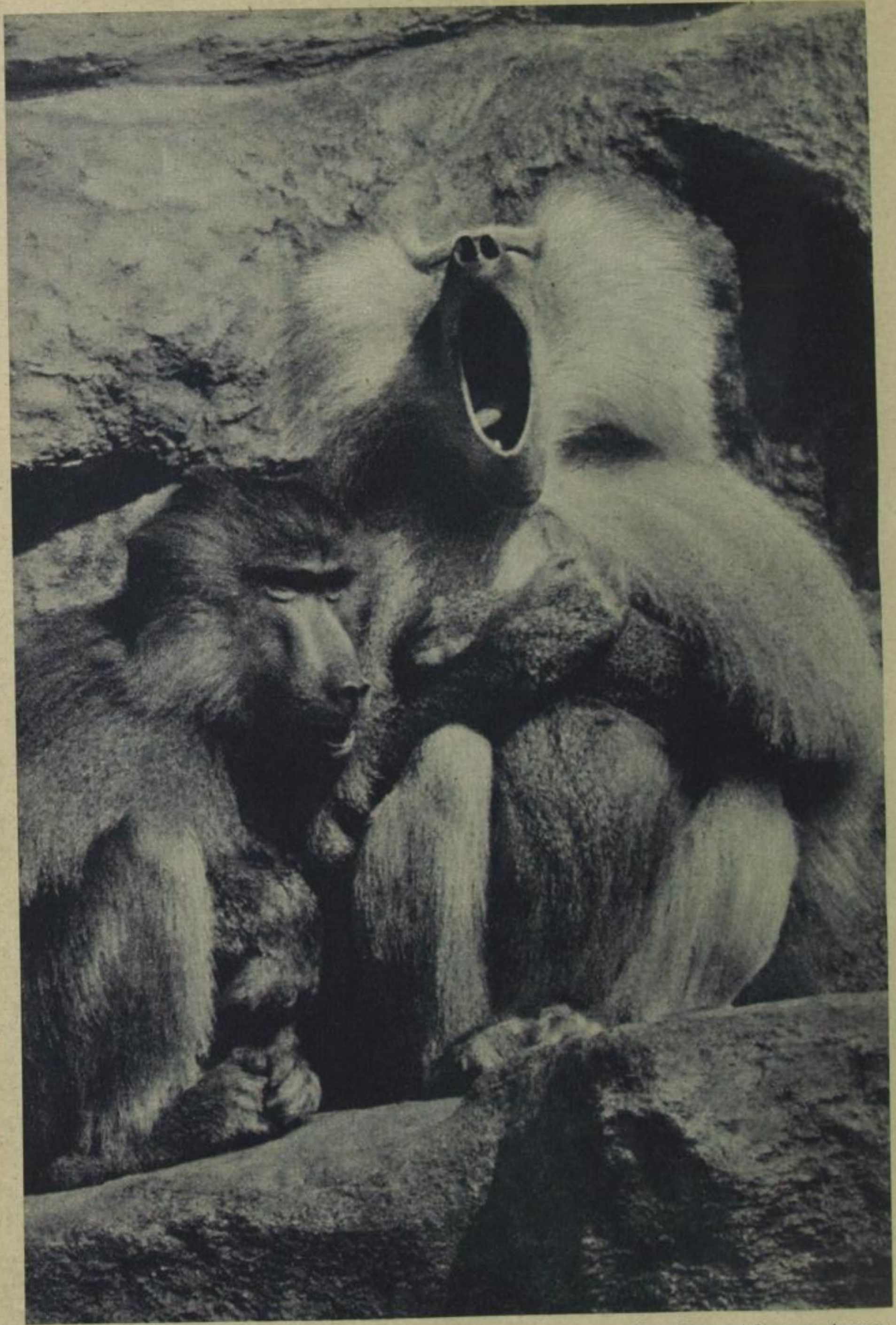
Phot. Willinger

STILLEBEN IM SCHAUFENSTER



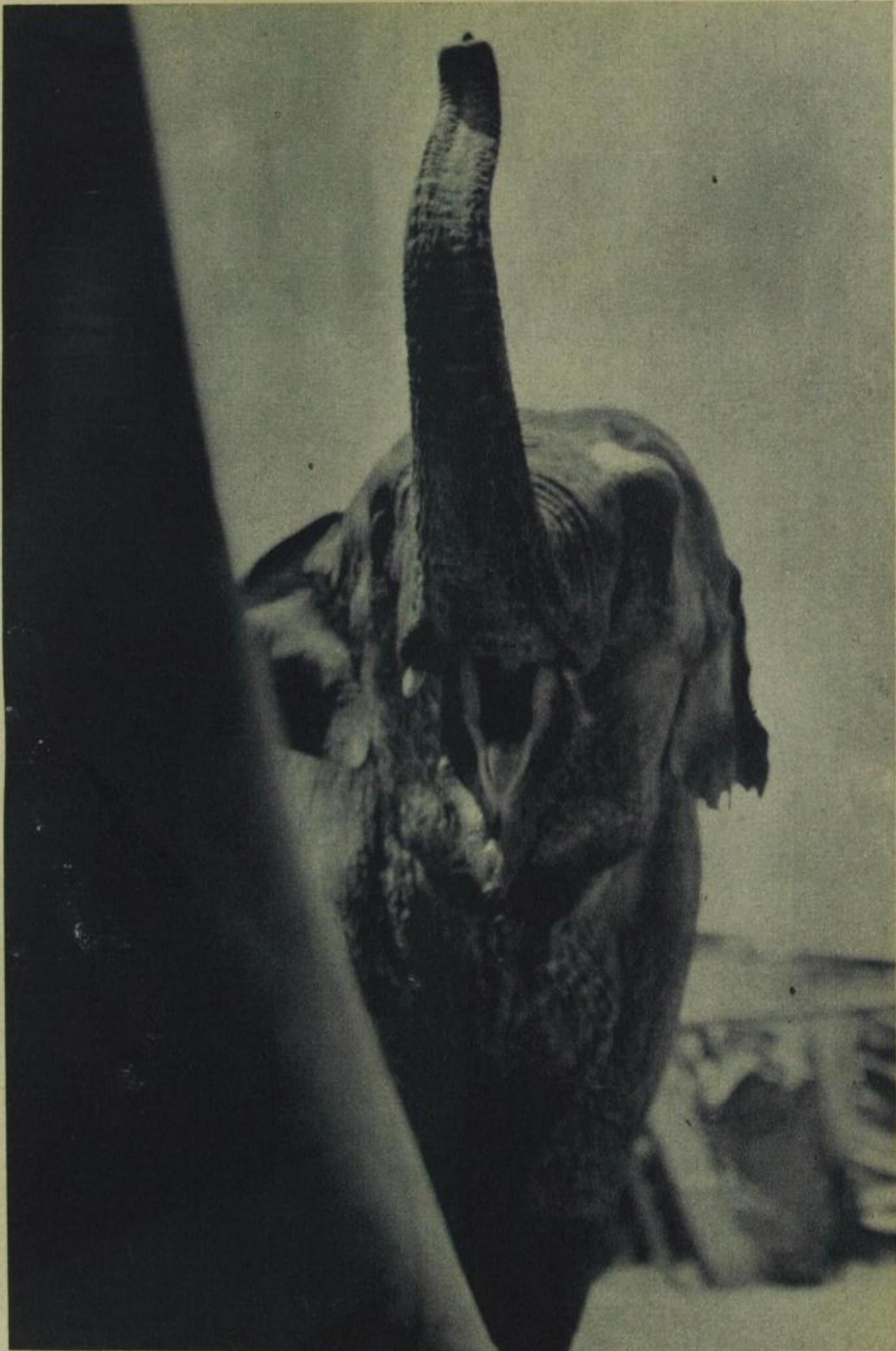
Phot. Maurice Beck

TORSO EINER MODERNEN FRAU  
Photographische Ausstellung, London



Phot. General Photogr. Agency

LANGWEILIGE EHE



Phot. Révész-Biró

DER LEBENSFREUDIGE JUMBO



Phot. Gisela Kohorn

Verschlafen sinkt der Mond in schwarze Gründe  
Beglänzt noch einmal Schilf und Rohr,  
Gelangweilt ob so mancher holden Sünde,  
Verläßt er Garten, Wald und Moor

Detlev von Liliencron.





Phot. Dr. Harlip\*

PIKANTES PROFIL  
Studie von der jungen Schauspielerin  
Hella Hartwig



Phot. Heinz von Perckhammer in der „Barberina“

COCKTAILS

# Bar

VON WILLY WEILL

Verschnörkelte Chinesenlampen werfen blaue Schatten.  
 Auf nackten Frauenschultern gleißen schwere, graue Perlenketten.  
 Es mischt der Duft mit Opium parfümierter Zigaretten  
 Sich mit „Verveine“ und „Quelques fleurs“ und mit dem müden, matten  
 Parfüm von Puder, Fleisch und welken Orchideen.  
 Absynth glänzt seidig auf, gleich milchigschimmernden Opalen,  
 Ein Pfropfen knallt, und Sekt perlt über flache Schalen,  
 Die sich nervös in steingeschmückten, schlanken Händen drehen.  
 Die Geige schluchzt „Boheme“. In einer Nische splintern Scherben,  
 Das Kreischen der Kokotten übergellt die Cantilenen,  
 Der Boy, goldüberknöpft, erweckt skurriles Sehnen.  
 Aus untermalten Augen winkt Verheißung jedem Werben.  
 Ich aber seh' nur Dich! Du führst den Kelch zum Munde,  
 Den ich zuerst geküßt, den ich mit Küssen Dir zerwühlte,  
 Als ich, entflammt, das Opfer Deiner Jugend nehmend, fühlte:  
 „Du hältst das Glück.“ — Rausch einer Nacht, Wahn einer kurzen Stunde  
 Es kreuzt sich unser Blick. Und während Deine Beine pressen  
 Rechts an den Gatten sich, und links an einen jener Laffen,  
 Die zur Belust'gung unverstand'ner junger Frau'n geschaffen,  
 Zerschellt Dein Glas. Dein Auge aber bettelt . . . um . . . Vergessen.



»Der Herr«

aus dem Inserat



Modische Betrachtung von Hubert Miketta

*„Die Toilette ist zugleich eine Wissenschaft eine Kunst, eine Gewohnheit, eine Gefühlssache“*

In seiner „Physiologie des eleganten Lebens“ stellt Honoré de Balzac allgemeine Dogmen über die männliche Kleidung auf und sagt u. a.: „Wenn das Volk Dich aufmerksam ansieht, dann bist Du nicht gut angezogen: dann bist Du zu viel angezogen, zu sehr behängt, oder Du denkst zu viel über Deine Kleidung nach!“

Nach dieser Sentenz soll also jeder Fußgänger unbemerkt vorbeigehen können. Sein Sieg ist erreicht, wenn er zu gleicher Zeit gewöhnlich und distinguiert aussieht. Von den Menschen seiner Art erkannt, und von der Menge unbeachtet. — Wir pflegen oftmals von einem auffällig angezogenen Menschen zu sagen, er sieht aus wie ein lebendes Modeinserat. Das trifft aber heute eigentlich nicht mehr so recht zu,

wenigstens nicht in England, dem Dorado der Herrenmode, denn man könnte jedem Vertreter des stärkeren Geschlechts nur wünschen, daß er in seinem Äußeren so aussähe, wie der gentleman auf englischen Modeinseraten. — Der Nimbus des englischen Schneiders, obwohl er heute nicht mehr die Berechtigung hat, besteht nichtsdestoweniger immer noch, und die Londoner Bondstreet versorgt nach wie vor die Welt mit Herrenmoden. Und in der Tat sind nach wie vor die englischen Männer im Vergleich mit den männlichen Vertretern anderer Länder am besten angezogen. Bei uns ist es



Der erste Gentleman des britischen Reiches, König Georg V. von England, trägt einen ähnlichen Sportanzug wie „Der Herr im Inserat.“



The newest style in golf suits. The well-fitting cut and generous plus fours are two important features of this season's style

P  
usua  
with  
mat  
eml  
can  
that  
the  
repa

A<sup>M</sup>  
of h  
real  
the  
to  
thi  
fo  
Tä

bisher immer nur ein gewisser Kreis geblieben — trotz der jahrelangen Bemühungen unserer durchaus tüchtigen Schneiderwelt — der sich korrekt und geschmackvoll anzieht. Das liegt teilweise auch mit den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen zu-



sein. In der Saison trägt abends jeder zweite Fahrgast in der Untergrund, im Bus, jeder zehnte Passant auf der Straße Frack oder Smoking. Nirgendwo in der Welt sieht man am Abend so viel Zylinder und Frackmäntel, wie in London. Und das seltsame dabei ist, daß es drüben niemandem auffällt. Die Parkettreihen der Theater sind durchwegs mit gutaussehenden Männern in Gesellschaftsdress angefüllt, während bei uns, in Berlin, selbst bei Premieren der



Die Toilette hat weniger zu tun mit den Kleidungsstücken an sich, als mit einer gewissen Art, sie zu tragen. — Diese Tatsache geht deutlich aus den beiden Abbildungen hervor.

graue oder gestreifte Sakko vorherrscht. Ja, man kann sogar in der Berliner Staatlichen Oper Männer in hellen Sportanzügen mit Knickerbockers beobachten, was der Engländer als krasse Unkultur ablehnen würde. Der einfache, geschmackvolle Stil, den der englische Gentleman in seiner Kleidung zeigt, wird auch in den englischen Modeinseraten vertreten. Am Anfang dieses Artikels steht eine Abbildung, die die Tragik des Gentlemantums

# buying - new



THE "NEW TAILORING" — the fit is assured when you choose clothes instead of cloth

## MISTIN

von 1930 illustriert, und in krasser Weise den Gegensatz zwischen Herrentum und Proletarier dokumentiert. Unter der Ankündigung einer spanischen Schneiderfirma in Madrid: „Bei uns werden Sie von Kopf bis Fuß in einen eleganten Caballero verwandelt!“ sitzt ein zerlumpter Straßenarbeiter, dessen höchstes Glück es wahrscheinlich ist, seine Mittagspause so lange als nur möglich auszudehnen. — Trotz alledem leben wir immer noch in einer Welt mit bürgerlicher Kultur, und das alte Sprichwort „Kleider machen Leute“ hat mehr denn je Geltung. —

Ti  
to  
«  
at  
lik

Auch die moderne Ueberhülle vertritt in ihrer klassisch-einfachen Linienführung den vornehmen, zweckmässigen Stil unserer Zeit. Man sieht auch hier wieder, Vorbild und Original gleichen sich.

Te  
of  
ag  
br  
m  
la  
c  
e

g  
V  
r  
o  
T







Phot. d'Ora

Zwei Sterne vom Casino de Paris  
Das Tänzerinnenpaar Gutta Kemény und Erica Marrit



# „Eva“ in Fragmenten

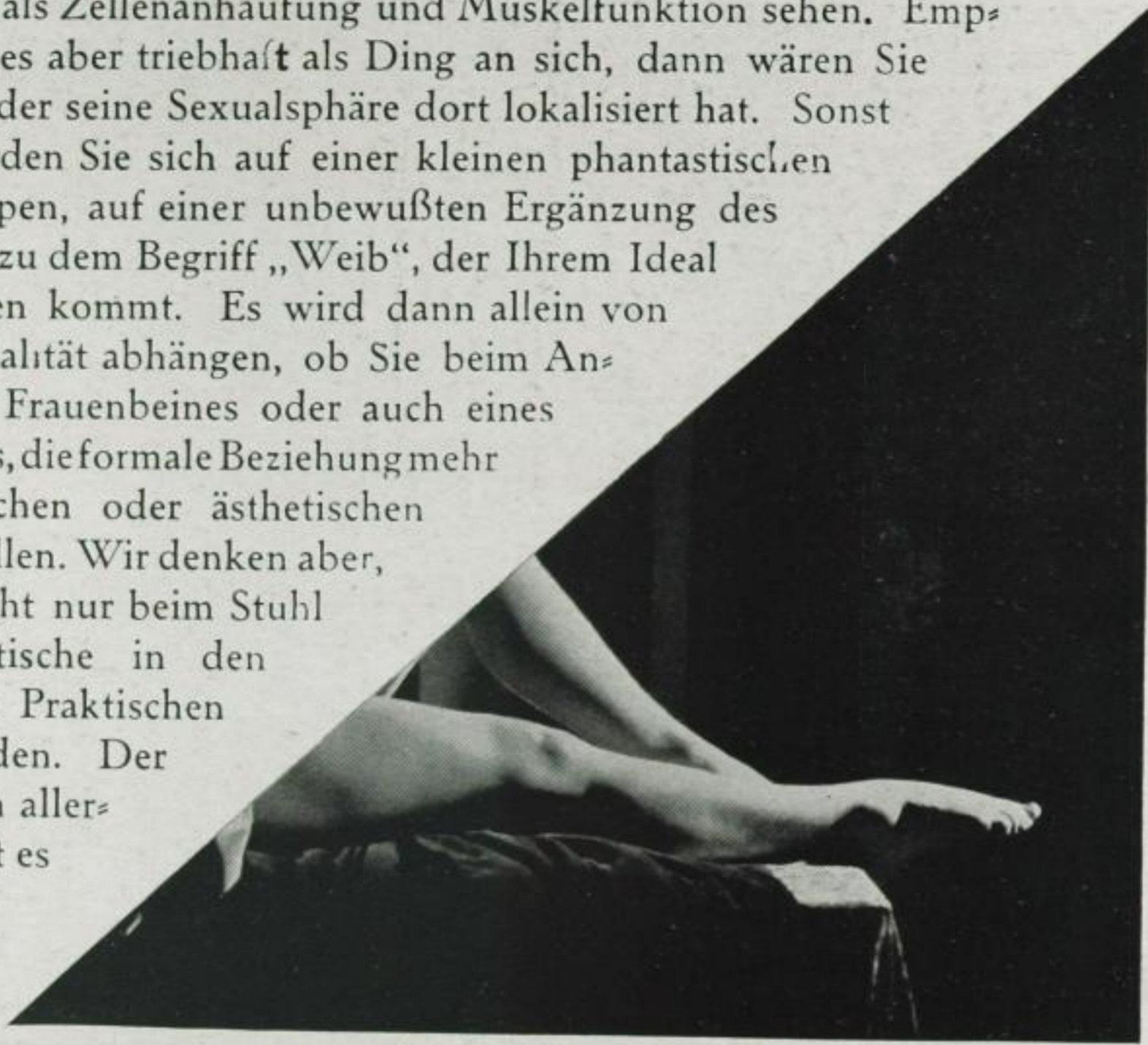
Eine physiologische Betrachtung

Wenn das kleine Wesen, der werdende Mensch, in seiner kleinen, mit Tüll und Seidendeckchen ausgestatteten, vierrädrigen Welt von der Nurse in den Zoo gefahren wird, in die Abteilung, in der die Spezies der Tierwelt, die wir Erwachsenen gemeiniglich mit Federvieh bezeichnen, zu finden ist, dann wird es mit fragend-tastenden, vorwärts-gestreckten Ärmchen versuchen, die bunten Neuigkeiten in seine keimende Begriffswelt einzuordnen. Und wenn die Nurse ihm dann vorsagt „das ist ein Tuck-Tuck“ und immer wieder „Tuck-Tuck“, wird sich beim Wiedererscheinen dieser Wesen eine Vorstellung langsam heranzubilden, die durch immer weitere Identifizierung derselben Wesen zu einem Begriff, eben dem Begriff „Tuck-Tuck“ oder „Huhn“ wird. So sind wir dann langsam, wenn wir nicht mehr in kleinen Wägelchen spazieren gefahren werden, wenn wir nicht mehr mit unseren kleinen Zehen spielen, zu gesitteten Menschen erzogen worden, die gewohnt sind, in Gesamtbegriffen zu denken und durch Gesamtbegriffe immer zu

empfinden. Zeigt man uns, die wir auf diese Weise geistig genormt sind, das photographische Fragment aus der körperlichen Schatzkammer einer Frau, so wirkt sich in uns automatisch schon die dem Kind anerzogene Technik des Gesamtbegriffsehens aus. Bitte betrachten Sie das Frauenbein und analysieren Sie sich selbst die Vorstellung, die Sie dabei haben. Sie werden unter der Herrschaft des immer in Ihnen arbeitenden Triebes nicht das Bein von der ausschließlichen Perspektive des



Anatomen als Zellenanhäufung und Muskelfunktion sehen. Empfinden Sie es aber triebhaft als Ding an sich, dann wären Sie Fetischist, der seine Sexualsphäre dort lokalisiert hat. Sonst jedoch werden Sie sich auf einer kleinen phantastischen Lüge ertappen, auf einer unbewußten Ergänzung des Fragments zu dem Begriff „Weib“, der Ihrem Ideal am nächsten kommt. Es wird dann allein von Ihrer Mentalität abhängen, ob Sie beim Anblick eines Frauenbeines oder auch eines Stuhlbeines, die formale Beziehung mehr im praktischen oder ästhetischen Sinn herstellen. Wir denken aber, daß Sie nicht nur beim Stuhl das Ästhetische in den Dienst des Praktischen stellen werden. Der Photograph allerdings meint es wohl umgekehrt.  
H. L.



Die Eva von Hollywood      Phot. Metro-Goldwyn-Mayer  
Preisträgerin in einer Schönheitskonkurrenz



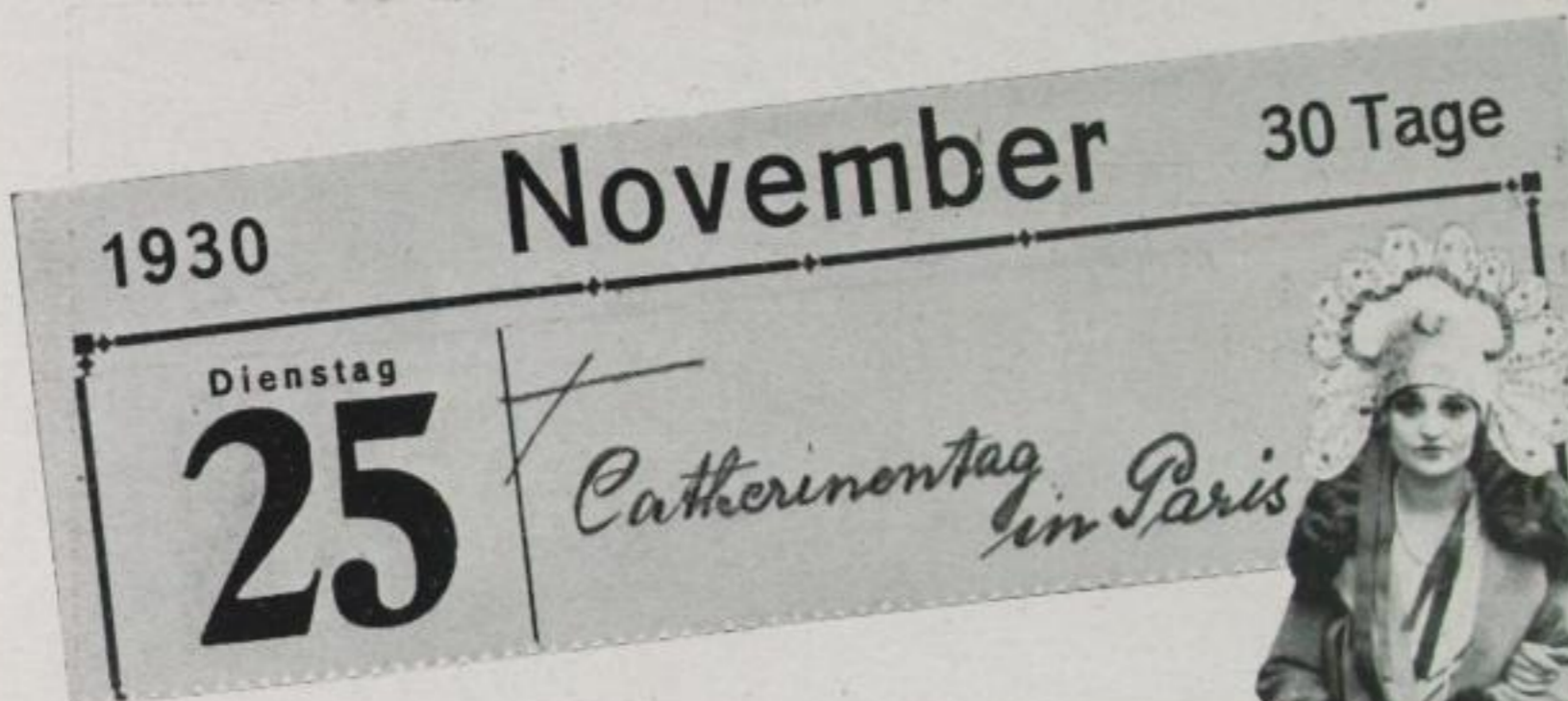
Phot. G. Kossack

## Regen in Potsdam



Phot. W. Heinze

# Sonne in Venedig



Der 25. November! Tag der heiligen Catherine, Fest aller Pariser Midinettes, jedes Jahr von tausenden charmanter Arbeiterinnen voller Ungeduld erwartetes Datum! Denn alle die Mädchen, deren Kunst aus Paris die Hauptstadt des guten Geschmacks macht, alle die Näherinnen, Schneiderinnen, Modistinnen, Mannequins und Verkäuferinnen mischen sich am 25. November schwesterlich untereinander und ziehen, untergehakt, mit den sonderbarsten Mützen auf den Köpfen und oft auch in den buntesten Karnevalskostümen, lachend und schreiend durch die Straßen von Paris. Auf der Place Vendôme, der Rue de la Paix, dem Boulevard Haussmann, den Champs Elysées, dort, wo sich der angestammte Sitz berühmter Schneidergenies befindet, tummeln sich die lärmenden Kohorten, die an der Schwelle des Alters angelangt sind, wo sie von rechts wegen schon verheiratet und Familien-



Zwei, die unter die Haube kommen wollen



Die eilige Johanna

mütter sein müßten! .... Hoch leben die Catherinettes!! .... — Woher der Ausdruck „coiffer la Sainte Chaterine“ kommt? Früher war es in manchen französischen Provinzen der Brauch, an dem Tage, da sich ein junges Mädchen verheiratete, der Freundin, die das gleiche bald zu tun wünschte, die Sorge für den Kopfschmuck der Braut zu übertragen. Mit diesem Auftrag verband sich der Aberglaube, daß die, die ihn ausführte, in nicht allzu ferner Zeit ebenfalls einen guten Mann bekommen würde. Und in den Dörfern läßt sich noch mehr als eine Jungfrau auftreiben, die unter dem Zauber eines solchen Aberglaubens steht.

Da diese Sitte aber niemals mit einer unter dem Namen Catherine bekannten Heiligen in Verbindung gebracht wurde, schuf sich aus dieser Tatsache heraus eine Gelegenheit, von einem alternden Mädchen zu sagen: „Sie wartet darauf, die heilige Catherine zu schmücken“, was soviel bedeutet, als daß die Chance, einen Mann zu bekommen, für sie ebenso gering, wie die Bedingung, der Heiligen ihren Hochzeitsschmuck herzurichten, schwierig zu erfüllen ist.

Es gab eine Zeit, in der die Frauen sich schämten, wenn sie mit 25 Jahren noch nicht verheiratet waren. Damals sah man am Catherinentag in den Straßen von Paris nur wenige „unter der Haube“ einherschleichen, aber jetzt, da die weibliche Jugend durch Künste bis in die Unendlichkeit verlängert wird, promenieren auf den Boulevards nur 25jährige Frauen! Der Catherinentag ist zum Volkstag geworden, an dem sich die Junggesellen über die ihnen auferlegten Steuern trösten, indem sie die Catherinettes abküssen und die verheirateten Bürger es den Junggesellen nachtun, um sich für ihr Verheiratetsein zu entschädigen! Ein Engländer blieb beim Anblick dieses Kußsegens geradezu versteinert



Sie sehen schwarz in die Zukunft



Start zum Wettlauf nach dem Mann

## Eine Porzellanfuhrer

\*

Catherinenrummel  
auf den Boulevards

stehen und fragte einen „gamin“ was heute denn für ein Festtag sei?

„Monsieur,“ sagte der verschmitzt, „heute ist der Thanks Kissing Day und dieser Tag gehört Eva. Denken Sie doch, morgen verschwindet all die Freude und Heiterkeit wieder in den traurigen, düsteren Schneiderateliers.“

Aber wenn am anderen Tage auch die Cham-

pagnergäser leer und die Catherinenhauben zerknittert sind, brauchen die fleißigen 25jährigen Arbeiterinnen, deren Ehrentag der 25. November ist, ihre hübschen Köpfchen nicht sinken zu lassen. Ach, denken sie, unsere Jugend ist bald dahin, wir müssen ernste Mädchen werden. Morgen sind wir vielleicht schon alte, gelbliche, grauhaarige, mürrische Fräuleins. Und was hatten wir vom Leben? Unsere schönsten Stunden brachten wir damit zu, für andere Luxus und Eleganz herzustellen. Aber an unseren Fingern blieb nichts von dem Golde hängen, das wir auf die Kleider und Mäntel nähten. Wie wird die Zukunft für uns aussehen? Wie werden die Jahre sein, in denen wir die Härten des Daseins kennenlernen, ohne Mittel und Reserven zu haben, um sie uns leichter zu gestalten? Dieser herrliche Leichtsinn, der die Gemüter beschwingt und den grauen, sorgenvollen Alltag mit einem liebenswürdigen Schleier verhüllt, ist nur in Paris zu finden.

Kleine Catherinen, ihr, die ihr am Morgen nach dem Fest, an dem ihr so viel gelacht und getanzt habt, so denkt, laßt euch durch den Gedanken trösten, daß alle Welt euch achtet, weil ihr mit lächelndem Mut eure tägliche, wahrlich nicht leichte Arbeit verrichtet, und weil ihr stets eine gewisse Würde und Tugend in euren vorübergehenden Liebesabenteuern bewahrt. Die heilige Catherine war bestimmt auch ein unabhängiges kluges Mädchel, das die Heirat nicht als einzig mögliche Karriere für eine Frau ansah. Gewiß ist auch sie der Meinung gewesen, daß das schlimmste Unglück für eine Frau nicht das ist, unverheiratet zu bleiben, sondern das Verkennen der guten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die auch das einsamste Leben reich gestalten können.

Also Mut, Catherinchen! . . . . .

G. K.







„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“

Nach einer unverbürgten Pressemeldung soll sich die Lorelei auch  
zum Bubikopf bekehrt haben

Trude John:



"Schwarzer  
Nachmittag  
an der  
Modenbörse"

Der Mandarinenhut  
aus schwarzem Samt  
mit Holzknopf

Phot. d'Ora, Paris  
Modell Marcelle Lély

An der Schwelle einer jeden neuen Saison ließe sich ein kleines Farbenspiel spielen. Wer wird siegen? Schwarz, blau, grün, weiß oder rot? Mesdames, faites vos jeux . . . . und wir werden die Farben der Kleider kennen, die Sie tragen werden . . . .

Früher war die Sache relativ einfach. Man wählte eine Farbe, eine einzige, denn es gab nur einen Sieger. Die Mode war rot, schwarz, grün oder weiß, und alle Frauen zogen sich eine Saison lang weiß, grün, schwarz oder rot an. Die Straßen glichen Mohn- oder Vergißmeinnichtfeldern oder sahen wie frische Wiesen aus . . . .

Heute ist das Spiel viel komplizierter geworden. Neben Sieg gibt es auch noch Platz. Und sie kommen manchmal mit einer halben oder ganzen Länge durchs Ziel gelaufen.

Achtung, meine Damen, das Startzeichen für den großen Preis der Wintermode ist gegeben. Schwarz steht für den Nachmittag 2:1, dann kommen blau und braun 3:1, dann weiß und grün 4:1 und zuletzt rosa, rot, usw. Sollte der Favorit gewinnen, wird das 6-Uhr-Kleid also durchweg schwarz sein!

Das 6-Uhr-Kleid! Ist das vielleicht ein Kleid, das innerhalb 6 Stunden gearbeitet wird, das man 6 Stunden hintereinander auf dem Körper behält, ein Kleid, das man anzieht, wenn die Uhr 6 schlägt — 6 Uhr morgens oder 6 Uhr abends? — oder etwa ein Verwandter vom 6-Tage-Rennen? Nein, wenn dieses Kleid über-

haupt irgend eine Verwandtschaft nachweisen will, dann höchstens mit den sieben Todsünden! Es ist das Kleid, das um 6 Uhr nachmittag zum Cocktail angezogen wird und das man eventuell zum Diner anbehält, weil das intensive Absorbieren von Martinis, Side-cars, und Manhattans der Schwankenden ein Nachhausegehen und sich erst Umziehen unmöglich macht. Sie muß sich infolgedessen ein- für allemal so kleiden, daß sie sich ohne Übergang vom Tabouret der Bar in den Sessel des Restaurants fallen lassen kann. Die Schneider, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um Beweise für ihre Philanthropie zu geben, haben das vorausgesehen und das schwarze Nachmittagskleid geschaffen.

Erster Anblick des 6-Uhr-Kleides: schwarzer Seidensamt mit kleiner Jacke, die bisweilen hell abgefüttert wird.

Zweiter Anblick des 6-Uhr-Kleides:



Photos  
Claire Patek

Modell:  
Kuschnitzky  
& Gerstl, Wien

Der „Opposition“, die von dem schwarzen Crêpe Satin-Kleid mit weißem Jumper ausgeht, muß große Bedeutung beigemessen werden



schwarzer Lamé, der über den Hüften eng anliegt und vorn durchgeknöpft wird.

Dritter Anblick des 6-Uhr-Kleides: Schwarzer Crêpe de Chine mit eingesetztem hellen Spitzendecolleté.

Vierter Anblick des 6-Uhr-Kleides: schwarzer Crêpe Satin mit Agraffen, Volants oder freundlichen Durchblicken.

Fünfter Anblick des 6-Uhr Kleides: schwarzer Moirée, der für jedes Alter und jede Gelegenheit paßt, mit oder ohne Taillenschoß, mit Hals- und Ämelaufputz, eventuell mit kleiner Schleppe.

Sechster Anblick des 6-Uhr-Kleides: schwarze Spitzen mit kleinem unabhängigem Bolero, der nachlässig über die Schultern geworfen wird.

Für wen ziehen sich die Damen so fein an? Wollen sie ihre Freundinnen, ihre Rivalinnen an die Wand drücken? Wollen sie angestaunter, bewunderter als ihre Tischnachbarinnen sein? Für wen die Nachtschatten-Strümpfe und schnallenbesetzten Pumps? Für Sie, meine Herren! Für wen die zarte Wäsche, bestickten Handschuhe,

„Fallende Tendenz“  
im drapierten Nachmittagskleid aus schwarzem Crêpe Marocain mit hochgestellter Taille und Halsband



passenden Handtaschen? Für Sie, meine Herren! Für wen die kleinen, schief aufgesetzten Kappen? Die dekolletierten Kleider? Alles, alles für Sie, meine Herren!

Da behauptet die eine Dame allerdings, daß allein das Vergnügen am Kaufen, Bestellen, Auswählen die Frauen dazu treibe, ihre Kleider und Hüte zu wechseln und die Schuhe im Schuhschrank zu Bergen aufzu-



türmen. Und eine andere erklärt, daß sich die Frauen nur für ihre Liebhaber anzögen! Aber die, die keine Liebhaber besitzen, sondern nur legitime Ehemänner, für wen ziehen sich die an?!

Aus allen diesen Gründen sieht die Frau diesmal . . .  
schwarz!

Das schwarze Crêpe Georgettekleid wirkt durch die Malinesspitze an Ausschnitt und Ärmeln besonders elegant

Photos d'Qra, Paris

Modell:

Martial & Armand, Paris

L'Orq  
PARIS

# Das Hochzeitsgeschenk

Von Willibald Omarkowski

Niemand hätte es dem zehnjährigen Bert mit seiner lächerlichen Stubsnase angesehen, welch pfiffiger Kerl in ihm steckte. Seine Augen sahen alles, und seine Witterung war erstklassig. Er hatte es als erster herausbekommen, daß die alte Handarbeitslehrerin, Fräulein Mattisson, heimlich schnupfte, daß Kantor Rockteschl in der großen Pause nicht, wie alle meinten, Bouillon, sondern Grog von Rum in seiner Tasse hatte, daß der Professor Scheel ein sogenanntes „Teufelsauge“ besaß, so ein Ding, das zur Nachtzeit herausgenommen und in ein Glas mit Wasser gelegt wurde. Vor Berts Künsten der Spionage war keiner sicher, und war irgendeinmal etwas dunkel, Bert kam schnell dahinter.

Nun hatte der kleine Bert wieder einmal etwas herausbekommen. Es mußte eine aufregende Geschichte sein, und er hatte das Geheimnis nur seinen intimsten Freunden preisgegeben.

An einem Spätnachmittag hatte auf dem Marktplatz im Schein von Lampen und Laternen ein Wanderzirkus seine Zelte aufgeschlagen. Da gab es für Bert viel zu sehen und vor allem zu lernen. Er war dabei lange über die erlaubte Zeit ausgeblieben, und als er in scharfem Tempo nachhause trabte, sah er seinen Vater daherkommen. Es war der Donnerstagabend, an dem der Vater zum Kegeln ging. Um den unbedingt fälligen Backpfeifen zu entgehen, sprang



— und er hatte das Geheimnis nur seinen intimsten Freunden preisgegeben

Bert in den dunkeln Kirchsteig und verbarg sich im Schatten des Glockenturmes. Da sah er plötzlich einen großen Vogel herniederschweben. Er gab keinen Ton von sich, flog gespenstisch leise und verschwand in einer gesprungenen Scheibe des Kirchenfensters. Es überlief Bert eiskalt dabei, und, da, gleich darauf, kam ein zweiter, fast noch größerer Vogel.

Bert ging nun nicht nach Hause, sondern zuerst zu seinem Freunde, dem verwachsenen Schuster Schindangel, mit dem er sich über alle brennenden Fragen des Lebens zu besprechen pflegte. Herr Schindangel schob seine Stahlbrille auf die Stirn, hakte sie auf eine dort befindliche große Warze und hörte sehr ernsthaft den Bericht des Knaben an. Dann zog er die breiten, zusammengepreßten Lippen herab und sagte mit seinem schwärzesten Baß nur das eine Wort: „Eulen“. Hierauf ließ er die Brille wie automatisch herabfallen und arbeitete weiter.

Da Bert schon seit einem Jahre Ministrant war, gelang es ihm noch am gleichen Abend, sich vom Küster unter einem Vorwande die Kirchenschlüssel zu beschaffen, die Stelle, wo das Eulennest lag, auszukundschaften und die geheimnisvollen Vögel zu beobachten.

Das Geheimnis des Eulennestes wurde von der „Bande“, einer durch freimaurerische Zeremonien und Bräuche eng verbundenen Schar Halbwüchsiger streng gehütet. In der Dämmerung des nächsten Tages stand eine achtgliedrige Kette auf dem Kirchplatz und hielt flüsternd Rat, was in der Angelegenheit zu tun sei. Daß man zum mindesten eine der jungen Eulen haben müsse, war selbstverständlich, nur über eine Reihe organisatorischer Fragen herrschte vorläufig noch Unklarheit.

Zunächst galt es festzustellen, wer die Eulen rauben sollte. Es konnte nur ein sehr guter Kletterer sein, der aber auch in der Kirche genau Bescheid wissen mußte. Der kleine Bert kam für eine so bedeutende Aufgabe noch nicht in Frage; Paul, der Hauptmann der „Bande“, mußte leider ausscheiden, weil er evangelisch war, Heini konnte wohl vorzüglich klimmen, erschien aber als ungeeignet, weil er kurz zuvor bei einer ähnlichen Aktion, wo es sich um die „Einbringung“ von Walnüssen handelte, aus Familienrücksichten gekniffen hatte, der dicke Lutz, der sich sofort erbot, verfügte nicht über ausreichende Lokalkenntnisse und war außerdem kurzsichtig. Es war nicht leicht, einen vollwertigen Vertreter zu finden. Da gesellte sich ein Neunter hinzu. Die Hände in den Hosentaschen vergraben, leicht vornübergeneigt, schob er sich auf sehr langen Beinen heran. Es war Brigitte, das einzige weibliche Mitglied der „Bande“. Sie trug für die Zusammenkünfte Jungenkleidung und war wegen ihrer Unerschrockenheit und schnellen Entschlossenheit hoch angesehen; daß sie



Hier umschlang er eine der Marmorsäulen und klomm nach Art der Matrosen zur Spitze empor

daneben auch noch ein schönes Mädel war, spielte eine untergeordnete Rolle, in diesem Falle wenigstens. Brigitte machte im Gegensatz zu den Knaben keine Vorschläge, verwarf nur schlechte und sprang von einem Bein aufs andere, wenn einer besonders kühne Pläne entwickelte; dann leuchteten ihre Augen und in dem lachenden Munde blitzten die Zähne. Am Ende wurde beschlossen, daß man losen sollte. Paul machte die Lose fertig, und jeder entnahm Pauls Mütze ein Los. Das durfte er aber erst zu Hause kurz vor dem Zubettgehen öffnen, und schon am darauffolgenden Samstage mußte der Raub ausgeführt werden, denn man fürchtete mit Recht, die jungen Eulen könnten vorzeitig flügge werden.

Bis zu dieser Stunde lastete unheimliches Schweigen auf den Mitgliedern der „Bande“. Keiner durfte erfahren, wen das Los getroffen hatte, das war strengstens ausgemacht. Nur der kleine Bert wußte es, denn ihm war die wichtige Rolle des „Spanners“ zugefallen. An jenem Abend betätigte er sich denn auch mit ungewöhnlichem Eifer als Helfer des Küsters; er nahm ihm fast alle Funktionen ab, richtete die Blumen auf den Altären, steckte die hohen dicken Kerzen für das Hochamt auf, nahm die Bezüge von Fahnen und Baldachin und verweilte solange wie möglich in der Kirche.

Der gute Pfarrer Strobel saß noch im Beichtstuhl und überdachte seine Sonntagspredigt. Die letzten Gläubigen hatten ihre Beichtpflicht erfüllt, die Mehrzahl der kleinen Lampen war gelöscht, und nur über dem Stuhl des Pfarrers leuchtete das milde Licht einer kleinen Ampel. Da bemerkte er plötzlich eine Gestalt. Er hatte kein Türklappen, keine Tritte gehört, und nun sah er, wie die Gestalt leichtfüßig am Hochaltar vorüberlief und im Dunkel des Seitenschiffes verschwand. So pflegte sich der alte Küster nicht zu benehmen. Was ging da vor? Kurz entschlossen legte der Pfarrer Chorhemd und Stola ab, verließ leise seinen Sitz und tastete sich langsam durch die schlummernden Kirchenbänke nach der Richtung vor, in der die großen Opferkästen standen, denn sein erster Gedanke war, daß es sich hier um einen Kirchendieb handele. Er drückte sich in eine der hinteren Bänke und durchforschte mit den Augen die Dunkelheit. Da gewahrte er einen noch jungen Burschen. Er hatte die Mütze auf dem Kopf behalten und starrte unverwandt nach dem Adalbertus-Altar hinauf. Dann trat er ein paar Schritte vorwärts, rückwärts, musterte die Oertlichkeit und sprang mit einem gewandten Satz auf den Altar. Hier umschlang er eine der Marmorsäulen und klomm nach der Art der Matrosen zur Spitze empor, wo der fromme Bischof mit Mytra und Krummstab seine schirmende Hand ausbreitete, als gälte es immer noch, über getaufte Pruzzenheiden die Segnungen des Christentums herabzuflehen. Oben angelangt, schwang sich der Bengel — denn um einen solchen handelte es sich, das hatte der Pfarrer bald heraus — zum heiligen Adalbert hinüber, setzte sich auf dessen steinerne Schultern und lugte vorsichtig hinter das Standbild. Und nun vernahm der Pfarrer ein kurzes angstvolles Pfeifen, das dem der Ratten ähnlich klang, hörte einen mühsam erstickten Ton aus der Kehle des Burschen und sah deutlich, wie er zweimal etwas in seiner Tasche verschwinden ließ. Dann glitt er schnell an der anderen Säule hinunter und lugte, an den Boden geduckt, scheu nach allen Seiten. Jetzt hielt der Pfarrer seine Zeit für gekommen. Ohne einen Anruf sprang er aus seinem Versteck auf den geheimnisvollen Kletterer zu und packte ihn.

„Was treibst du hier?“

Der Pfarrer hörte einen hellen Schrei und blickte für einen Augenblick in ein kindlich schmales Gesicht, das sich aber sofort abwandte, um nicht erkannt zu werden.



„Nichts . . . nichts . . . loslassen . . .!“ stieß es angstvoll gepreßt hervor

„Ich will dich lehren, loslassen“, rief der Pfarrer und versuchte, den Jungen in den Lichtschein der Ampel zu zerren. Er schien auch zuerst willig Folge zu leisten, gab sich dann aber plötzlich einen Ruck, mit dem er sich geschmeidig aus der Umklammerung befreite, und stürzte davon. Der Pfarrer tat ein paar Sätze hinter dem Flüchtenden her, aber er vermochte nur noch dessen Mütze zu erwischen; wie er sie ihm aber vom Kopfe riß, geschah etwas höchst Seltsames: eine Flut hellblonden Haars quoll unter der Mütze hervor, fiel über die schmalen Schultern hinab und wehte wie eine Mähne hinter dem Fliehenden her.

Der Pfarrer stand wie angewurzelt da. Was war das? Das, was dort lief, war ein Mädchen, ein halbwüchsiges Mädchen, das ein Eulennest ausgenommen hatte. Langsam begann der Pfarrer zu begreifen, ahnte die Zusammenhänge und wußte schließlich alles. Er schüttelte das ergraute Haupt und schritt mit leisem Lächeln zu seinem Beichtstuhl zurück.

★

Fünf Jahre später sitzt der Pfarrer an einer reichen Tafel, und an ihrer Spitze sitzt die schöne Brigitte als schimmernde Braut.

Die Begrüßungsworte des Brautvaters sind verklungen, und der Pfarrer nimmt das Wort. Er spricht zunächst, wie es einem geistlichen Herrn zukommt, würdevoll, väterlich milde und fährt dann fort: „ . . . Ich habe das Mädchen dort in Kranz und Schleier dereinst getauft, habe es heranwachsen sehen, habe es zum Tische des Herrn geführt und — heute will ich es gestehen, erschrecken Sie nicht, meine Herrschaften, — ich habe es erst vor wenigen Jahren in der dunkeln Kirche fest in meinen Armen gehalten . . .“

Alle sehen auf Brigitte. In der ausgelassenen Fröhlichkeit, die nun anhebt, steht schmunzelnd der Pfarrer auf, und nestelt an der Schoßtasche seines Bratenrockes. Er zieht zur allgemeinen Verwunderung eine blaue Matrosenmütze hervor, glättet sie mit streichelnden Händen und reicht sie der übermütig lächelnden Braut wie ein Hochzeitsgeschenk.

★



Fünf Jahre später sitzt der Pfarrer an einer reichen Tafel

Zeichnungen Eduard Braun



# Kaspar Hauser

## – das Kind Europas

Auf dem Friedhof zu Ansbach befindet sich ein Grab, zu dem noch heute Unzählige hinpilgern, als sei der Tote, der dort ruht, ihnen sehr nahestehend gewesen und, wenn sich der Tag seines vor bald 100 Jahren erfolgten gewaltsamen Todes jährt, pflegt der Grabstein über und über mit Blumen bedeckt zu sein. Aber das Schicksal des Unbekannten, der dort ruht, läßt es verstehen, daß die allgemeine Anteilnahme sich bis in unsere Zeit unverändert erhalten hat. Das wenige, was wir von dem kurzen Leben dieses Menschen wissen, ist folgendes: Am Pfingstmontag des Jahres 1828 tauchte in Nürnberg ein Jüngling auf. Er schwankte wie ein Betrunkener und hielt in der Hand einen Brief, der an einen Rittmeister von Wessenig adressiert war. Er wurde dann

Kaspar Hauser  
hatte bei seinem Erscheinen nebenstehenden Brief in der Hand

in dessen Haus geführt, und schon auf dem Wege dahin war er der Spott der Straßensjugend, die sich über sein seltsames Gebahren belustigte. Der Rittmeister war nicht zu Hause. Doch die anderen Hausbewohner glaubten einen Wilden vor sich zu haben, konnte doch der Jüngling auf alle Fragen nur einige, offenbar erst vor kurzem angelernte Sätze stammeln: „a Reiter möcht i wern, wi mei Voter g'wen is“ und „a söchener möcht i wern“. Alle Speisen, die man ihm reichte, wies er mit Abscheu von sich, das Bier, das man ihm aufnötigen wollte, verursachte ihm Übelkeit, und er war nur zu be-

Das Kind ist schon gestorbt  
Sie Heist Kasper in Schreib  
name wissen Sie im selber  
geben das Kind in sehen  
Sie auf Lihen sein Vater  
ist ein Schwolische gewesen  
wen er 17 Jahr alt ist so  
schicken sie im nach Heirbe  
zu 6ten Schwolische  
Regiment da ist auch sein  
Vater gewesen ich bitte um  
die erzkunig bis 17 Jahre  
gebahren ist er im 30 April  
1812 im Jahre ich bin ein  
armes Mägdlein ich kom  
das Kind nicht ernehren  
sein Vater ist gestorben

wegen, trockenes Schwarzbrot zu essen und klares Wasser zu trinken. Am Hals hatte er eine frische Narbe, seine Hände waren offenbar gefesselt gewesen, denn die feine Haut dort trug sichtbare Spuren davon, und seine Fußsohlen, die merkwürdigerweise so zart waren wie bei normalen Menschen die Handfläche, waren über und über mit blutigen Striemen bedeckt. Als der Rittmeister den Brief öffnete, fand er darin ein Schreiben eines Mannes, der angab, den Knaben vor Jahren aufgefunden zu haben und die Aufforderung, ihn Reiter werden zu lassen. Denn, wie sich aus einem beigegeführten aber offenbar von derselben Hand geschriebenen Zettel ergab, der von der Mutter des Kindes stammen sollte, sei sein Vater ebenfalls Reiter gewesen. Der Zettel endet: „Ich bin ein armes Mägdelein ich kan das Kind nicht ernehren sein Vater ist gestorben.“ Der andere

Brief schließt: „Ich empfehle mich gehorsamt, Ich mache mein Namen nicht Kuntbar den ich Konte gestraft werden, Und er hat Kein Kreuzer Geld nicht bei ihm, weil ich selber nichts habe wen Sie ihm nicht kalten, so müßen Sie im abschlagen oder in Raufang (Rauchfang) auf henggen.“ — In den nächsten Wochen verbreitete sich die Kunde von diesem Menschen in ganz Deutschland. Nicht nur die Nürnberger, auch



Die angebliche Mutter Kaspar Hausers, Herzogin Stephanie von Baden

des Zimmers und spielte dort, auf dem Boden sitzend, wie ein Kind mit den Pferdchen und anderen Sachen, die ihm die Besucher schenkten. Da ihm aber der tägliche Trubel merklich schadete, übergab man ihn dem bekannten Dichter Daumer, in dessen Hause er nun Aufnahme und Pflege fand. Dieser brachte ihm nun die ersten Sprachkenntnisse bei, und nun war er in der Lage, das wenige, was er von seinem Leben wußte, mitzuteilen. Er berichtete, seit jeher allein in einem dunklen Verlies gelebt zu haben, wo er mit zwei hölzernen Pferdchen spielte, Wasser und Brot seien ihm jeden Tag hineingestellt worden, aber er hätte niemanden zu Gesicht bekommen, da dies offenbar während er schlief, geschah. Dann wäre ein Mann mehrmals zu ihm gekommen, der ihm einige Worte beibrachte, sowie ihn seinen Namen schreiben lehrte. Dieser Mann hätte ihn dann auch eines Tages aus dem Verlies geführt, ihm, der dabei große Schmerzen empfand, das Laufen beigebracht und ihn fortgeführt. Er klagte darüber, wie große Schmerzen

jeder andere, der in die Stadt kam, versäumte nicht, ihn zu besuchen. Er wurde in Schutzhaft gefangen gehalten und täglich gaben neue Entdeckungen dem allgemeinen Interesse Nahrung. Als man ihm dann Papier und einen Bleistift gab, malte er darauf den Namen Kaspar hauser, das war aber auch fast das einzige, was er schreiben konnte. Ferner stellte man fest, daß das Licht ihm Schmerz zu bereiten schien, er kauerte sich in die dunkelste Ecke

ihm das Sonnenlicht und diese großen Anstrengungen bereitet hätten. Kurz vor Nürnberg hätte ihn dann der Mann verlassen, und er wäre dann den Leuten begegnet, die ihn in Nürnberg ange-  
 getroffen hätten. Seine Angaben fanden ihre Bestätigung in vielem, was von Ärzten und seiner sonstigen Umgebung festgestellt wurde. Er war in der Lage, bei völliger Dunkelheit zu sehen. Auch seine übergroße Sensibilität wurde durch erstaunliche Feststellungen erhärtet. So wirkte bereits eine Flasche Wein im Nebenzimmer auf ihn so, daß er betrunken zu sein schien, Metalle konnte er durch Decken hindurch fühlen und sie sogar von einander unterscheiden. Raumgefühl hatte er gar nicht. Ja, er schien das Sehen erst nach und nach zu lernen. So griff er beispielsweise mehrmals in die Flammen einer brennenden Kerze und stolperte gegen Wände. Als man ihn in die Nähe eines Friedhofes führte, verursachte



ihm der Geruch von weitem Übelkeit, auch sonst schmerzten ihn starke Gerüche von Feldern, Blumen und Gewürzen. — Eines Tages fand man ihn verwundet im Keller des Daumerschen Hauses. Er gab an, von einem Unbekannten verletzt worden zu sein. Als er wieder geheilt, wurde er bei anderen untergebracht, wo seine Sicherheit verbürgt zu sein schien. So lebte er mehrere Jahre erst in Nürnberg, später in Ansbach. Er gewöhnte sich allmählich an Fleischnahrung, lernte lesen, schreiben, reiten, ja, sogar mit Latein wurde er gequält. Seine Eigentümlichkeiten verloren sich allmählich, und es schien, als würde ihm nach seiner traurigen Jugend durch die Hilfe seiner Gönner ein glücklicheres Leben ermöglicht werden, doch wurde ein zweites Attentat auf ihn verübt, der Stich traf ins Herz, und so verschied er, nachdem er  $5\frac{1}{2}$  Jahre unter Menschen gelebt.

Die Meinungen der vielen Kapazitäten sind sehr verschieden. Viele halten ihn für einen Schwindler, doch diese Annahme steht in



Wenn Kaspar Hauser wirklich ein ausgesetzter Prinz von Baden war, so wäre der oben abgebildete Herzog von Baden sein leiblicher Onkel. Die Ähnlichkeit mit dem nebenstehenden Brustbild Kaspar Hausers ist nicht zu verkennen.

★

krassem Widerspruch zu den merkwürdigen Feststellungen, die man an seinem eigentümlichen Zustand in der ersten Zeit gemacht hatte, und auch die Feststellungen, die nach der Leichenöffnung von seinem merkwürdigen Organismus gemacht wurden, bestätigen die These von seiner langen Gefangenschaft. Der berühmte Rechtsgelehrte Feuerbach, der sich ausführlich mit ihm beschäftigt hat, verfocht als erster die Meinung, Kaspar Hauser sei ein bei seiner Geburt ausgesetzter Prinz der Badenschen Fürstenfamilie, eine Version, an die auch König Ludwig I. von Bayern fest glaubte. Trotz aller Anfeindungen hat sich diese These hartnäckig erhalten, und speziell in Baden und Bayern ist man fast von ihr überzeugt.

Zu den vielen Mysterien um Kaspar Hauser gehört die merkwürdige Tatsache, daß so viele, die sich für ihn einsetzten oder mit ihm in Zusammenhang gebracht wurden, plötzlich starben. So der oben genannte Feuerbach, fünf Jahre nachdem, und genau an dem Tage, an dem Hauser in Nürnberg aufgetaucht war. Es wird vielfach angenommen, daß er vergiftet worden ist, besonders merkwürdig ist es, daß die in seinem Besitz befindlichen ersten amtlichen Akten über Hausers erstes Auftreten auf merkwürdige Weise verloren gingen. Der Nürnberger Stadtgerichtsarzt Dr. Preu, der Hauser zuerst untersucht hatte, starb bereits 1852. Ein preußischer Lockspitzel, der sich mit ihm befaßt hatte, wurde, von 49 Dolchstichen durchbohrt, totaufgefunden. Der badische Major v. Hennenhofer, in dem das Volk stets das Haupt der Verschwörungen gegen Kaspar Hauser zu sehen glaubte, wurde in Mühlheim beinahe gelyncht, auf seinem Grabstein wird heute noch immer und immer wieder von unbekannter Hand geschrieben: „Hier ruht der Mörder Kaspar Hausers.“

Eine Flaschenpost, die man im Rhein fand, erregte dann eines Tages ein allgemeines Aufsehen. Sie enthielt Andeutungen über einen Gefangenen, der an einem bezeichneten Ort verborgengehal-



Hier ruht das ewige Geheimnis

ten werde. Doch stellte sich das Schreiben bald als eine plumpe Fälschung heraus. Wieder war also alle Hoffnung vergebens.

Vor kurzem glaubte man in einem unterirdischen Verlies in Baden den Ort gefunden zu haben, an dem der Unglückliche seine Jugend verloren hat. Aber niemand weiß etwas Gewisses und die, die um das Geheimnis wußten, deckt längst der Rasen.

Theo Rie

# Der küssende Einbrecher

Eine wahre Begebenheit erzählt von Heinz Lesser

**I**m Villenviertel von Toulouse standen sich zwei wunderschöne Einfamilienhäuser, umgeben von großen Gärten, gegenüber. In dem einen wohnte Raoul, der Sohn des verstorbenen Autofabrikanten Lorange, dessen Reichtum vor der Schicksalsgewalt eines schwarzen Börsenfreitags dahingeschwunden war, wie die Eiswaffeln vor der gierig heißen Zunge eines Quartaners. Gegenüber hauste sein Freund René Maria Leclair, dessen Vermögensschicksal sich in erschrecklicher Parallelität zu dem Raouls befand. An dem Tag, an dem beide sich an Hand der Hypothekenbelastung ihrer Häuser und des Barbestandes ihrer Juditenbrieftaschen mit mathematischer Sicherheit ausrechnen konnten, daß sie bei gleichem Lebensstandard nur noch acht Tage eines relativ glücklichen Lebens vor sich haben würden, da setzten sie sich zusammen, tranken die letzte Flasche Hennessy und besprachen mit bei ihnen außergewöhnlich befreundlichem Ernst die Möglichkeiten ihrer Sanierung.

Mit achtzehn Jahren hatte Germaine den Marquis de la Falette geheiratet, den hinsichtlich des Alters vierzig Jahre und hinsichtlich des Temperaments neunzig Jahre von ihr trennten. Und der Marquis, sich dieser Unterschiede wohl bewußt, bewachte sie mit der unerbittlichen Strenge eines spanischen Familienvaters. Germaine aber, zwangsläufig treu, versuchte ihre Spannung in stundenlangen Ritten, beharrlicher Gymnastik und anderem forciertem Sport abzureagieren. Mit dem Erfolg, daß sich die aus dem Tageslicht verbannten romantischen Gefühle von Glück, Liebe und Leidenschaft in tiefe und beglückende Träume retteten. In einem dieser Träume von besonderer Phantastik sah sie einen jungen, hübschen Mann vor sich stehen, dessen inniger Griff in ihre Schmuckkassette ihr seine Zugehörigkeit zur ehrenwerten Zunft der Langfinger nicht länger verheimlichen konnte. Jetzt wiederholte sich das in so viel Variationen immer gleich Geträumte. Der fremde Mensch sah sie an, lächelte, kam langsam näher, beugte sich über sie. Sie schloß die Augen. Er küßte sie. Nun aber geschah das Seltsame. Ganz anders als der Kausalverlauf in den vielen, bisher gelesenen Romanen und den durch diese gefütterten Träumen zu sein pflegte, sah sie, als sie langsam wieder die Augen öffnete, den Eindringling nach diesem Kuß nicht den Schmuck als natürliche Folgehandlung wieder in die Kassette zurücklegen, sondern zwischen den flatternden Gardinen des Fensters verschwinden. Da merkte sie, daß sie dieser Traum schweres Geld gekostet hatte. Sie weinte bitterlich; vielleicht wegen des gestohlenen Schmuckes, sicher aber auch aus verletzter Eitelkeit. Nach zwei Tagen, die angefüllt waren mit leisen und lauten Vorwürfen, mit argwöhnischen Fragen über Einzelheiten des Diebstahls und mit Tränen, überreichte die Zofe die Karte eines Herrn, der sich, wie er sagte, auf Grund der Zeitungsnachricht veranlaßt fühlte,



Phot. Dr. Harlip

So sehe ich aus . . .

Portrait und Selbstportrait des Berliner Zeichners Walter Trier

der bedauernswerten gnädigen Frau eine Fenstersicherung anzubieten, mit deren Erwerb automatisch eine Versicherung gegen Einbruch verbunden sei. Und auf Veranlassung des Gatten tätigte dann Germaine den nicht gerade billigen Abschluß. —

Das Korrespondenz- und Ausschnittsbüro Pellier & Cie. hatte in seiner Kartothek, in der Abteilung „Der küssende Einbrecher“ eine lange Sequenz gleichlautender Tatbestände. Immer wurden Juwelen gestohlen, immer gab es lächelnde Einbrecher, immer wurde eine junge Frau geküßt. Die Polizei war ratlos. Nach Verlauf eines Jahres sind bereits 214 Anzeigen eingegangen. Da geschah das Unerwartete, Seltsame, Unbegreifliche. Eines Tages, fast zur gleichen Stunde am frühen Morgen, erhielten 214 Frauen 214 gleichfarbig verpackte Wertpäckchen mit 214 anonym geschriebenen Begleitschreiben. Der Inhalt dieser Briefe war ebenso befremdlich, wie die Tatsache der anbei erfolgten vollständigen Rücksendung der gestohlenen Gegenstände:

★

Im Villenviertel von Toulouse stehen sich zwei wunderschöne Einfamilienhäuser, umgeben von großen Gärten, gegenüber. — Die Fassaden erstrahlen renoviert im frischen Glanz der Ölfarbe. In einem wohnt Raoul Lorange, dem gegenüber sein Freund René Maria Leclair. — Jeden Morgen, Punkt sechs Uhr, ruft die Sirene ihrer benachbarten Fabrik für Fenstersicherungen und Türschlösser die Belegschaft zu Arbeit. — So geschehen in Toulouse im Jahre des Heils 1950.

Madame!

Die Ungunst wirtschaftlicher Konstellation zwang mich, Ihre herrlichen Pretiosen für eine Zeitlang in Verwahrung zu nehmen. Ihr leider unpeiwilling liebesswürdiges Entgegenkommen hat mir den Wideraufbau meiner Existenz ermöglicht. — Die Fingerringe müßte ich vorübergehend bei einem vermögenden Freund beileihen. Der Kuß wird mir ewige Erinnerung an die Traurigkeit romantischste Situation meines Lebens bleiben. — 7

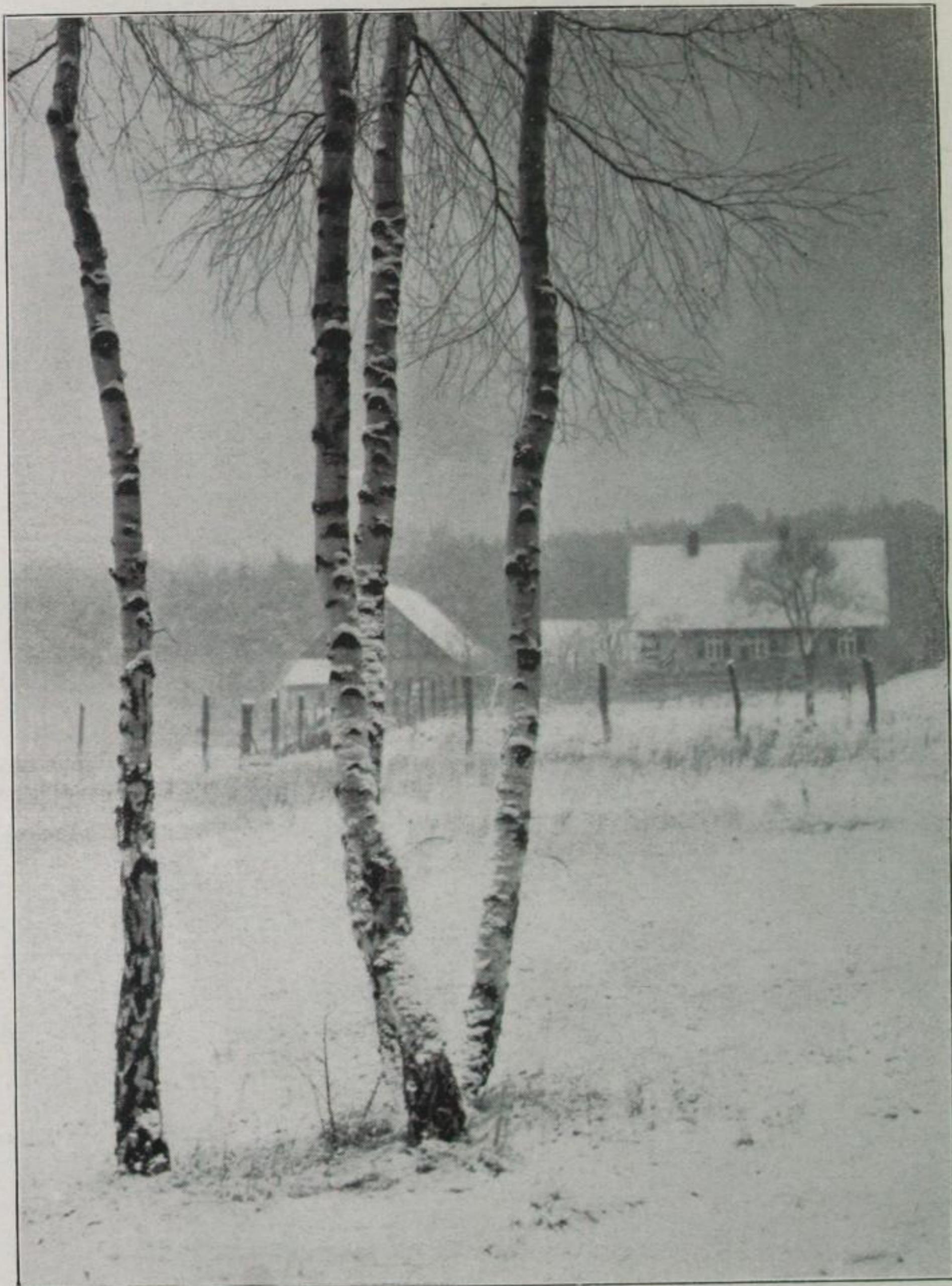




Phot. Manassé

Die Tänzerin Ruth Gold

Der Dauerbrenner  
Eine Atelierstudie



Phot Israel

Nur ein paar Birken, Einsamkeit und Leere,  
 Ein Sumpf, geheimnisvoll, ein Fleckchen Heide,  
 Der Kiebitz gibt mir im April die Ehre,  
 Im Winter Raben, Rauch und Reifgeschmeide,  
 Und niemals Menschen, keine Grande Misère,  
 Nichts, nichts von unserm ewigen Seelenleide.  
 Ich bin allein. Was einzig ich begehre?  
 Grast ihr für euch, und mir laßt meine Weide.

Detlev von Liliencron



TON AUS DES TÖPFERS HAND  
Indianischer Markthändler in Guatemala



BOUDOIR-ZAUBER

Phot. Mondiale-Mauritius



Phot. Heinz von Perckhammer

JUGEND



HERBST  
AUF DER PUSZTA

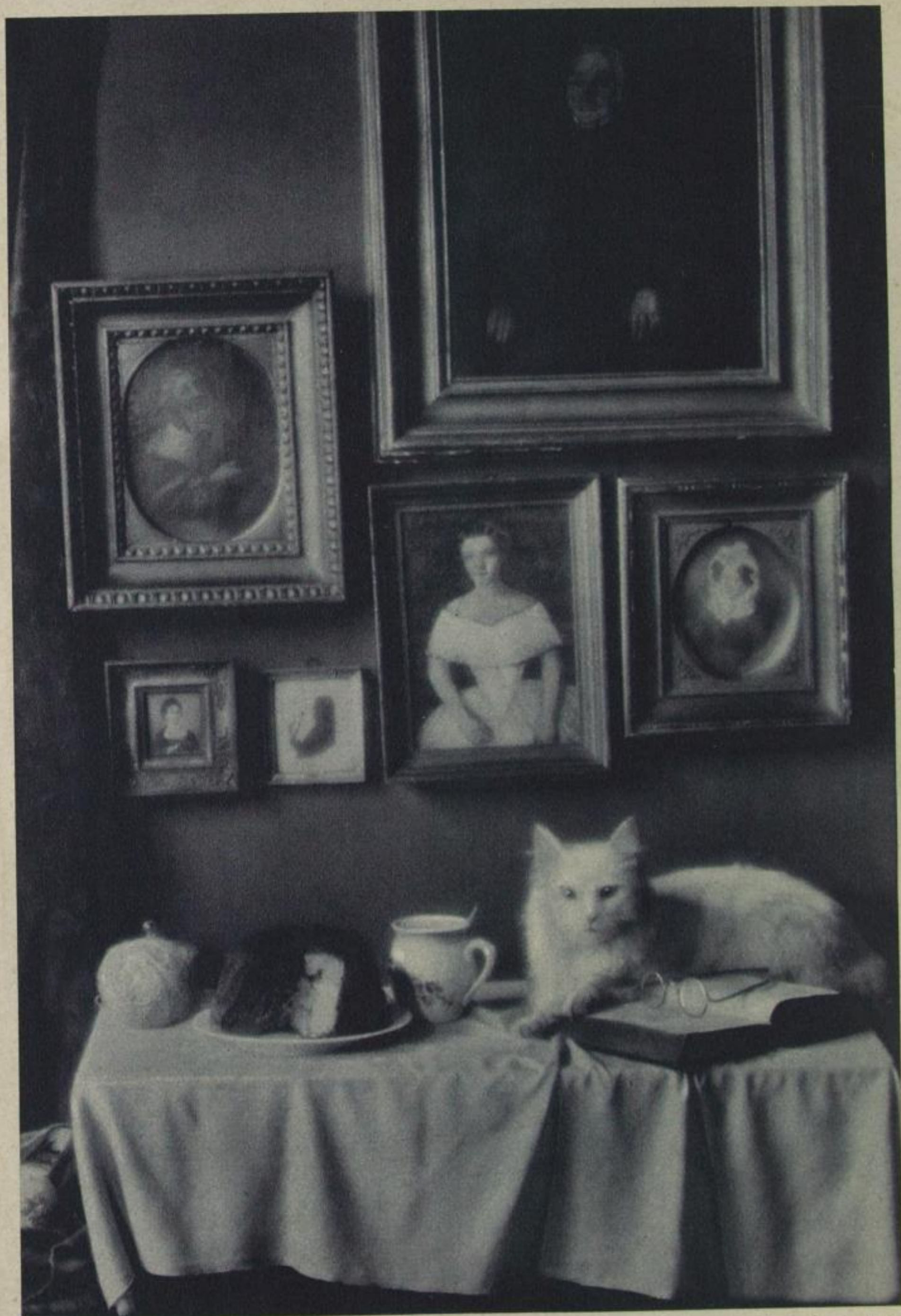
Phot. Tibor Hegyel

DIE LETZTE  
DROSCHKE  
IN ROM

Phot. Waghaller



189



Phot. Révész-Biró

GROSSMUTTERS ECKE





Phot. Marta Vietz

„1830“  
Aus der Sammlung Budzinsky



„GEWITTER IM MAI“

Phot. Ufa  
Lilian Harvey  
und Willy Fritsch



**D**er 30. Juni 1919 war ein besonders heißer Tag, und das empfanden auch die Passagiere des Ozeandampfers überaus störend, die dichtgedrängt an der Reling standen und auf das auftauchende Amerika starrten. — „Hoffentlich müssen wir noch einen Tag an der Quarantänestation liegen,“ scherzte der Mann mit den schwarzen Brillengläsern, „dann können wir uns auf diesem Aepfelkahn weiter von der Sonne bräunen lassen.“

Seine Frau ärgerte sich über seine ewigen Späße, die Hitze und die eintönige Seereise hatten sie reizbar gemacht. „Immer fröhlich,“ rief sie vorwurfsvoll. „Immer zu dummen Scherzen aufgelegt!“

Doch diesmal hatte es Lincoln Fletch ernst gemeint, er hätte viel darum gegeben, seine Heimat erst am 1. Juli betreten zu können. Doch die Geschwindigkeit des Schiffes ließ sich nicht vermindern, und der nächste Dampfer wäre erst in 5 Wochen von Southampton gegangen.

„10 Jahre lang hat mich Amerika nicht gesehen,“ meinte Fletch nachdenklich, „und ich fürchte, es wird sich über meine Abwesenheit nicht sehr gekränkt haben. Was hieltest du übrigens davon, Edna, die heutige Nacht noch an Bord zu verbringen? Ich möchte das Festland erst morgen betreten.“

„Du bist etwas nervös,“ übergang die junge Frau den sinnlosen Vorschlag. „Das macht deine Krankheit. Die Schmerzen irritieren dich.“

„Nicht im geringsten,“ widersprach Fletch, den es schon langweilte, vor seiner Frau den Augenkranken zu markieren, um das ständige Tragen der schwarzen Brille rechtfertigen zu können. „Mir geht es schon ausgezeichnet, und ich werde sogar versuchen, selbst die Zeitung zu lesen.“

„Du bist wohl verrückt,“ rief Edna und nahm ihm die Bordzeitung mit den neuesten Nachrichten vom Festlande fort, „der Arzt hat es dir doch streng verboten. Ich werde dir auch heute vorlesen, wie sonst. Wie ich dich kenne, hast du doch nur für die Rubrik: ‚Kriminelles‘ Interesse.“

Lincoln Fletch bestätigte durch ein Nicken, daß sich sein Interesse ausschließlich auf kriminelle Dinge konzentriere.

„Die Plädoyers im Maynor-Prozeß,“ begann seine Frau zu lesen, „man erwartet die Urteilsverkündung heute Nacht um . . .“

★

11 Uhr. Das Mietauto versucht sich durch die Straße zu schlängeln. Vergeblich, diskutierende und schreiende Menschenmassen versperren den Weg.

„Das kann doch unmöglich wegen der Urteilsverkündung sein?“ fragte Edna Fletch.

„Ich habe die Stadt noch selten so erregt gesehen,“ erwiderte ihr Mann und blickte aus dem Wagenfenster. „War heute vielleicht Wahltag?“

„Das kommt davon, wenn man in der Zeitung nur die Verbrechen und Prozesse liest,“ warf ihm Edna vor. „Dann weiß man natürlich nicht, was vor sich geht.“

„Vielleicht steht an der nächsten Straßenecke ein Philanthrop und verteilt Tausenddollarnoten,“ spaßte Fletch.

„Immer fröhlich,“ rief seine Frau ärgerlich, „immer zu dummen Scherzen aufgelegt! Dabei bewegen wir uns nicht vom Fleck und kommen wohl nie zum . . .“

Baker Hotel. Die bestellten Zimmer sind reserviert, der Boy stürzt sich auf das Gepäck. Der Lift schluckt das Ehepaar Fletch, um es in der zwölften Etage wieder auszuspeien. Am Hotelgang begegnen sie einer Gruppe von drei Männern. Der erste ist ein Konstabler, der zweite ein Herr von bestrickender Eleganz: ein festgenommener Hoteldieb. Der dritte Mann war untersetzt und stämmig, sein Anzug abgetragen und an den Rändern ausgefranst. Er hieß King Shannon, und jeder Verbrecher der Staaten hätte ihn gern 4 Schuh tief unter der fruchtbaren Erde Pennsylvaniens gewußt, denn Inspektor Shannons Augen entging nichts, sein Gedächtnis glich einer Registratur, und sein Mißtrauen gegen Männer mit frischgewachsenen Bärten und schwarzen Brillen wurzelte tief.

„Verzeihen Sie,“ sprach er Fletch im Vorbeigehen an, „aber Ihre Art, beim Gehen mit den Armen zu schlenkern kommt mir bekannt vor.“

„Sie verwechseln mich scheinbar,“ lächelte Fletch und strich über sein Bärtchen, „solche Gewohnheiten sind vielen Menschen eigen.“

„Wenn jemand seinen Bart streicht,“ sagte Shannon und ließ den Konstabler mit dem Gefangenen allein in den Lift steigen, „so will er damit dessen Existenz hervorkehren. Trugen Sie auch vor 10 Jahren diesen Bart?“

Lincoln Fletch schwieg.

„Also nicht,“ rief King Shannon und versuchte, sich sein Gegenüber mit bartloser Oberlippe vorzustellen, „ich wußte ja gleich, daß ich es mit meinem alten Freunde Fletch zu tun habe.“

„So wahr ich lebe, das ist King Shannon!“ tat Fletch überrascht und stellte ihn seiner Frau vor. Seine Lippen, Shannons Ohr nahe, zischten dabei: „Schweigen Sie! Sie weiß von nichts!“

„Ihr Mann ist ein alter Freund von mir,“ schwatzte Shannon und ließ Frau Fletch galant den Vortritt in den kleinen Salon. „Ich habe ihn in einer lustigen Kneipe kennengelernt,“ erzählte er und verschwie, daß die lustige Stimmung dieser Kneipe bald durch die Ermordung des Wirts beeinträchtigt worden war. „Zuletzt habe ich ihn im Jahre 1909 besucht,“ setzte er fort und verschwie, daß er Fletch keineswegs in dessen Heim, sondern in der 515. Zelle des Stadtgefängnisses einen Besuch abgestattet hatte.

Als Edna ins Schlafzimmer ging, um auszupacken, blieb Fletch mit Shannon allein und verfluchte seinen Leichtsinns. Auch am 20. Juli wäre ein bequemer Dampfer gegangen.

„Es ist verboten, ein Zuchthaus ohne Entlassungsschein zu verlassen,“ bemerkte Shannon, „überhaupt wenn man vorher das Zellengitter durchsäht hat.“

„Die Zeit heilt alle Wunden,“ scherzte Fletch, „sind einmal 10 Jahre verflossen, schenkt einem der Staat wieder sein Wohlwollen und sagt achselzuckend: Verjährt!“

„Ich irre selten,“ drohte King Shannon, „und in meinem Hirn steht geschrieben, daß die 10 Jahre der Verjährungsfrist noch nicht verstrichen sind.“



*Madame Costes*

die schöne Gattin des berühmten Ozeanfliegers, die  
z. Zt. in der Pariser Gesellschaft eine große Rolle spielt

Phot. Lipnitzki

Es war 1 Uhr nachts, am 1. Juli 1909, als Lincoln Fletch der Zelle 315 Ade sagte. Ich habe Sie um 2 Stunden zu früh erblickt, Freundchen, es ist noch 30. Juni und erst um 1 Uhr nachts könnte man Lincoln Fletch wieder einen freien Bürger nennen.“

„Ihr Gedächtnis trügt Sie,“ verbesserte Fletch und verspürte einen dumpfen Druck in der Herzgrube. „ich habe die Verjährungsfrist schon längst überschritten.“

„Da gibt es einen einfachen Weg,“ gab Shannon nach. „wir gehen jetzt zum Polizeipräsidium und wissen in 2 Minuten, wer Recht hat.“

„Ich denke nicht daran!“ rief Fletch und fühlte, wie ihm kalter Schweiß aus den Poren trat. „Sie wissen so gut wie ich, Shannon, daß Sie kein Recht dazu haben, mich ohne Haftbefehl auf einen vagen Verdacht hin festzunehmen, und ich weigere mich entschieden, Ihnen Folge zu leisten. Aber bitte, gehen Sie allein!“

„Den ‚unsichtbaren Fletch‘ nannte man Sie,“ sagte Shannon. „weil Sie stets so geschickt zu verschwinden wußten. Wenn ich Sie nur für Sekunden aus den Augen lasse, ist meine Chance fort. Aber hier ist ein Telephon, ich werde mir Klarheit schaffen.“

Fletch riß den Kontakt aus der Steckdose und wirbelte ihn am Leitungsdraht um seinen Daumen. „Am Korridor, links um die Ecke,“ grinste er freundlich. „steht dem Herrn ein Münzfernsprecher zur Verfügung.“ — Da schlug es Mitternacht.

„Hol’ Sie der Satan!“ fluchte King Shannon. „Sie sind der erste, dem ich nicht beikommen kann. Und ich laß mich hängen, wenn es vor einer Stunde verjährt ist!“

„Soll ich vielleicht Ihre Uhr stehlen?“ höhnte Fletch. „dann hätten Sie einen triftigen Grund, mich sofort aufs Kommissariat zu führen. Oder durchsuchen Sie mein Gepäck, vielleicht habe ich Kokain geschmuggelt oder Edelsteine und Sie können mich festnehmen.“

„Genug!“ brüllte Shannon. „Sie machen mir ordentlich Lust auf Ihr Begräbnis.“

„Kein Grund zur Feindschaft,“ grinste Fletch. „Ich bin im Vorteil, finden Sie sich damit ab. Wenn wir keine Gegner waren, Shannon, waren wir stets Freunde. Ich habe da eine Flasche mit echtem schottischen Whisky — los — stoßen wir an!“

„Ich will jetzt nicht trinken,“ knurrte der Detektiv.

„Keine Ausflüchte, alter Junge. Anstoßen — und dann ex!“ Fletch leerte das Glas auf einen Zug.

Doch King Shannon hatte nicht getrunken. „Lincoln Fletch,“ sprach er ernst. „ich verhafte Sie im Namen der Republik. Sie haben sich gegen das Prohibitions-gesetz vergangen, das laut Verordnung am 30. Juni 1919 um Mitternacht in Kraft tritt. Es ist seit genau 180 Sekunden gesetzwidrig, im Gebiete der Vereinigten Staaten Whisky zu trinken!“ — —

„Du gehst noch fort?“ rief Edna Fletch ihrem Mann zu, der mit Shannon Arm in Arm das Zimmer verließ. „Mitternacht ist schon vorbei. Wann kommst du denn wieder zurück?“

„Vor 10 Jahren wohl kaum,“ vermutete Lincoln Fletch.

„Immer fröhlich,“ ärgerte sich seine Frau. „Immer zu dummen Scherzen aufgelegt!“



„... doch wer liebt, der liebt nur Eine —“  
Max Ehrlich, Rita Georg, Hans Heinz Bollmann

# „Die Czardasfürstin“ als Revue-Operette

Photographische Illustrationen  
von Freiherrn von Gudenberg

Wir erinnern uns noch ganz gut an jene erste, bedeutende Berliner Theater-Saison nach dem Kriege, in deren Mittelpunkt Emerich Kalmans populärstes Werk „Die Czardasfürstin“ stand. Damals versammelte das Berliner Metropol-Theater, die alte klassische Operettenstätte, alles was Rang und Namen hatte, und das Parkett allein war sehenswert bei der Premiere der „Czardasfürstin“.

Inzwischen sind wir durch das Tempo der Zeit ein wenig über die alte Wiener Operettensphäre hinausgewachsen. Man hat erkannt, daß die Zeit gekommen ist, wo man sich aus der klassischen Operettenform fortseht in eine Sphäre der Leichtigkeit, des raschen Wechsels, der Farbigkeit, der Buntheit und der Auflockerung. Und so kam man von der Operette zur Operettenrevue.

Zu den Pionieren, die den Schritt wagten, gehört in erster Linie Hermann Haller, der als Schöpfer der Haller-Revue weit über die Grenzen Deutschlands hinaus sich einen Namen gemacht hat. Jetzt also bringt Haller in seinem neuen und modern umgebauten Theater im Admiralspalast die „Czardasfürstin“ neu heraus. Mit dem Geschmack und

dem Taktgefühl, der Großzügigkeit und der verschwenderischen Besetzung und Ausstattung, die man an Haller von früher her gewöhnt ist.

Die „Czardasfürstin“ als Revue! Die einst dreiaktige Operette ist in zwölf Bilder aufgeteilt worden, von denen jedes farbenprächtiger und berausender ist, als das vorhergehende. Entzückend die Garderobe des Revuestars, zu dem Sylva Varescu hier geworden ist, die von Rita Georg dargestellt wird. Wenn Fritzi Massary einst ungarische Leidenschaft, echtste Tränen, Empörung und übermütige Freude für ihre Rolle mitbrachte und eine echte Ungarin verkörperte, so spielt Rita Georg die Rolle als moderne Diva mit der internationalen Note.

Originell ist das dritte Bild, das eine Szene vor dem Bühnenausgang eines Revuetheaters darstellt. Hier treffen sich die „Premierentiger“ und die Verehrer der „Mädchen von Chantant“ Edwin, Fürst von und zu Lippert-Weylersheim — Hans Heinz Bollmann, Graf Boni Kanczianu — Hans Albers und Feri von Kerekes — Max Ehrlich.

Hans Heinz Bollmann singt mit seiner sympathischen, gepflegten Tenorstimme all die Schlager, die schon einmal die Runde um die Welt machten. Er fällt angenehm dadurch auf, daß er wirklich singen kann und in jeder Situation sympathisch wirkt. Boni — Hans Albers ist Berliner Reinkultur. Er spricht den unverfälschten Dialekt Spree-Athens, dessen Schnoddrigkeit er nicht nur in höchster Vollendung beherrscht, sondern auch in der seelischen Nuancierung und der Vielgestaltigkeit seiner Charakterisierung wiedergibt. Man merkt ihm an, daß ihm seine Rolle Spaß macht. Wenn er das schmissige Chanson „Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht ...“ in den Zuschauerraum schmettert, applaudiert das Berlin seiner Verehrer und Verehrerinnen mit verständnisinnigem Schmunzeln.

Der Feri Basci — Max Ehrlich ist ein Komiker von Qualität. Vor fünfzehn Jahren war gerade die „Czardasfürstin“ der Anlaß, daß Ehrlich nach Berlin kam. Die deutsche Uraufführung dieser Operette fand damals nämlich in Breslau statt, und er spielte eine winzige Chargenrolle im ersten Akt, die ihm nur erlaubte, einen einzigen Satz zu sprechen. Der damals Zweiundzwanzigjährige hatte ausgezeichnet Maske gemacht und fügte seinem einen erlaubten Satz diverse unerlaubte, nicht vorgesehene, an. Dadurch fiel er dem Komponisten Kalman, der anwesend war, auf, der ihm ein späteres Engagement nach Berlin besorgte. Er be-



Finale





„Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht ...“

Der Berliner Schauspieler Hans Albers als Boni in der Kalman-Operette „Die Czardasfürstin“

kam damals auch eine ausgezeichnete Kritik in einem Breslauer Blatt, die von keinem anderen geschrieben wurde, als von Paul Loebe, der inzwischen auch eine ganz hübsche Karriere gemacht hat. Er ist nämlich Reichstagspräsident geworden.

Am prachtvollsten das letzte Bild, das eine wundervolle, drei Etagen



hohe Perspektive in ein Luxus-Restaurant gestattet. Hier erleben wir auch Edith Lorand, die von den Parlophon-Platten her allen Musikliebenden bekannte Geigen-Virtuosin. Wir haben sie auch schon im Musiksaal gehört und müssen immer wieder staunen, welchen persönlichen Charme sie zu entwickeln imstande ist.

Vergessen sei auch nicht die Soubrette Olly Gebauer, die akrobatischen Tänzerinnen Sabine Röss und Mona Lee, die Steptänzerinnen Muriel Dawson und Jean Mc Laren und last not least die reizenden Jackson-Girls. Melodienreichtum, Farbenpracht der Ausstattung und Kunst der Darstellung vereinen sich zu einem rauschenden Finale.

Hans Heinz Bollmann  
mit den englischen Steptänzerinnen Muriel Dawson  
und Jean Mc. Laren



„Tanzen möcht ich, jauchzen möcht ich . . .“  
Die Geigenvirtuosin Edith Lorand spielt zum Tanz auf



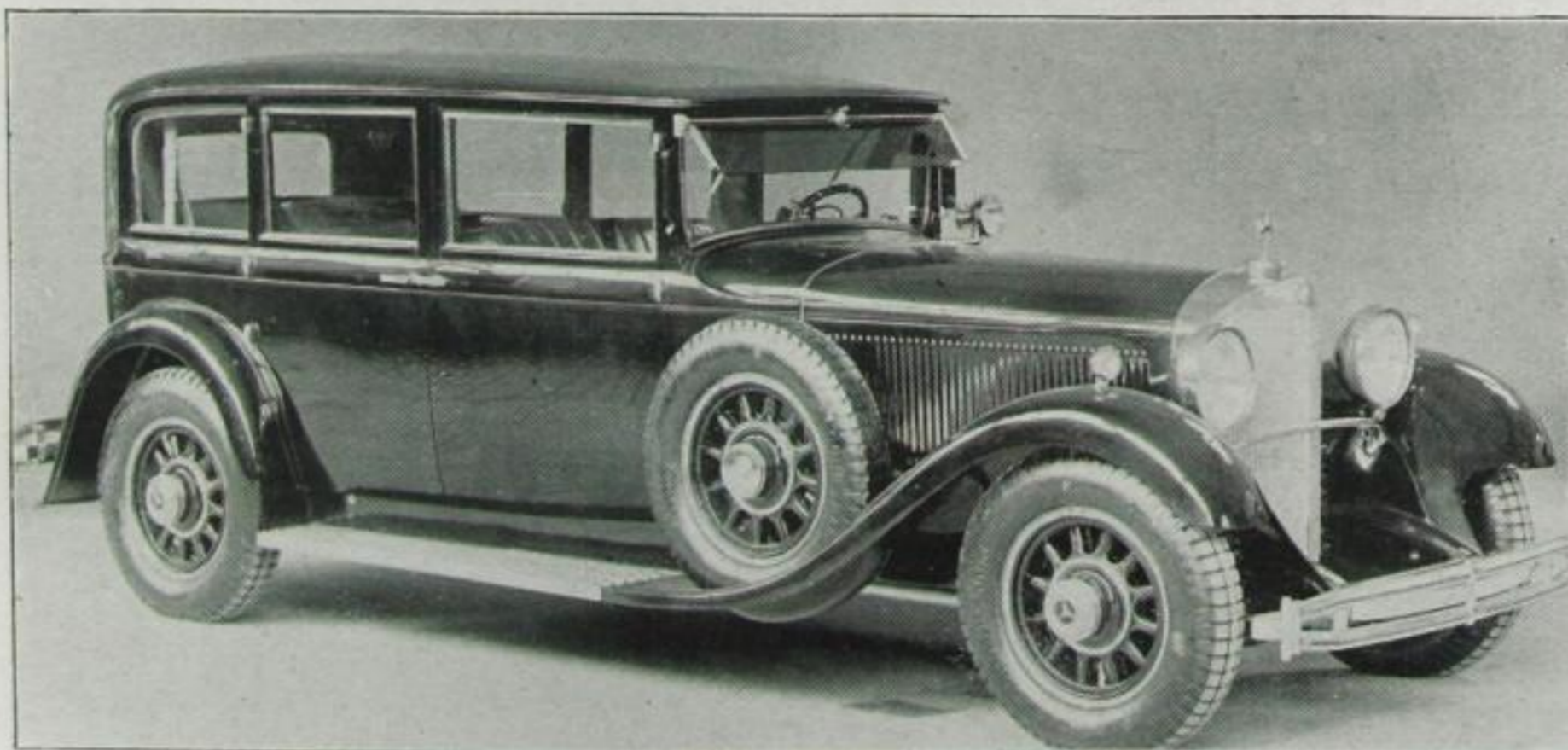
Zusammengestellt von Wolfgang von Lengerke

## Der neue große Mercedes

8 Zylinder, 7,7 Liter, 150 Brems-PS

Anlässlich des internationalen Automobil Salons in Paris zeigte Daimler-Benz die neue große Type seines Mercedes-Benz-Wagens. Das Fahrzeug, das für den anspruchsvollsten Käuferkreis hergestellt worden ist und in der Hauptsache der Erweiterung der Exportpläne von Daimler-Benz dienen soll, weist alle modernen Errungenschaften des Automobilbaues auf. Interessant ist die Tatsache, daß diesmal Daimler-Benz dem Käufer selbst die Wahl läßt, ob er einen Kompressor, der die Leistung des Motors bis zu 200 PS zu steigern vermag, mitgeliefert haben will.

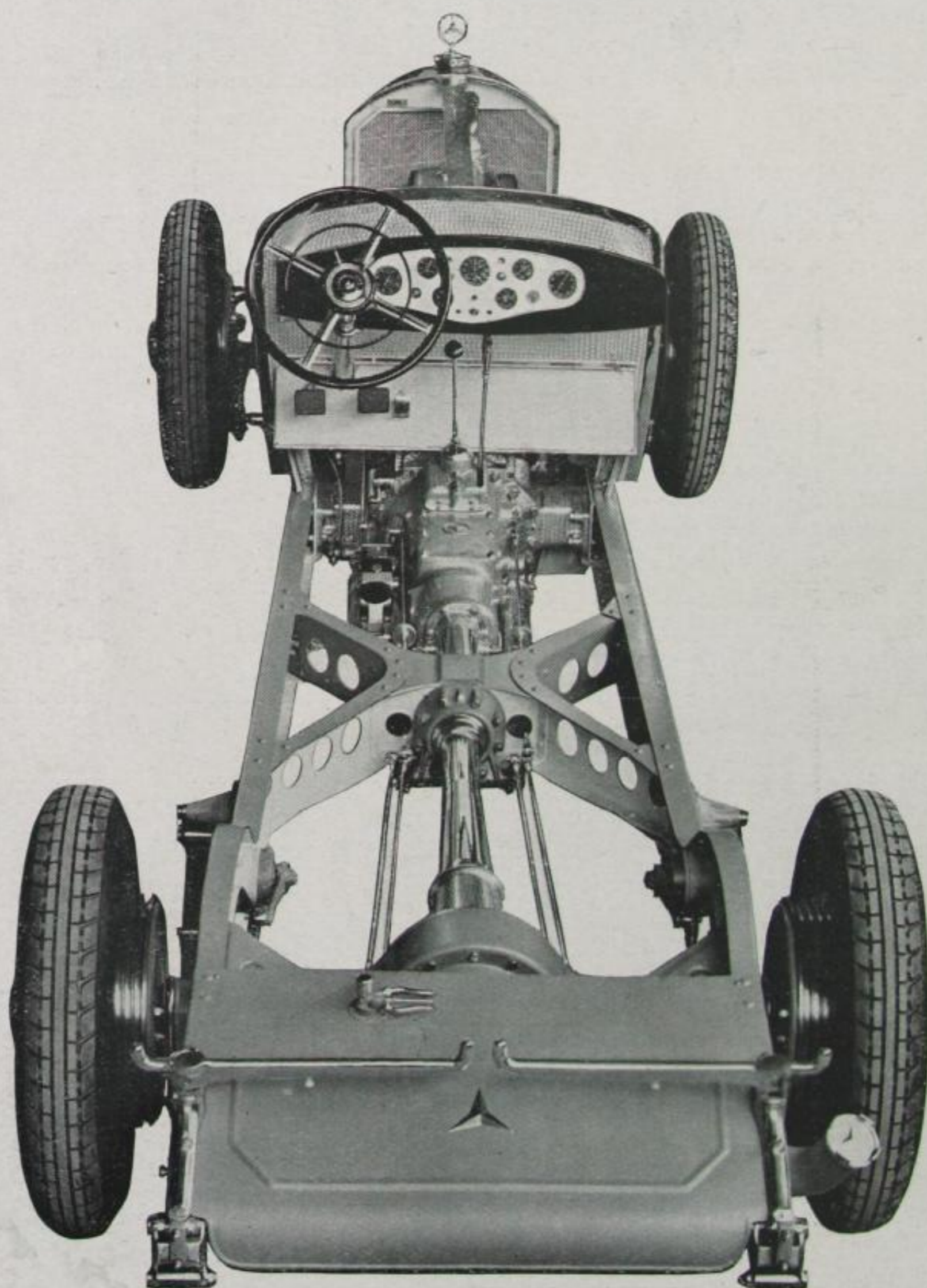
Der „Große Mercedes“ besitzt einen 8-Zylinder-Reihenmotor mit der außerordentlich niedrigen Drehzahl von 2700 pro Minute, was



Der große Mercedes als Limousine

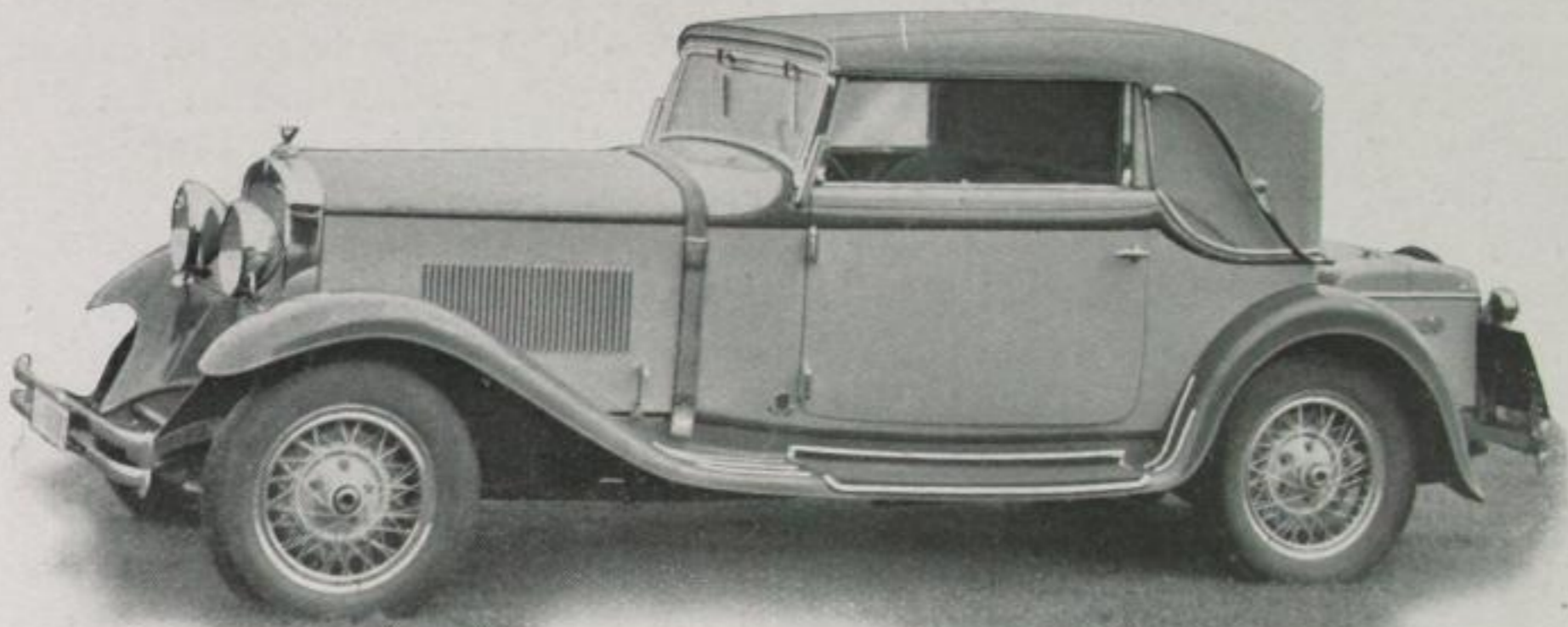
eine außerordentlich lange Lebensdauer garantiert, da die beweglichen Teile der Maschine verhältnismäßig geringen Beanspruchungen ausgesetzt sind. Dieses Prinzip der niederen Drehzahlen, eine Eigentümlichkeit der Mercedes-Konstruktionen, macht nicht zuletzt die SS-Wagen so ausdauernd bei großen sportlichen Veranstaltungen.

Das Fahrgestell des neuen Wagens ist ein Niederrahmen-Chassis. Ein Schnellganggetriebe mit Betätigungshebel am Lenkrad verleiht dem Fahrzeug sechs Schaltmöglichkeiten. Die Ventile sind hängend angeordnet, was der Gestaltung des Explosionsraumes zugute kommt. Eine kombinierte Batterie und Magnetzündung sorgt für unbedingt zuverlässige



Chassis Draufsicht





Das neue 6-30 Wanderer-Kabriolett

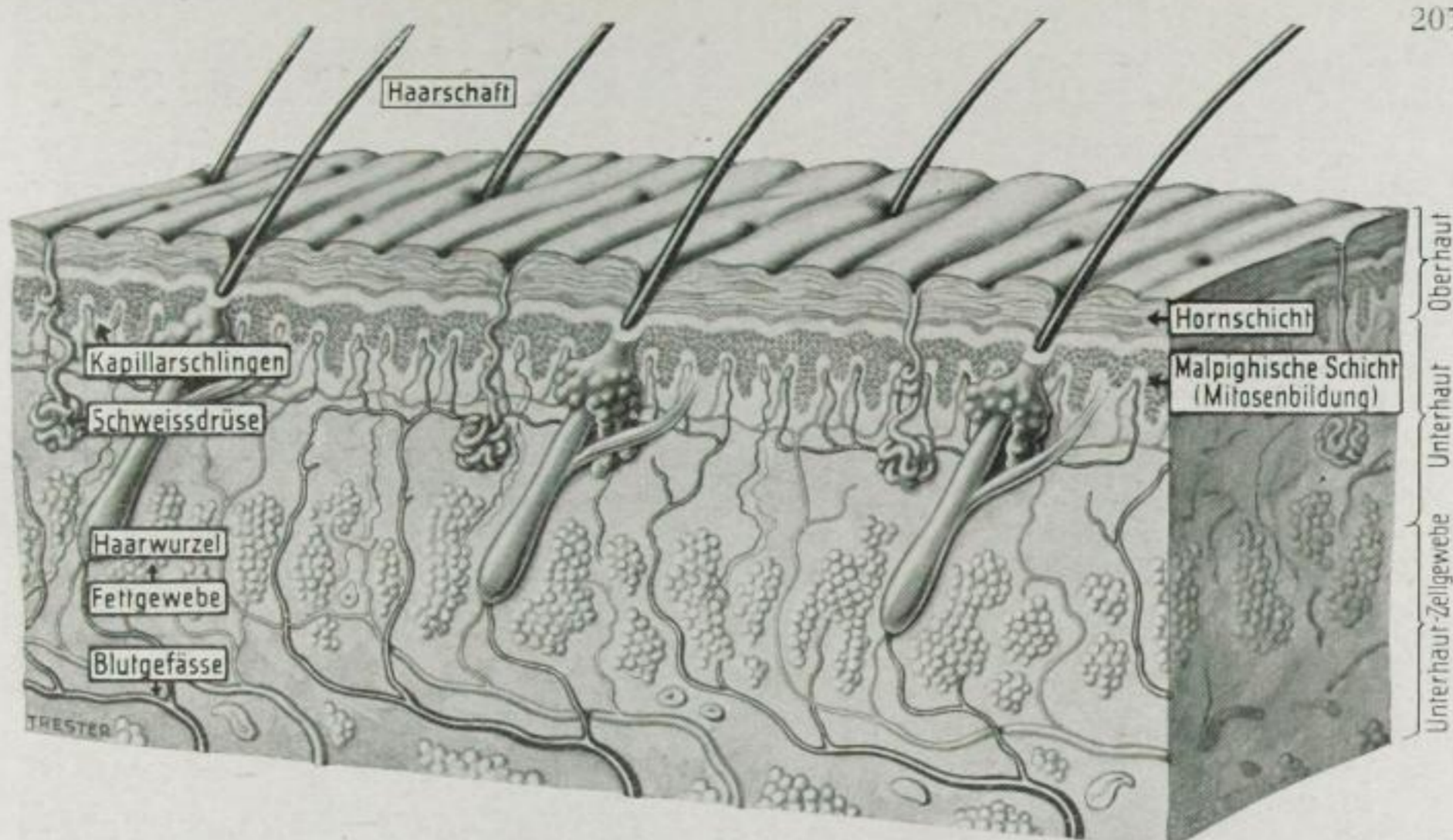
## Die deutsche Autoindustrie auf der Prager Autoschau

Trotz der politischen Bedenken, welche die kürzlich in der Tschechoslowakei erfolgten deutschfeindlichen Kundgebungen ausgelöst hatten, wird die diesjährige Internationale Automobilausstellung Prag 22. bis 29. Oktober 1930 von der deutschen Automobilindustrie in verhältnismäßig großem Umfange besickt werden. Die Tschechoslowakei war bisher der weitaus beste Exportmarkt für deutsche Kraftfahrzeuge. Nachdem die tschechische Regierung im Hinblick auf die Veranstaltung ausdrücklich zugesichert hat, weitere deutsch-feindliche Ausschreitungen zu unterbinden und damit den Schutz der deutschen Ausstellungsobjekte zu gewährleisten, ließen sich die deutschen Aussteller von der Erwägung leiten, daß der Absatz ausschließlich von der deutschstämmigen Bevölkerung getragen wird, welche sich in außerordentlich großem Umfange deutscher Fahrzeuge bedient. Die Firmen Adler, Audi, B. M. W., Daimler-Benz, Hansa-Lloyd, Horch, Maybach, Röhr und Wanderer zeigen ihre teilweise neuen Personenwagenmodelle. Der Lastkraftwagenbau wird durch N. A. G. und Daimler-Benz vertreten sein, die Teileindustrie u. a. durch die A.-G. der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer, Bosch, Continental und die Willy Vogel G. m. b. H.

★

## BMW baut Kleinkrafträder

Die Bayerischen Motoren Werke werden demnächst ein steuer- und führerscheinfreies 200-ccm-Modell R 2 herausbringen. Mit dem neuen Motorrad werden bereits seit einiger Zeit Probefahrten ausgeführt. Die Maschine besitzt Stahlpreßrahmen, Kardanantrieb und Batteriezündung; sie wurde erstmalig auf der Pariser Motorradschau (25. Okt. bis 2. Nov.) gezeigt.



### Überblick über den Bau der Gesamthaut

Eine wellenförmige Linie trennt scharf die deckende Oberhaut von der Unterhaut, der Funktionsstätte wichtiger Organe und Drüsen (Stark vergrößert)

## *Ein neues Mittel im Kampf gegen das Alter*

Wie unsere ganze körperliche Erscheinung, ist auch die Haut einem ständigen Wechsel unterworfen. Nach dem Blühen und Reifen verfällt sie dem Altern. Etwa vom dreißigsten Lebensjahr an wird die Haut trocken und mißfarben. Kleine Fältchen, zumal in Form der gefürchteten „Krähenfüßchen“, nahe den Augen, treten auf und vertiefen sich langsam, aber sicher. Die durch das Mienenspiel bedingten Furchen zwischen Nase und Mund sowie die Stirnfalten werden deutlicher sichtbar und wirken scharf eingeschnitten. Dabei verliert andererseits die Haut des Gesichts ihren festen Halt, die Wangen hängen schlaff, das Kinn entwickelt sich zum Doppelkinn. Tiefgreifende innere Vorgänge sind es, die zu solch unerwünschten Folgen führen.

Dem Entdecker des Haut-Regenerations-Serums „W. 5“, dem bekannten Dermatologen Dr. med. Josef Kapp, war es von vornherein klar, daß eine Besserung und Heilung dieser Alterserscheinungen der Haut nur von innen heraus behandelt werden könnte. Eine zufällige Bemerkung des großen Forschers Professor Metschnikoff führte ihn da auf die richtige Spur. Nach der Ansicht dieses genialen Mannes mußte ein Serum, wenn in winzigen Dosen einverleibt, nicht nur keine Bakterien bekämpfende, sondern gerade umgekehrt, eine die betreffende Infektionsart fördernde Wirkung enthalten. Dr. Kapp übertrug nun dieses biologische Prinzip — und das war die entscheidende Tat — auf die Biologie der Haut.

In der Hauptsache bestand die Methode darin, daß ein von der Haut gesunder junger Säugetiere gewonnener Immunstoff, in kleinen Dosen dem Körper zugeführt, die Blutbildung und Mitose (Zellteilung der Haut) stark anregen sollte. Nach 16 Jahre langen Versuchen, Errechnungen und zahllosen Experimenten schuf Dr. Kapp die „W. 5“-Dragees, die ein bisher noch nicht dagewesenes Mittel zur Verjüngung der Haut darstellen.

Die „W. 5“-Dragees bewirken einen zytologischen Reiz auf die menschliche Haut derart, daß der Kapillar-Verödung Einhalt geboten und eine Wiederherstellung durch eine vollsaftige Entfaltung des Bindegewebes und der elastischen Fasern der Unterhaut erzielt wird. Das Alterspigment wird abgestoßen und ein frischer, jugendlicher Hautton kommt zum Vorschein.

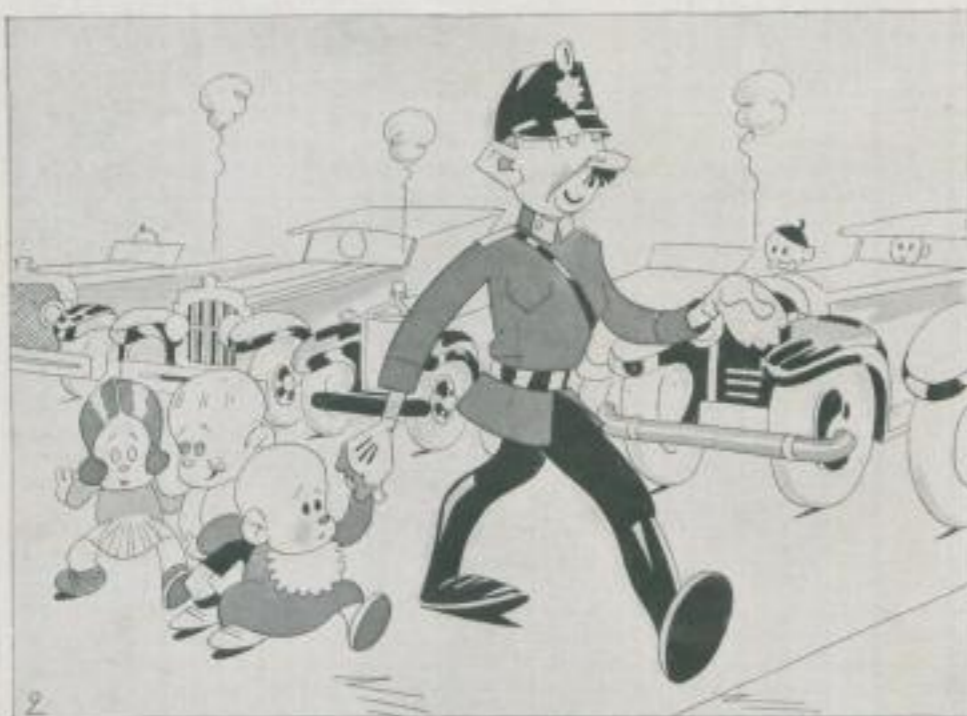
Zahlreiche Erfolgsberichte aus Aerztekreisen und Dankschreiben von Patienten aus aller Welt bestätigen die unerhörte Wirkung der „W. 5“-Dragees.

Ausführliche Broschüren über die Heilwirkung durch Dr. Ballowitz & Co., Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Berlin-Pankow, Arkonastraße 5.

## Schlumpsi's



1 Die Kinder stehen da und warten — und wollen in den Kindergarten



2 Der Schupo sonst so streng und rau, spielt, wie man sieht, auch Kinderfrau

## Abenteuer IV



3 Dieweil der Schupo abgelenkt — hat Schlumpsi hier sich vorgedrängt



4 Hiervon merkt nichts der Schupomann und führt den Schlumpsi über'n Damm

Aus dem Erich-Engels-Tonfilm „Tingel-Tangel“



# Film = Revue

In Amerika hat ein großer und gefürchteter Kritiker Greta Garbo in ihrem letzten Film verrissen. Am Tag, nachdem die Kritik erschienen war, begab er sich unter polizeilichen Schutz, er war seines Lebens nicht sicher. Wo er sich zeigte, wurde er von empörten Anhängern der Diva tätlich angegriffen. Sie sollen dabei Ausrufe getan haben, die ins Deutsche übersetzt, einem Gothewort ähnelten — o, nein, nicht, was Sie denken, sondern: „Schlagt ihn tot, den Hund, er ist ein Rezensent!“

★

Die Beliebtheit und Anziehungskraft der Garbo auf alle Schichten der Bevölkerung geht auch daraus hervor, daß Adolf Hitler und Goebbels, die großen Nationalsozialisten, neulich einer Vorstellung des Garbo-Films „Der Kuß“ im Theater am Nollendorfplatz beiwohnten. Ein Berliner Mittagsblatt machte seine Glossen darüber. Aber warum eigentlich? Warum sollen Politiker nicht zur Garbo gehen? Man sage nicht, daß Sex appeal nichts mit Politik zu tun hat — die Geschichte beweist das Gegenteil. Trotzdem dürfte „Der Kuß“ Hitler und Goebbels nur in ihrer Auffassung bestärkt haben, daß Frauen nicht in die Politik gehören, denn eine Greta im Reichstag würde sicher noch größere Verwirrung anrichten. Vielleicht aber sind sie gerade durch diesen Film anderer Meinung geworden und proklamieren nächstens „Die schöne Frau in der Politik“, was vielleicht von ungeahntem Einfluß auf die Formen und Sitten des Parlaments sein könnte.

★

Filmprozesse sind der letzte Schrei. Der Schauspieler, Regisseur, Produktionsleiter oder Dichter, der noch keinen Prozeß gehabt hat, ist absolut nicht auf der Höhe. Wir wollen gar nicht von den Prozessen reden, bei denen die Schauspieler



Albert Bassermann und Brigitte Helm in dem neuen fönenden „Alraune“-Film — Regie: Oswald

die Herstellerfirmen um restliche Gagen oder umgekehrt die Produzenten die Schauspieler wegen Kontraktbruch verklagen — da kräht heutzutage kein Hahn mehr nach — das ist an der Tagesordnung. Wichtiger und prinzipiell sogar von unendlicher Bedeutung sind zwei Prozesse, die in der letzten Zeit die Filmwelt erschütterten, nämlich Brecht contra Nero-Film und Dr. Fanck gegen Luis Trenker.

Bei dem Brechtschen Prozeß handelt es sich um das Recht des Dichters an seinem Werk. Die Nero-Film-Gesellschaft hat im Mai dieses Jahres die „Dreigroschen-Oper“ zur Verfilmung erworben. Jetzt, während der Film gedreht wird, erhebt Brecht Einspruch, weil sein Werk nicht nach seinen Intentionen verfilmt würde. Er behauptet, daß . . . . Nero behauptet das Gegenteil, wie bei Prozessen üblich — das einzig erschütternde an der Angelegenheit aber ist, daß nach Aussage der maßgebenden Juristen ein Dichter nicht davor geschützt werden kann, daß sein Werk verhunzt wird (dieser letztere Ausdruck bezieht sich beileibe nicht auf die „Dreigroschen-Oper“, denn von Pabst ist auf jeden Fall viel zu erwarten) — eine Dichtung geht nach Unterzeichnung des Vertrages mit allen Rechten an die Filmgesellschaft, die — falls nicht



Oben:  
Richard Tauber  
in seinem neuen  
Tonfilm  
Das Land des Lächelns



Links:  
Eine Szene aus dem  
ausgezeichneten  
Froelich-Film  
Brand in der Oper  
mit Alexa Engström  
und Gustaf Gründgens

Extraabmachungen vorliegen — damit machen kann, was sie will. Siehe als Schulbeispiel: „Zwei Krawatten“, wo man dem Kaiser nicht gab, was des Kaisers war!

Man schreit nach Filmstoffen — nach Dichtungen, die den Film endlich aus diesem Meer von Kitsch retten, aber wenn die Rechte des Dichters so aussehen, wird sich jeder ernsthafte Schriftsteller hüten, seine Kinder dem Film auszuliefern.

★

Weil aber eben immer dasselbe passiert, zumal im Tonfilm, nämlich Schlager gesungen, Türen geknallt, Schüsse geschossen und Vögel gezwitschert werden, deshalb ist eben dieser Tonfilm chronisch erkrankt, und falls sich nicht tüchtige Ärzte seiner annehmen, ist an seinem Aufkommen zu zweifeln.

„Die Filmlaute, die friedlich in Berlin, Paris und London sitzen und sich einbilden, sie hätten eine klare Vorstellung von den heutigen Film-Zuständen, sind einfach verrückt. Nicht nur die Filmindustrie, sondern das ganze Land befindet sich in einer ernsten Krise. Es wird ein großer Wechsel in der Film-Politik eintreten, ein größerer und radikalerer Wechsel als jemals bisher. Diese Veränderungen und Neuerungen werden einen revolutionierenden Charakter haben und praktisch auf jeden Zweig der Industrie einwirken.“

Wo ist das zu lesen? In einem Berliner Fachblatt? Nein, für Berlin, Paris und London steht Hollywood und New York da, und die ganzen Sätze schrieb Tamar Lane im Hollywooder „Film-Mercury“. Er schreibt weiter:

„Die meisten Menschen in der Filmindustrie wissen nicht, was wirklich in der Provinz vorgeht. Sie sitzen tatsächlich augenblicklich auf Dynamit. Es wird sehr bald anfangen zu knallen. Wenn sich dann der Rauch verzogen hat, werden wir eine vollkommen neue Filmindustrie haben.“

Hoffen wir das Beste, lieber Leser — denn mit der augenblicklichen ist auch wirklich nicht viel Staat zu machen, weder in Amerika noch in Europa. Micky.



Oben:  
Paul Henckels und  
Dolly Haas in der Ufa-  
Tonfilm-Operette  
Dolly macht Karriere

★

Rechts:  
Heinrich George, Tala  
Birell und Conrad Veidt  
in dem neuen  
Dupont-Film  
Menschen im Käfig



## Der Film, von dem man spricht

### „Hallelujah“

Jeder, der diesen Film gesehen hat — er mag wie und weshalb auch immer gegen das Thema eingestellt sein — wird zugeben müssen, daß er einen tiefen und bleibenden Eindruck empfangen hat. Die ursprüngliche Darstellungskunst dieser Neger ist erschütternder als alles, was man in letzter Zeit auf der tönenden Leinwand sah.

King Vidor, dem wir bereits „Die große Parade“ und auch „Ein Mensch der Masse“ verdanken, beweist aufs neue, daß er ein glänzender Regisseur ist, der



niemals auf ausgetretenen Pfaden geht, sondern stets neue Wege sucht und auch findet. Gewiß hat dieser Film einzelne Längeln, aber das ist unwesentlich, er geht einem an die Nerven (an — nicht auf!) und ans Herz.

Daniel L. Haynes, der Hauptdarsteller, gibt eine prachtvolle Leistung, seine Partnerin Nina Mc Kinney, die keine Schauspielerin ist, wie übrigens alle Darsteller, spielt ihre Rolle mit hinreißendem Temperament. M-y.

Oben und in der Mitte:  
Daniel L. Haynes und Nina  
Mc Kinney

Unten:  
Die Negerfamilie im Gebet  
Phot. Metro-Goldwyn-Mayer



## Mr. Pim wird gestört

Kriminalkommissar Bärmeburgs interessantestes Erlebnis

Kriminalbericht von F. W. KOEBNER

„Meinen interessantesten Fall wollen Sie hören“, sagte Kriminalkommissar Bärmeburg und streckte die Füße unter dem Schreibtisch vor, „mein interessantester Fall ist die Verhaftung des Falschspielers Pimmerle!“

„Darf ich Sie bitten, sie zu erzählen“, fragte ich — „Sie wissen, meine Zeitung . . .“

„Ich kann nur bei einer besonders guten Importe erzählen . . .“ runzelte Bärmeburg die Stirne.

Ich war auf diese Eventualität vorbereitet.

Unter dichten blauen Wolken begann Bärmeburg seine Erzählung: „Es ist jetzt etwa zwei Jahre her, als ich zum Spielerdezernat hinzugezogen wurde. Man stand ratlos der Tatsache gegenüber, daß in allen Spielclubs der Stadt seit Monaten enorme Summen verloren wurden. Man konnte sich diese Tatsache — wie sich nachher mit Recht herausstellte — nur mit dem Vorhandensein von Falschspielern erklären; aber alle Spuren, die man in dieser Hinsicht verfolgte, verliefen im Sande. Alle Personen, die als Falschspieler in Frage kommen konnten, alle Ausländer wurden einer sorgfältigen, aber ergebnislosen Kontrolle unterzogen. Man stand vor einem Rätsel . . .“

Als ich mit frischen Augen in diesen Fall kam — war mir vom ersten Augenblick eins klar. Man mußte vom entgegengesetzten Ende anfangen. Nicht die verdächtigen Personen kamen in Frage, sondern die Unverdächtigen. Und unter ihnen wieder diejenigen, auf die auch nicht die Spur eines Verdachtes fallen konnte.

So kam ich auf den Fabrikanten Pimmerle. Ein verheirateter Mann in angesehenen Stellung, kinderreiche Familie, wohlhabend, den ganzen Tag in der Fabrik, abends zu einem kleinen Spielchen im Klub — wer konnte da Verdacht haben?

Sie nannten Herrn Pimmerle, der aus dem Rheinland stammte, mit dem Spitznamen „Mr. Pim“, weil er wirklich nicht stören wollte und in seiner bescheidenen, zurückhaltenden Art nirgends auffallen wollte.

Und auch ich ließ mich dupieren und von seiner Spur durch eine einfache Tatsache abbringen: Mr. Pim kam als Täter gar nicht in Frage, denn er — verlor . . . !

Er verlor und saß dann sorgenvoll im Rauchzimmer oder im Restaurant, wo er mit seiner Gattin speiste, die ihn meist in später Stunde vom Klub abholte.

Dies war Mr. Pims Trick: Er verspielte regelmäßig mit eiserner Konsequenz ein Drittel seiner Gewinne, und da das nicht in ein oder zwei Stunden ging, sondern viele Stunden dauerte, in denen die Partner wechselten, so kam kein Mensch darauf, in ihm den gesuchten Falschspieler zu finden.

„Und wie gelang es Ihnen nun, ihn zu überführen?“ platzte ich voller Neugier los.

Bärmeburg sog an seiner Zigarre.

„Immer schön langsam“, sagte er bedächtig, „es hat damals auch vier Wochen gedauert, bis ich die Sache geklärt hatte — mit so raffinierten Gaunern muß man vorsichtig umgehen . . .“

Ein sorgfältiger und statistischer Überwachungsdiens zeigte mir nach 14 Tagen die amüsante Tatsache an, daß die großen Verluste der Spieler auf die Tage fielen, an denen Mr. Pim anwesend war.

Und eine zweite Feststellung ergab, daß die Verluste sich auf die Tage beschränkten, an denen die Gattin Mr. Pims ihn vom Klub abholte.

Ich rückte nervös auf dem Stuhl hin und her. Die Sache fing an, mich auch außerberuflich zu interessieren.

„Ich will Sie nicht lange auf die Folter spannen, mein Lieber“, sagte Bärmeburg — „nachdem ich meine Statistik und damit Mr. Pim so gut wie in der Tasche hatte, mußte ich noch wissen, wie er arbeitete. Nach meinen Unterlagen mußte er mit seiner Frau Hand in Hand arbeiten, und zwar auf ebenso einfache Weise, wie sein ganzer Plan aufgebaut war.“

Drei Tage lang beobachtete ich Frau Pimmerle, bis ich dieses System, diesen raffinierten Komplex eines einstudierten Mienenspiels durchschaut hatte.

Hinter oder in der Nähe des Gegenspielers ihres Gatten stand Frau Pimmerle und sah interessiert dem Spiel zu. Ihr Gesicht verriet Mr. Pim die Karten des Gegners. Ein leichtes Zucken der linken Augenbraue war ein Aß, der rechten ein König. Der Mundwinkel kündigte die Zehner an. Die Lippen, die Ohren, die Stirne — alles hatte seine Bedeutung. Jahrelange Übung hatte zwischen den beiden den gleichen Kontakt geschaffen, wie zwischen einem Gedankenleser und seinem Medium.

Aber am amüsantesten war, wie ich Mr. Pim überführte: Sein Gegner war im Begriff, die Bank abzugeben. Fragend schaute Frau Pimmerle ihren Gatten an, um zu erfahren, welches neue Opfer an der Reihe war.

Es war ein reicher Holländer, ein beleibter, älterer Herr, der durch seinen rötlichen Spitzbart besonders auffiel.

Durch den Platzwechsel entstand an den Spieltischen eine leichte Unruhe. Ich sah, wie Mr. Pim mit den Fingern der rechten Hand mehrmals über sein Kinn strich und seiner Frau über den Tisch herüber zurief: „Gut rasiert, gut gelaunt!“ Ich konnte mir diese rätselhaften Worte nicht erklären, aber auch Frau Pimmerle stand ratlos, doch nur für einen Moment, und schon hatte sie ihn verstanden. Sie winkte ihm leicht zu und nahm in der Nähe des Holländers Posten.

„Na und —“ fragte ich verständnislos. Bärmeburg streift die Asche von seiner Zigarre und lachte.

„Das Stichwort war — „Rotbart!“

## *Gesteigerte geistige Leistungsfähigkeit durch Körperkultur*

Von Lionel Strongfort

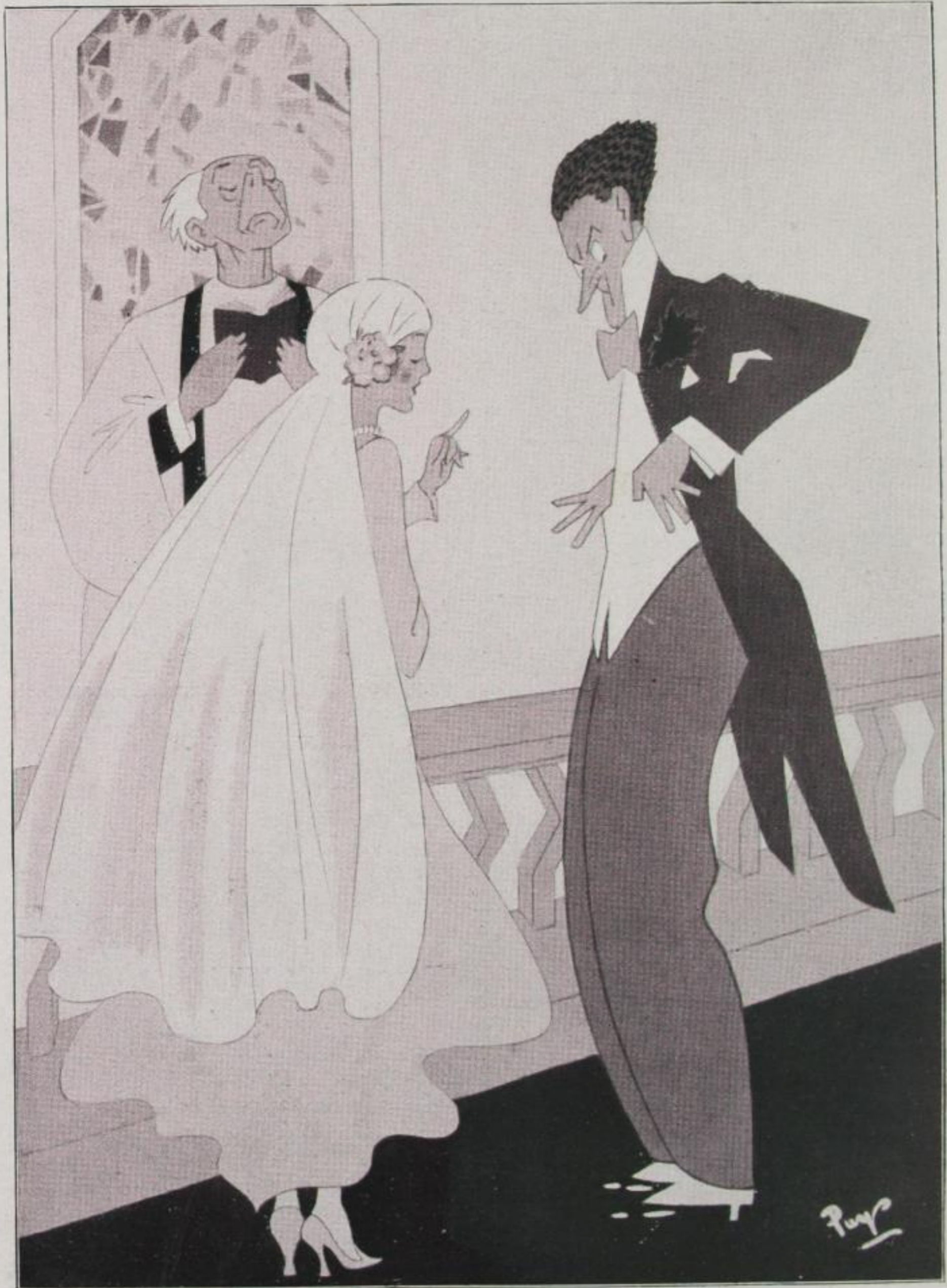
Dringender als die Angehörigen anderer Berufszweige bedarf der Geistesarbeiter eines Ausgleiches gegen die entnervenden Anstrengungen des Berufslebens. Es ist deshalb von größter Bedeutung, auf den engen Zusammenhang der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit eines Menschen hinzuweisen. Ein körperlich gesunder und kräftiger Mensch ist auch geistig beweglicher als ein schwächerer.

Viele Menschen mit ungewöhnlicher Begabung könnten erfolgreich sein, welche jedoch durch ihren Mangel an körperlicher Leistungsfähigkeit versagen.

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß bei den meisten Menschen sich dauernd nur ein beschränkter Teil des Gehirns in Tätigkeit befindet, während ein großer Teil der Gehirnzellen unbelebt ist und allmählich abstirbt. Dadurch ist das geistige Fassungsvermögen, die schöpferische Geisteskraft dieser Menschen beschränkt. Es ist daher einleuchtend, daß bei einer normalen Funktion unserer körperlichen Organe die geistige Frische, Spannkraft und natürliche Einstellung auf alle Dinge des Lebens zunehmen müssen.

Da alle Organe des Körpers durch Muskelkraft arbeiten, habe ich diese Tatsache zur Grundlage meiner als Strongfortismus bekannt gewordenen Körperkultur-Methode gemacht. Durch geeignete, individuell auszuwählende Übungen, die die inneren und äußeren Muskeln des Körpers in Tätigkeit setzen, wird der Blutkreislauf gefördert, die Tätigkeit der Drüsen angeregt und so auch das Nervensystem gekräftigt und zu normaler Leistungsfähigkeit gebracht. Dadurch erhalten auch die Zellen des Gehirns die notwendige Ernährung und Belebung. Gleichzeitig mit der Erlangung widerstandsfähiger Gesundheit und dem Aufbau der äußeren Kraft und Leistungsfähigkeit des Körpers werden auch die geistigen Fähigkeiten, die Willenskraft und Energie, entwickelt. Auf diese Weise wird im Einklang mit den Naturgesetzen das Streben nach körperlicher und geistiger Vervollkommnung erfüllt. *Mens sana in corpore sano!*

## Humor des Auslandes



Der Bräutigam, der seinen Trauring vergaß . . .

„I lift up my finger and say Tweet, Tweet!“

# MOSAİK

Ich liebe die Männer, die eine Zukunft, und die Frauen, die eine Vergangenheit haben.

\*

Der einzige Unterschied zwischen einer Laune und einer ewigen Leidenschaft ist, daß die Laune andauern kann.

\*

Wir Frauen kennen unsere Geliebten erst, wenn sie uns verlassen haben.

\*

Nur die Frau wünscht, ein Mann zu sein, die nicht weiß, daß sie Frau ist.

\*

Besser ist es, schön als gut zu sein; aber es ist besser, gut als häßlich zu sein.

\*

Zur guten Gesellschaft zu gehören, ist eine Plage. Nicht zu ihr gehören, ein Unglück.

\*

Der Reiche und der Arme, sind sie nicht Brüder? Ja, und der Name des reichen Bruders ist Kain.

\*

Die jungen Menschen möchten treu sein, und können es nicht: die Greise möchten untreu sein — und können es nicht.

\*

Es ist absurd, die Menschen in Gute und Schlechte einteilen zu wollen: Sie sind amüsan, oder sie sind langweilig; weiter nichts.

\*

Solange eine Frau zehn Jahre jünger scheinen kann als ihre Tochter, ist sie restlos glücklich.

\*

Die Frauen stellen den Triumph der Materie über den Geist dar, wie die Männer den Triumph des Geistes über die Moral.

\*

Die ehrlichste Basis für eine Ehe ist gegenseitiges Mißverstehen.

№ 4711.

## Ästheta

Wohlfriechender  
Haar-Entfernungs-  
Creme



Vollendete  
Schönheit der Haut.

Eine glatte, makellose Haut ist die erste Vorbedingung für die Schönheit einer Frau. Die modernen Gesellschaftskleider und Sportkostüme erfordern eine Beseitigung des Haarflaums unter den Achseln, auf den Armen und im Nacken. In "4711" Ästheta ist ein neues Präparat geschaffen, das die Entfernung der Härchen leicht und bequem macht. "4711" Ästheta wirkt mild und zuverlässig. Seine dezente Parfümierung wird für jede Frau, die diesen Creme anwendet, eine erfreuliche Überraschung sein.



712

RM 150,250



# Die Sage vom Vogel Rock

VON WILLY LEY

Nach einer Weile fielen meine Blicke auf etwas Weißes; und siehe, es war eine riesenhafte weiße Kuppel, die sich hoch in die Luft erhob und einen ungeheuren Umfang hatte. Ich ging ganz um sie herum, doch fand ich keine Tür darin und schritt noch einmal rings um die Kugel herum; denn ich wollte ihren Umfang messen und siehe, es waren fünfzig gute Schritte. Da wurde plötzlich das Sonnenlicht von mir abgeschnitten, und die Luft wurde dunkel und finster. Ich glaubte, es habe sich eine Wolke vor die Sonne geschoben, aber es war ein ungeheurer Vogel von unermesslicher Flügelweite; und während er dahinflog durch die Luft, verhüllte er die Sonne und verbarg sie der Insel. Bei diesem Anblick wuchs mein Staunen noch, und mir fiel eine Geschichte ein, die ich von Pilgern und Reisenden vernommen hatte, daß nämlich auf einer Insel ein riesenhafter Vogel hause, genannt der Rukh, der seine Jungen mit Elefanten fütterte; und ich war überzeugt, daß die Kuppel nichts anderes sein konnte, als das Ei eines Rukh.“ — —

So ist die Sage vom Vogel Rock in ihrer bekanntesten Fassung, in den Erzählungen Sindbads des Seefahrers fixiert.

Es ist eine nicht ganz neue Frage, ob nicht vielleicht hinter dem Sagenvogel der Scheherzade eine reale Wahrheit, irgendwelches vielleicht uraltes Wissen stecke. Denn es gibt den Vogel Rock ja auch in anderen Sagenkreisen. Bei uns im Norden ist es der Greif, der dem Rock — auch in gewissen kleinen Nebenzügen wie dem Diamantental, das er bewacht — so ähnlich geschildert wird, daß mittelalterliche Naturforscher in ihren Büchern beide Vögel einfach identifizierten. Des Ferneren gibt es den Rock auch in der persischen Heldensage, wo es auch ausdrücklich heißt, er könne Elefanten tragen. (Es gibt ein altes persisches Bild, wo er sogar drei Elefanten schleppt, einen im Schnabel und einen in jeder Klaue.) In den entsprechenden Sagen des Fernen Ostens ist der Elefant durch das Kamel ersetzt. Sogar eine weitere ganz entfernte Ecke unseres Erdballs, Patagonien, raunt zur Nacht von großen grauen Riesenvögeln, die jeder kennen will, aber niemand gesehen hat.

Irgend etwas muß hinter der Mär also klärlich stecken. Natürlich, in der vorliegenden Form ist sie stark übertrieben. Ein Vogel, der drei Elefanten tragen kann, ist nach allem, was wir theoretisch und praktisch vom Vogelflug wissen, unmöglich. Das geht selbst über die Tragkraft unserer größten Großflugzeuge hinaus. Und das größte Flugtier, das wir kennen, der ausgestorbene Riesenflugsaurier Pteranodon aus der Kreidezeit klappte nur acht Meter.

Ein Elefant als Beutetier ist also zu groß, wenn es noch ein junger oder eine zwerghafte Form wäre. Das ist nun eine Stelle, an der sich ernstlich eine Möglichkeit denken ließe: Wenn es einmal einen Vogel gegeben hat, groß genug, einen kleinen Elefanten zu tragen, und einen

(Fortsetzung auf Seite 220)



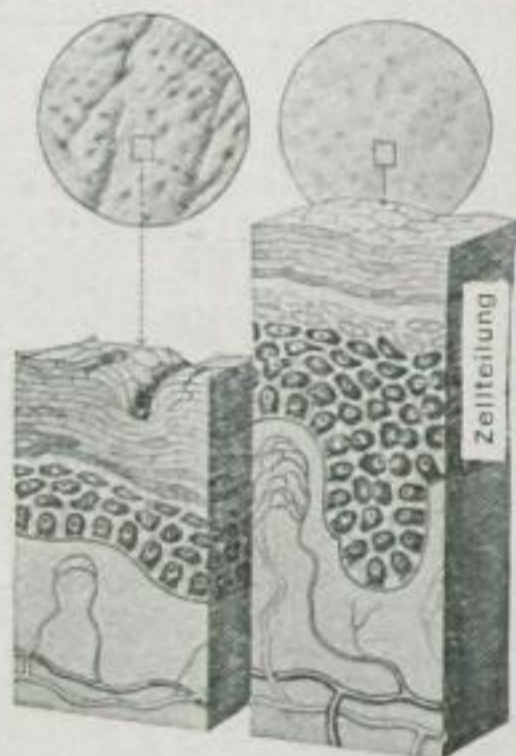
Welke Altershaut  
Falten und Runzeln  
Hautregeneration  
durch die Aufsehen erregende  
Entdeckung des  
**IMMUNKÖRPERS „W.5“**

# Hautverjüngung von innen her!

Die Wissenschaft im Dienste der Kosmetik  
Bedeutsame Entdeckung des bek. Dermatologen Dr. med. Kapp

Wie altert die Haut? Etwa vom dreißigsten Lebensjahr an wird die Haut allmählich trocken und mißfarben. Kleine Fältchen treten auf, die sich langsam aber sicher verteilen und vermehren. Die Haut welkt, und ihre Spannung läßt nach. Die Zellen der Epidermis büßen allmählich ihre Erneuerungsfähigkeit durch Teilung (Mitose) ein. Nach sechzehn-jähriger Forschung ist es Dr. Kapp gelungen, einen Immunkörper, genannt „W. 5“ zu entdecken. „W. 5“ regt die Zellteilung in der Epidermis mächtig an, wie durch histologische Untersuchung behandelter Hautstückchen wissenschaftlich festgestellt ist. Die auf drei bis fünf Reihen geschrumpften Zellreihen werden oft auf zehn und mehr Reihen vermehrt. Hierdurch wird die Haut von unten her neu aufgebaut, strafft sich, und füllt so die Gesichtszüge, polstert also die dünn, welk und faltig gewordene Haut von innen heraus auf. Durch diesen Hautaufbau von Grund auf spannen sich die erschlafften Hautgewebe, scharfe Linien um den Mund und an der Stirn werden gemildert, Falten und Runzeln im Gesicht,

Krähenfüße an den Augen verschwinden meist radikal, welke, graugelbe Altershaut hellt sich auf, kurz, die ganze Haut regeneriert, sie wird elastisch und verjüngt sich sichtbar. „W. 5“ in Ampullen zur Injektion durch den Arzt, aber auch bei gleicher Wirkung in Drageeform (täglich dreimal zwei Tabletten einzunehmen). Die Entdeckung des „W. 5“ hatte in Ärztekreisen der ganzen Welt Aufsehen erregt, und die klinischen Erfolgsberichte sowie die Berichte der Ärzte-Zeitschriften, die wir Ihnen gern übersenden, sind erstaunlich.



Diese Schnitte zeigen, wie die Wirkung von „W. 5“ vor sich geht. Links: Gealterte Haut: Zellteilung (Mitosen) sind auf 2 bis 4 Reihen zusammengeschrumpft. Nur vereinzelte Kapillaren sorgen für ungenügende Blutzufuhr. Nach einer „W. 5“-Kur sind die Zellreihen (rechts) auf zehn und mehr Reihen vermehrt, was ausdrücklich durch histologische Untersuchung wissenschaftlich festgestellt wurde. Man sieht zahlreiche Reihen von Epithelzellen, von welchen mehrere in Teilung (Mitosen-Neuschaffung) begriffen sind. Durch diesen Aufbau und Straffung der Haut von unten her wird das faltige Gewebe wieder glatt. Die graue Altershaut erhält durch Fortschwemmung des Alterspigments wieder das frische helle Zart der jugendlichen Haut.

## 15 000 Proben kostenlos

Wir senden Ihnen eine Probe für Versuchszwecke einschließlich Literatur kostenlos

gegen 30 Pf. in Briefmarken (Spesenersatz). (Wir versend. keine unverlangt. Nachnahmen.)

Originalpackung „W. 5-Dragees“ Mark 9,80.

Zu haben in allen Apotheken, bestimmt:

**Berlin:** Apotheke Joachimsthaler Str. 6; Apotheke a. Nollendorfpf. 6; Bellevue-Apotheke, Potsdamer Platz; Elefanten-Apotheke, Leipziger Str. 74 (a. Dönhoffpl.); Polnische-Apotheke Friedrichstr. 153 a; Apotheke a. Hermannpl. 9; Luisenstädt. Apotheke, Köpenicker Str. 119 / **Bremen:** Rats-Apotheke / **Breslau:** Kränzelmarkt-Apotheke / **Chemnitz:** Kronen-Apotheke / **Danzig:** Rats-Apotheke **Dortmund:** Burgtor-Apotheke / **Dresden:** Mohren-Apotheke **Düsseldorf:** Apotheke, Graf-Adolf-Straße 74 / **Essen:** Löwen-Apotheke, am Markt / **Frankfurt a. M.:** Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 17 am Hauptbahnhof / **Halle:** Engel-Apotheke **Hamburg:** Mönckeberg-Apotheke / **Hannover:** Aegidien-Apotheke / **Kiel:** Hof-Apotheke / **Köln:** Apotheke zum goldenen Kopf **Leipzig:** Engel-Apotheke / **Lübeck:** Adler-Apotheke **Magdeburg:** Hof-Apotheke / **München:** Schützen-Apotheke **Nürnberg:** Mohren-Apotheke / **Stettin:** Mohren-Apotheke **Stuttgart:** Kreuzer'sche Apotheke



Gratis - Gutschein

Dr. Ballowitz & Co., Chem.-pharm. Fabrik, Berlin-Pankow 136.  
Erbitten eine Probe „W. 5-Dragees“ einschließlich Literatur gratis.  
(30 Pf. Briefmarken für Spesen anbei.)

Frau, Fr., Herr: .....

Ort: .....

Straße: .....

# VON NEUEN BÜCHERN

„20 Jahre Großtierfang“, (Wanderfahrten in allen Erdteilen) von Joseph Delmont, Schlieffen-Verlag, Berlin W 55.

Wer doch auf eine solch buntschillernde, bewegte Vergangenheit zurückblicken könnte, wie dieser beneidenswerte Globetrotter Joseph Delmont! 20 Jahre Großtierfang, Wanderfahrten, Abenteuer und Erlebnisse, von denen wir träumen, aber eben nur träumen, lesen oder sie uns in bunten Bildern am Auge vorbeiziehen lassen dürfen.

Aus der Fülle der fast unglaublichen Abenteuer etwas herauszugreifen, hält schwer. Im Vorwort stellt der Autor fest, daß er nur über Selbstgesehenes, Selbsterlaushes, Selbsterlebtes berichten will, und schon die ersten Seiten erwecken Spannung, man wird gepackt und nicht mehr losgelassen.

„Aus der Werkstatt des Abenteurers“ betitelt sich das erste Kapitel, das von der Jugend und vom Werden Joseph Delmonts erzählt. Wie ein spannender Abenteuerroman liest sich die Lebensbeschreibung dieses seltsamen Menschen. In frühester Jugend entließ er dem Elternhaus, schloß sich fahrenden Komödianten an, ging einen Dornenweg des Elends und der Entbehrungen, bis der noch nicht vierzehnjährige zu dem Tierfänger Mc. Cutcheon stieß, den er nach Indien begleitete. Mit treffendem Humor übergeht Delmont Gefahren und Krankheiten, spricht über die herrlichen Dinge, die sein schönheits-hungriges Auge schauen durfte, jedoch alles überragt seine unendliche Liebe zu den Tieren. Verstehen lernte er die Kreatur und schenkte ihr sein ganzes Herz.

Welch eine Fülle von Abenteuern in Dschungel, Urwald, Steppe, Prärie, Savannen, auf Meeren und Eisfeldern, enthält dieses Werk! Die Tierwelt aller Erdteile, in ihren geheimsten Schlupfwinkeln spürte der Tierfänger auf. Er fing die Tiere nicht nur, nein, er beobachtete sie auch, und unbeeinflusst von allem Buchwissen, studierte er sie und gibt uns ungeheuer Wissenswertes und Wertvolles. H. Mag.

**Rumänische Etappe.** Von Gerhard Velburg. Verlag Wilhelm Köhler, Minden-Westfalen. In Ganzleinen gebunden RM 6,—.

Ein Kriegsbuch, oder besser gesagt ein Etappenbuch. Ein Buch, das ein deutscher Akademiker als ungedienter Landsturmmann im rumänischen Etappengebiete geschrieben hat. Ein amüsantes Tagebuch, das am 25. Juli 1914 beginnt und am 15. Juli 1918 schließt. Vom Krieg hat man schon so viel gelesen und gehört; hier erhält man dagegen einen interessanten Einblick in den vielgestalteten Betrieb hinter der Front. Der Verfasser, der u. a. bei den deutschen Meldeämtern, die die zurückgebliebene rumänische Einwohnerschaft registrierten, beschäftigt war und auch später bei Kriegsgerichten zugegen war, hat durch seine Tätigkeit einen umfassenden Einblick in das Etappenleben erhalten. Wie er das alles schildert, wie humorvoll und fesselnd er zu plaudern versteht, muß man

selbst lesen, um es voll würdigen zu können. Auf jeden Fall ist es ein Buch, das nicht nur Kriegsteilnehmer interessiert, sondern es wird auch auf jeden anderen Leser einen befriedigenden Eindruck hinterlassen. Kr.

**Sam Dodsworth.** Von Sinclair Lewis. Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin W 50. Preis geh. RM 6,50; Leinen RM 10,—.

Der Automobilfabrikant Sam Dodsworth, der Pokerpartien, Gänseleberpasteten und Whisky liebt, besitzt gesunden Menschenverstand, Energie und „die Zuverlässigkeit eines Dynamos“. Seine lebenslustige Frau, der es nicht gegeben ist, mit Würde zu altern, verschleppt ihn nach Europa, wo er sich recht deplaciert vorkommt. Das Ehepaar bummelt durch England, Paris und die Mittelmeerländer. Vom Hotel Adlon aus macht es Streifen durch Berlin und die Umgebung der Reichshauptstadt. Herr und Frau Dodsworth, die vor der Reise ein musterhaftes Ehepaar waren, lernen sich erst auf der Reise gründlich kennen. Sie trennen sich, jeder geht seinen eigenen Weg, und der brave Sam, der ritterlich um seine Frau gelitten, findet in einer neuen Liebe zu sich selbst zurück. Wer wissen möchte, wie ein Amerikaner von geistigem Rang Europäer im allgemeinen und Deutsche im besonderen sieht, der lese Sinclair Lewis neue humorvolle und an weisen Erkenntnissen reiche Schöpfung. Kr.

**Im Banne der Südsee.** Von Alma M. Karlin. Verlag Wilhelm Köhler, Minden (Westfalen). In Ganzleinen gebunden RM 6,50.

Wenn man das neue spannend geschriebene Buch von Alma M. Karlin liest, so muß sich die Bewunderung ihrer erstaunlichen Leistung, die schon ihr erstes Werk „Einsame Weltreise“ erweckte, noch steigern; denn wo ist der Forscher, der Ähnliches leistete? In der Südsee hat sie 2 Jahre gelebt, unter Menschenfressern, auf einsamen, weltentlegenen Inseln, bei Pflanzen, die kaum je einen anderen Weißen sehen; im Eingeborenen-Kanu, allein unter einem Dutzend nackter Wilder fährt sie von Insel zu Insel, Wilde verfolgen sie, sie ist totkrank, oft bereit zu sterben... aber sie kommt durch, und wenn es auch Gesundheit und Illusionen kostet. Über den Malaischen Archipel, Niederländisch-Indien, Birma gelangt sie nach Indien. Inmitten der fremden Völker lebend, begabt mit großem Einfühlungsvermögen, erschließt sich ihr die Seele der Völker. Anders als in anderen Reisebeschreibungen ist hier die Atmosphäre der Landschaft und der fremden Völker eingefangen. Und war das Reizvollste ist an dem ganzen dickleibigen Buch: es spricht aus ihm ein Mensch, eine ungewöhnliche Persönlichkeit, so daß das Wie ihrer Erzählung beinahe noch fesselnder ist als das, was sie berichtet! Das Grundproblem des Lebens, der Gegensatz zwischen Mensch und Welt, es spiegelt sich wieder in diesem Reisewerke, das ein Abbild des Lebens selbst ist. —ck.

**Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach.** Verlag Koehler & Amelang G. m. b. H., Leipzig. Preis Ganzleinen RM 6,50. — Allen

Wir weisen darauf hin, daß der vorliegenden Ausgabe der „Revue des Monats“ ein beachtenswerter Prospekt der Firma **Buch-Novitäten-Verlag G. m. b. H., Berlin W, Kurfürstendamm 167/8**, beigelegt ist. Ganz besonders machen wir unsere Leser auf den überaus geistreichen Autor Pitigrilli aufmerksam, dessen deutsche Uebersetzungen bereits in einer Auflage von über 150 000 Exemplaren erschienen sind. Auch die übrigen im Prospekt aufgeführten Verlagswerke u. a. von Mura, der charmantesten italienischen Schriftstellerin, verdienen größte Beachtung! Wir empfehlen den beiliegenden Prospekt der besonderen Aufmerksamkeit unserer geneigten Leser.

Freunden, die Bach und seine Musik lieben, hat der Verlag Koehler & Amelang eine einzigartige Überraschung bereitet. Diese anmutige, reizvolle Chronik, die von der treuen Gefährtin jenes großen Mannes aufgezeichnet wurde, spiegelt erstaunlicherweise in wenigen Kapiteln das gesamte Wesen des großen Musikers wider, wobei vor allem Bach als Mensch weitgehendste Berücksichtigung zuteil wird. Schlicht und einfach ist die Darstellung Anna Magdalenas, und doch liegt gerade in dieser Schlichtheit ein unendlich fein empfundener Reiz, der uns auch gleichzeitig das innige Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander vor Augen führt. Eine aus dem Vollen schöpfende Kraft und eine feinfühlende Seele, die verständnisvoll auf die Intentionen des schöpferischen Gatten eingeht, vereinten sich zu jenen himmelhoch jauchzenden Sphärengeängen, die in den gewaltigen Fugen, Motetten und Kantaten ihren Widerhall fanden. Jeder wird beim Lesen dieser schlichten Chronik ein neues Bild vom Altmeister Bach erhalten, das sich zusammen mit dem der treusorgenden Gattin zu einer harmonischen Gesamtheit herauskristallisiert, wie man sie selten in der Weltgeschichte finden wird.

Dr. Kr.

Unter drei Zaren. Amalthea-Verl. Zürich-Leipzig-Wien, Herausgeb. René Fülöp-Miller. Unter diesem Titel sind die Memoiren der Hofmarschallin Elisabeth Narischkin-Kurakin erschienen. Vor uns entsteht ein lebhaftes Bild der russischen Vorkriegszeit. Chateaubriand, Napoleon III. und Eugenie, Dostojewski, Nikolaj II., Rasputin, Kerenski, fast ein Jahrhundert Weltgeschichte zieht an uns vorüber. Mit ihrem scharfen Auge zeichnet diese kluge Frau uns diese Gestalten mit ihren Größen und Schwächen

in ausgezeichneter, fesselnder Form. Auf zahlreichen Reisen hat Elisabeth Narischkin die Zarenfamilien auch ins Ausland begleitet und ist so mit zahlreichen Persönlichkeiten in Verbindung getreten. Selbst bedeutende Staatsmänner haben auf den Rat dieser Frau gehört und ihr ihre Sorgen anvertraut. — An den

Untergang des Zarentums konnte sie nicht glauben, aber uns Lesern der Nachkriegszeit wird klar, wie es zu der inneren Zersetzung Rußlands mit ihren Folgen kommen mußte.

Heimkehr nach Insulinde. Von Hellmuth Unger. Dom-Verlag G. m. b. H. in Berlin SW61. Dr. Hellmuth Unger, der schon durch seine außergewöhnlich starken Dramen hervorgetreten ist, bietet uns hier einen neuen gehaltvollen Roman. Wie in seinem mit großem Erfolg aufgenommenen Robert Koch-Roman stellt der Autor ärztliche Probleme in den Mittelpunkt der Handlung. Rauschgift ist der Hintergrund dieses neuen Romans. Ein moderner Sanatoriumsbetrieb, in dem die „Gäste“ sich Entziehungskuren unterwerfen, die Schleichwege der Rauschgifthändler in den Tiefen der Großstadt, Kranke, Verbrecher, mondäne Vergnügungsorte und leidensvolle Krankenzimmer geben in wirksamem Kontrast das Milieu, aus dem die beiden Hauptpersonen den Weg zum Glück — zur „Heimkehr nach Insulinde“ finden. Der „Held“ des Romans ist die sympathische Gestalt eines jungen Assistenzarztes, der sich durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen und Schicksalen zwischen zwei Frauen gestellt sieht, um schließlich doch den richtigen Weg zu finden, nachdem er durch die Abgründe des Grauens und der Ernüchterung hindurchgegangen ist. Meisterhaft in der psychologischen Entwicklung



### VERJÜNGUNG

durch kosmetische Chirurgie. Beseitigung von Falten im Gesicht und Augenlidern, Tränensäcken, Nasen- u. Ohrenfehlern, Hebung gesunkener Wangen. Jede Gesichtsplastik narbenunsichtbar, schmerzlos und fast unblutig. X- und O-Beine, Ballen, verkrüppelte Füße werden berichtigt. Unerwünschtes Fett des Leibes, der Hüften, der Beine wird beseitigt nach reichen Erfahrungen und den neuesten Errungenschaften. — Drucksache frei. — Broschüre über Gesichtsverbesserungen mit etwa 50 Doppelbildern gegen Voreinsendung von 50 Pfg. in Marken. (Ausland 2 international. Antwortscheine bei den Postämtern erhältlich, keine fremden Marken oder Geld!) Infolge der schlechten Wirtschaftslage Zahlungserleichterungen.

#### Prof. Bihlmaiers

#### plastisch-chirurgisches Institut

Berlin-Charlottenburg, Grolmannstr. 36. Tel. J1, Bismarck 960. (Früher Hannover). Fachärztliche Leitung. — Zahllose begeisterte Zuschriften dankbarer Patienten aus allen, auch aus den vornehmsten Kreisen des In- und Auslandes.

## Elektr. Schlankwerden

mit dem neuen Sport- und Massage-Motor PROVITA.

Eine sichere Methode rasch, mühelos und ohne Nachteile schlank, frisch und elastisch zu werden. Diese neue Elektro-Band-Massage löst das Problem der Entfettung in idealster Weise.

Prospekte M durch:

**Alleinfabrikation: Qualitas G. m. b. H.**  
Fabrik elektro-med. App., Müllheim / Baden



ist vor allem die Schilderung des seltenen Falles, daß eine liebende Frau um ihrer Nebenbuhlerin und des Geliebten Glückes willen sich selbst und ihre Existenz zum Opfer bringt.

**Der Spiegel.** Verse von Franz Schauwecker. Geschmackvoll gebunden 2,90 Mk. Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin 1950. In einem schmalen Band von Gedichten legt Franz Schauwecker zum ersten Male Verse vor. In einer sehr verdichteten Sprache gewinnen hier Liebende und Dämonen, Qual und Empörung einen Ausdruck, der in strengsten Bindungen dem verschlossensten Wesen der Dinge, Zeiten und Menschen beikommt. Die kristallene Klarheit der Verse und die gerundete Konzentration jedes Gedichtes läßt das Wunder am reinsten in den verschatteten Hintergründen des Spiegels aufglänzen.

**Heinz Schmeidler: Geschlecht und „Sünde“.** Karl Reißner-Verlag, Dresden. Der Untertitel dieses Werkes heißt: „Die Krisis der Sexualität und der Untergang der Ehe.“ Ein Thema, das heute jeden angeht und wohl das brennendste Problem unserer Tage darstellt. Schmeidler, der Mitarbeiter von Iwan Bloch, geht von der Psychoanalyse aus und erklärt damit die Perversionen und sexuellen Auswüchse unserer Zeit. Mutig packt er das Thema an und spricht vom völligen Untergang der heutigen Eheform. Aber er zeigt auch den Weg zur Gesundung der Ehe. Ein schriftstellerisch begabter Arzt und zugleich Sexual-Wissenschaftler hat hier ein Lebenswerk geschaffen, an dem der kulturell Interessierte unserer Zeit nicht vorbeigehen sollte. H. M.

**Die Wappen der schlesischen Städte in „Wir Schlesier“.** „Wir Schlesier“, die bekannte Halbmonatsschrift, führte eine wirksame Bereicherung ihres Inhalts ein. In jeder Ausgabe finden wir jetzt die Wappen einiger schlesischen Städte vor. Daneben ist dann Wesentliches über den Ort selbst zu lesen. Jedenfalls eine geschickte Werbung für Schlesien im allgemeinen. Es werden die Wappen sämtlicher Städte bzw. Marktflecken in alphabetischer Reihenfolge veröffentlicht. Würde dieser populären Heimatszeitschrift schon immer Sympathie entgegengebracht, so wäre zu wünschen, daß dies jetzt in noch größerem Maße der Fall sei. Kenntnis um seine Heimat, das muß dem Schlesier mit an erster Stelle stehen. Und erst recht, wenn er außerhalb Schlesiens Grenzen steht. Mit Er-

scheinen der Ausgabe vom 1. Oktober beginnt der 11. Jahrgang. Wenn wir den letzten zusammenfassen, dann kann behauptet werden, daß „Wir Schlesier“ auch in dieser Zeit im Sinne der Schlesien-Werbung Unauslöschliches gewirkt hat. Jedes Heft ist ein Beweis dafür, ganz gleich, ob es die Städtesondernummern sind oder die Ausgaben, die auf bestimmte Industriezweige gemünzt wurden. Immer ist dies Heimatblatt bestrebt, auf schlesisches Land und Volk günstig einzuwirken. Ihrer Hauptaufgabe, für Erhaltung schlesischen Volkstums scharf einzutreten, ist „Wir Schlesier“ bisher immer gerecht geworden. Es lohnt sich wirklich, eine Probenummer anzufordern, die der Schlesierverlag L. Heege, Schweidnitz i. Schl., jedem Interessenten gern kostenlos zur Verfügung stellt.

**Zement.** Roman von Fjodor Gladkow. Verlag für Literatur und Politik, Wien/Berlin. Preis broschiert RM 5,—, gebunden.

Ein Roman aus dem neuen Rußland, dem Rußland von heute mit seinen tausend Nöten, seinen tausend Hindernissen, aber auch seinen tausend Hoffnungen. Der Umsturz, der ganz andere Lebensbedingungen hervorgerufen hat, verlangt eine bis ins kleinste gegliederte neue Arbeitseinteilung, für die man auch allerorts Propaganda macht. Und so erlebt man an Hand einer kurzweiligen Geschichte den allmählichen Wiederaufbau eines Werkes, das durch den Umsturz lahm gelegt wurde und das gleichsam symbolisch ist für das gesamte wiedererwachende Wirtschaftsleben Rußlands in neuem Gewande. Sehr gut und einprägsam versteht Gladkow die Charaktere dieser einfachen Menschen, ihr kleines und doch im Rahmen der Allgemeinheit so wichtiges Leben, ihre Begeisterung für den vorwärtsschreitenden Wiederaufbau des Werkes zu schildern, und es ist nur zu hoffen, daß die hier mit so viel Liebe zur Sache geschilderten Geschehnisse nicht nur ein Traumgebilde bleiben, sondern auch zur Wirklichkeit werden. —ack.

Die in unserer vorigen Nummer veröffentlichte Aufnahme von Peter Scher entstammt nicht, wie von uns angegeben, dem Atelier Fiedler-Dresden, sondern dem Atelier Wasots-München.

## Die Sage vom Vogel Rock

(Fortsetzung von Seite 216)

Zwergelofanten, klein genug, von einem Riesenvogel getragen zu werden? Wenn der Mensch weiterhin noch diese beiden Tiere erlebt und überlebt hätte, so daß nachher einfach der ausgestorbene Zwergelofant mit der heutigen großen Art verwechselt und der dazugehörige Vogel entsprechend ins phantastisch Riesenhafte umgedichtet wurde?

Das klingt etwas gezwungen, es gibt aber wirklich Tatsachen, die diese Theorie stützen und der Ort, wo sich diese Tatsachen fanden, ist jedem wenigstens dem Namen nach bestimmt sehr gut bekannt: Malta. — Man fand in den in Fachkreisen

weitberühmten großen Knochenlagern fossiler Tiere auf Malta zunächst einmal die Reste eines nur 90 cm hohen Elefanten, des Pigmy-Elefanten. Außerdem fand sich auf Malta auch noch ein ausgestorbener riesenhafter Vogel, den man Malta-geier (*Gyps melitensis*) nannte und der solchen Pigmy-Elefanten wahrscheinlich wirklich tragen konnte. Nun braucht nur noch die Verwechslung von Groß- und Klein-elefant dazukommen, um die Sage abzurunden. Der Münchener Gelehrte Edgar Dacqué hat noch angeregt, daß die ursprüngliche Sage auch noch von einem wesentlich kleineren Menschenstamme herrühren könnte; es gibt solche Zwergvölker ja heute noch im Innern

Afrikas. Wie übrigens noch in Zeiten, da der Maltageier unter Umständen noch gelebt haben kann, die Geschichte von einem Tier auf ein anderes übertragen wurde, zeigt deutlich eine Stelle bei dem berühmtesten Reisenden des 15. Jahrhunderts, Marco Polo. Marco Polo gibt als Heimat des Rock die Insel Madagaskar an und spricht ausdrücklich von den Rieseneiern, die auch in den Erzählungen aus 1001 Nacht betont werden. Auf Madagaskar hat der Maltageier jedoch noch nie gelebt, dafür jedoch ein flugunfähiger vier Meter hoher Riesentrauß, der Aepyornis, der um 1600 ausgestorben sein kann, wenige Jahre vorher wird er von französischen Reisenden

noch geschildert. (Es geht übrigens die Sage, daß er im Innern der Insel heute noch leben soll.) Dieser Aepyornis legte die größten Eier, die es jemals gegeben hat; in ein Aepyornisei gehen weit mehr als hundert Hühnereier hinein. Man kann sicher sein, daß mit dem Rockei das große Riesenei des Aepyornis gemeint ist, der sonst als Straußvogel trotz seiner Riesengröße nicht das Urbild des Rock sein kann.

Hier kamen die Erinnerungen an drei verschiedene Tiere zusammen, um den Sagenvogel der Scheherzade zu erschaffen — leicht erklärlich, daß nicht nur sehr viel Gelehrtenarbeit, sondern auch viel Glück nötig war, um die Sage wieder zu entwirren.

## Kosmetische Chirurgie

Nasen- und Ohrenkorrekturen,  
Gesichtshautspannungen,  
Brustoperationen

\*

Privatklinik Dr. med. Ewald Reese  
Berlin W 50 / Kurfürstendamm 234  
Tel.: J 1 Bismarck 1956 / Prospekt u. Auskunft

„Was für Wäsche ich trage?  
Natürlich nur

Setilosewäsche.

Fabelhaft, wie  
himmlisch wohl  
man sich darin  
fühlt!“

Verlangen Sie ausdrücklich  
Setilosewäsche,  
die in allen besseren Geschäften geführt wird.



Phot. Ernst Schneider, Berlin

HEUMANN  
H  
PROPAGANDA



**REIZENDE BÜSTE**

in 5-5 Wochen durch die weltbekannten

**PARISER METHODEN**

**EXUBER BUST RAFFERMER**

zur Festigung der Büste oder

**EXUBER BUST DEVELOPER**

zur Entwicklung kleiner Büste

Beide Methoden rein äußerlich und vollkommen unschädlich. Nichts einzunehmen, keine besondere Diät und keine ermüdenden Körperübungen. Seit 19 Jahren kein Mißerfolg! Referenzen auf Wunsch! Erfolg garantiert! Ärztlich empfohlen! Bühnengrößen und Filmstars, deren entzückende Erscheinung Sie bewundern, Pariser Methoden ihren danken den Erfolg!

**GUTSCHEIN:**

Die Leserinnen der Revue des Monats erhalten kostenlos diskret unter neutralem und verschlossenem Kuvert alle Angaben über Entwicklung, — Festigung (nicht interessierende Methode bitte zu streichen).

Name: .....

Adresse: .....

Mme. Helene Duroy, Div.471 F, Rue de Miromesnil 11, Paris (VIII)  
Leserlich schreiben und 25 Pf. Antwortmarke beifügen.

**FILMS-  
PARIS-  
EROS**

SEHR ORIGINELL . . .  
TRÈS PARISIENNE . . .  
HÖCHST INTERESSANTE . .

Production 1930. Alle Films mit zwei oder vier Personen. Films für alle Apparate.  
Preis von RM. 25.00

**Seltene Kollektion** 6 Films RM. 130.00  
**EROS-FILM, 37, Rue Beauregard 37. PARIS**

**Aufklärung**

über Ihre Zukunft gibt erfahrener Astrolog. Lassen Sie Ihre Aussichten auf Erfolg in Liebe, Beruf, Lotterie etc. wissenschaftl. errechnen Einführungshalber ausführl. Probesendung gratis! Erforderlich Ihre Geburtsdaten u. Adresse. **R. J. Fuchs**, Berlin-Halensee D 3. — Unkostenbeitrag nach Gutdünken.

**Zukunft**

Gegenwart, Vergangenheit, Charakter usw. Astrolog. Aufklärungsschrift **kostenlos** und unverbindlich. Geburtsdatum angeb. Alfons Haas A. 113, Hattersheim bei Frankfurt a. M. Vieltausendfach empfohlen! Weltbekannt!

**Schönstes Festgeschenk**



**Carl Jaedicke**  
Berlin SW  
Kochstraße 57

Versand  
auch nach  
außerhalb

**Echte Geheim-Fotos!!!** Die beste Sammler-Quelle! Probesendung M. 10.— bis M. 50.— u. Bücher! Umtausch gern! Standangabe erbeten! Rückporto beifügen.  
**Adolf Bund, Berlin N 54, Schließfach 8/Rdm.**

**Privat-Fotos**  
nach dem Leben  
**Gratis!** Mustersendung gegen Rückporto  
**Wittig & Co., Hamburg 26/4711**



**Ein berühmter Forscher**  
der Astrologie errechnet Ihnen **Ihre Zukunft**

Ob sie Erfolg haben in der Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie, Spekulation und vieles andere. Fordern Sie ohne zu zögern bei Angabe des Geburtsdatums ein Gratis-Horoskop. Portobeilage nach Belieben.

**Welt-Kultur-Verlag 256, Berlin W 8**

**Erotische**

Bücher spannender und aktueller Art  
Verlangen Sie Prospekte.  
**Neuzeit-Verlag 26, Berlin W 8, Fach 36**

**PHOTOLIEBHABER**

verlangen unsere neueste „Spezialliste“  
Diskreter Versand! Rückporto erwünscht  
**FAUN-VERLAG, WIESBADEN (O)**

**Schöne Aktphotographien**

findet der Liebhaber in den vier Aktkunst-Katalogen „Kamera und Palette“, die zusammen 800 Wiedergaben des nackten weiblichen und männlichen Körpers in hervorragend künstlerischer wie drucktechnischer Weise enthalten. Die schöne Orientalin, die ihre Reize nur selten der Kamera preisgibt, kann er in dem Heft „Schönheit des Orients“ in über 100 Aufnahmen bewundern. Die fünf Hefte kosten zusammen statt 5.— M. nur 4.— M. Etwas ganz Besonderes aber sind die neuen Stereo-Akte, welche das Bild plastisch wiedergeben. Durch den Stereo-Apparat gesehen, erscheint das Modell dem Beschauer so, als ob es in Natur vor ihm stünde. Zur Einführung wird der Apparat mit 10 reizenden Aktbildern zu dem billigen Preis von 5.— M., mit 30 Photos für 8.— M. versandt. Bestellungen sind zu richten an den Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 195 Moltkestraße 1.

## Der Flagellantismus

als literarisches Motiv. Von Dr. Ernst Schertel  
2. Folge mit 8 neuen Lieferungen, je RM 3,—  
Dieser Privatdruck ersetzt mit einem enorm  
reichen Bildmaterial eine ganze Bibliothek!  
Aus dem Inhalt: Flagellantismus, Homosexualität  
und Autoerotik, Lesbische Flagellation. —  
Diana als Rutengöttin, — Masochismus und  
Selbstgeißelung, — Gourmands und Gourmets.  
— Flagelloide-Akte und Ersatzhandlungen, —  
Flagellation und Unzucht usw.



**Das lasterhafte Weib.**  
Das erste Bekenntnisbuch über die  
Triebverirrungen des  
Weibes, von Frauen  
geschrieben. Das

erste sexualpsychologische Bekenntnisbuch von Frauen über die Frau; prominente Frauenärztinnen, Psychologinnen, Schriftstellerinnen

Persönlichkeiten, die selbst im Mittelpunkt v. Sensationsaffären standen, durchleuchten und beschreiben

die Triebrichtungen, Verirrungen und Bedürfnisse der weiblichen Sexualität. Ganzleinen, mit vielen Tafeln und Abbildungen RM 30,—

**Die Seelenklinik.** Von Gertrud Isolani. Intime Geständnisse sexuell Entgleister . . . RM 3,50

**Das Tagebuch einer Frühreifen.** Von Dr. Fritz Gitta. Die Erlebnisse eines kleinen Mädchens, mit vielen entzückenden Abbildungen, zwei Bände zusammen . . . nur RM 5,—

**Eine Damen-Mausefalle.** Von E. Rosenberger. Das Liebesleben eines Sonderlings. Der Roman eines Fetischisten. Die seltsamen Wünsche eines extravaganten Junggesellen RM 3,—

**Die sinnliche Liebe.** Von Camille Mauclair. Aus dem Inhalt: Gleiches Recht für alle. Sexuelle Ignoranz. Der urewige Kampf des Mannes mit der Dirne u. v. a. m. Eine sensationelle Neuerscheinung . . . nur RM 5,50

**Neue Abenteuer im Lande der Liebe.** Von Retif de la Bretonne. Ein kulturhistorisch u. menschlich berühmt gewordenes Werk der französischen Literatur. Eine unerhört offene Darstellung erotischer Situationen. Ganzleinenband mit vielen entzückenden Illustrationen RM 12,—

**Venus im Pelz.** Der typische Roman von Sacher-Masoch. Gebunden . . . RM 5,—

**In indischen Liebesgassen.** Aus der Mappe eines Schiffsarztes. Von E. Rosenberger. Schilderungen aus der indischen Unterwelt. — Abenteuer in Tropennächten. Ein Buch von seltener Offenheit . . . RM 4,50

**In den Tiefen von Paris.** Von Maryse Choisy. Einiges aus dem Inhalt: Als Zimmermädchen in einem galanten Haus — Bordell in der Provinz — Das Chabanais — Tempel auf Lesbos usw. Eine sensationelle Neuerscheinung. RM 3,50

**Die Dirne Elisa.** Mit 20 reizvollen Bildern von F. Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen . . . RM 3,—

**Vampir-Weib.** Roman von Marcel Prévost. Ein gewagter Stoff, die nach Liebe dürstende Frau, 324 Seiten . . . RM 4,50

### NEUZEITLICHER BUCHVERLAG

Berlin - Charlottenburg 4 / Abt. Versand 30

Gegründet 1909. — Verlangen Sie unsere reichhaltigen Bücherlisten gegen Doppelporto.

Auf Wunsch liefern wir bei Bestellungen von RM 25,— an, auch gegen Monatsraten von nur RM 5,— bei 40% Anzahlung.

## Die Monatsschrift



Das Magazin für  
praktische Schönheits-  
pflege und Lebenskunst

HERAUSGEBER: FRANZ SCOTT

gilt als maßgebende Kosmetik-Zeitschrift aller Länder  
sollt in Amerika, dem Lande des höchsten Frauenkultus  
WISSEN SIE, wie man Krähenfüße selbst beseitigt, das  
Erschlaffen der Haut behebt, die Bürste, wenn sie in ihrer  
Straffheit nachläßt, auf die Jugendform zurückgestaltet!  
Wie man den mädchenhaften Schmelz des Gesichts wieder  
neu erlangt oder ihn bis in den Spätnachmittag des  
Lebens sich erhält?

WISSEN SIE AUCH, wie man sich selbst verjüngen kann?  
Jede Nummer der EVA spricht darüber klar, verständlich  
und ausführlich

EVA zählt zu ihren ständigen Mitarbeitern die  
führenden praktischen Kosmetiker Deutschlands  
KOSTENLOSE BERATUNG in allen besonders ge-  
arteten Fällen

Probepband (Auswahl verschie- 50 Pfg.  
dener neuer Nummern) nur

Besondere Zusammenstellung:

**Schönheit für Alle! Preis RM 2.—**

Betrag in Briefmarken beifügen.

Ausland internationale Antwortscheine.

Verlangen Sie die „Eva“

am nächsten Zeitungsstand

EVA-VERLAG, LEIPZIG C 1

## Herren über 40



Graphische Darstellung  
der verschiedenen Bestandteile  
und der vielteiligen Angillispunkte  
der „Titus-Perlen“

Institut für Sexualwissenschaft.

Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen  
der menschlichen Organe durch die zahlreichen  
5 farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhand-  
lung unterrichten, die Sie sofort kostenlos (ver-  
schlossen neutral) erhalten durch die Titus-Chem.-  
pharm.-Fabrik G. m. b. H., Berlin-Pankow 264.  
„Titus-Perlen“ zu haben in allen Apotheken.

Bestellschein

Titus G. m. b. H., Berlin-Pankow 264.

Senden 1 Broschüre kostent. (verschl.) ohne Absender-Angabe

Sie mir: 1 Packung TITUS-PERLEN z. RM. 9,80 p. Nachn.

1 Probe für 80 Pfg. (in Briefmarken beigelegt)

(Nichtgewünschtes streichen)

Name: .....

Ort u. Straße: .....



# RÄTSEL-ECKE

Karree-  
Rätsel

	1	2	3	4	5	6	7	8	Ges. gesch.
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34	35	36	37	38
39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58
59	60	61	62	63	64	65	66	67	68

Jede Zahl der zu erratenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. — Die Buchstaben, von 1 bis 68 fortlaufend gelesen, ergeben ein Wort von Shakespeare.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Bitterer Likör	45	2	35	15	42	9
2. Metallegierung	32	7	18	27	29	5 60
3. Kleines Raubtier	37	8	41	48	40	
4. Landhaus	33	64	57	8	24	
5. Universität in Thüringen	10	13	22	4		
6. Ritterliche Waffe	6	16	60	21	23	
7. Samenkapsel	49	19	3	52	50	11
8. Wasservogel	28	14	9	31		
9. Männlicher Vorname	34	12	42	58	47	36
10. Gefiedertes Wirbeltier	51	52	60	38	8	
11. Schmach	54	25	20	4	17	44 46
12. Verwandte	30	29	55	26	9	59
13. Wasserspendende Anlage	1	53	42	39	43	61 62
14. Kleiner Raubfisch	56	67	65	66	50	
15. Teil eines Gedichtes	51	2	68	63		

## Auflösung aus der vorigen Nummer:

Waagrecht:

1. Gnom, 4. Kant. 7. Auto,  
8. Erie, 9. Dur. 10. Nike,  
12. Neer, 14. Mars, 17. Film,  
20. Ohr, 21. Till, 22. Anna,  
23. Tell, 24. Udet.

Senkrecht:

1. Garn, 2. Nuri, 3. Mode,  
4. Kern, 5. Nixe, 6. Teer.  
11. Kur, 13. Eli, 14. matt,  
15. Arie, 16. Soll, 17. Frau,  
18. Lene. 19. Maat.

Hat der Vater,  
hat der Sohn  
einen Kater  
hilft Helon

**Helon**  
auch gegen



**KOPFSCHMERZEN RHEUMA  
ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG**

Bestandteile: Thonac, Thymol,  
dimethylp. Acetylacet. Coll. RM.1,- zu haben in allen Apotheken

**Weißer Zähne  
reiner Atem**



durch Dr. Zuckers

**BIOX-ULTRA  
SAUERSTOFF  
ZAHNPASTA**

Verlagsgesellschaft: Die Revue des Monats G. m. b. H. Erscheinung-orte: Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7, Leipzig, Kurze Straße 8. — Herausgeber: Hubert Miketta. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Lechler; Seitenarrangements: Felix Kahlmann; für Inserate: Hermann Waldmann; sämtlich in Berlin. — New Yorker Redaktion: Fritz Scharf, 214 West 84 Street. — In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa i. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11. — Gesamtdruck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7. — Alle Zuschriften sind mit Rückporto versehen zu richten an die Redaktion der „Revue des Monats“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7; Telephon: Vertrieb und Anzeigenannahme: Amt Kurfürst 4258, Redaktion: Amt Lützow 965. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverkäufer und die Postanstalten (Postzeitungsliste 15. Nachtrag). — Generalvertrieb: Gustav Großkopf, Berlin SW 68, Schützenstraße 54.

# Der Bücherkarren

liefert

Das literarische Buch  
Das Unterhaltungsbuch  
Das Kunstbuch  
Das Kinderbuch



Das wissenschaftl. Buch  
Das politische Buch  
Das Fachbuch  
Das Lehrbuch

**an Jedermann ohne Verzug und ohne  
Versandspesen auch gegen Ratenzahlung**

Zur Bestellung genügt eine Postkarte mit Angabe des Titels.  
Lieferung erfolgt dann schnellstens. Auf Wunsch senden wir  
gratis: Bestellkarten mit Vordruck. Laufend veröffentlichen wir  
ein Verzeichnis der wichtigsten neuerschienenen Bücher  
mit Preisangabe.

## Die neue Bücherschau:

- Ragnar Berg: „Ernährung, Küche und Gesundheit.“ RM 2,—.
- Bliß, Paul: „Fritz und die Frauen.“ RM 0,60.
- Gandhi, Mahatma: „Mein Leben.“ Bearb. von C. F. Andrews. Übertr. von Hans Reisiger. Lwbd. RM 7,50.
- Geißler, Wilhelm: „Mein Fahrlehrer.“ Gemeinverständliches Lehrbuch für die Kraftfahrerprüfung. Lwbd. RM 5,—.
- Glasgow, Ellen: „Rette mich nicht.“ Roman. RM 4,20; Lwbd. RM 7,50.
- Hartleben, Otto Erich: „Vom gastfreien Pastor.“ Novellen. RM 2,50; Leinwandband RM 4,—.
- Hohlbaum, Rob.: „Das klingende Gift.“ Roman. RM 4,—; Lwbd. RM 6,—.
- Kronberg, Max: „Lord Rudi und seine fünf Lieben.“ Kart. RM 3,—; Leinwandband RM 4,50.
- Landshoff, Ruth: „Die Vielen und der Eine.“ Roman. RM 3,80; Lwbd. RM 6,—.
- Liepmann, Wilhelm: „Jugend und Eros.“ Sexualpsychologische Lebensfragmente junger Menschen. RM 4,—; Lwbd. RM 6,—.
- Maurois, André: „Byron.“ RM 8,—; Leinwandband RM 12,—.
- Mendel, Gg. Victor: „Ins Zauberreich des Films.“ Hlwb. RM 5,—.
- Nansen, Fritjof: „Durch den Kaukasus zur Wolga.“ RM 8,50; Lwbd. RM 10,—.
- Nemirowsky, Irene: „David Golder.“ Roman. Deutsch von Magda Kahn. RM 4,—; Leinwandband RM 6,—.
- Nohara, W. K. v.: „Theo boxt sich durch.“ Mit Bildern von Emmerich Huber. Hlwb. RM 2,50.
- Polgar, Alfr.: „Bei dieser Gelegenheit.“ RM 5,—; Lwbd. RM 8,—.
- Reimann, Hans: „Das Parodien-Buch.“ Geb. RM 2,70.
- Rose, Felicitas: „Das Haus mit den grünen Fensterläden.“ Roman. RM 6,50 Lwbd.; Hlrb. RM 10,—.
- Rudorff, Otto: „Der Untersuchungsrichter und der Prozeß der Lotte Grell.“ Der Lebensroman eines Juristen. RM 4,—; Lwbd. RM 6,—.
- Shirokauer, Alfred: „Alarm.“ Kartonierte RM 3,—; Lwbd. RM 4,50.
- Schmidler, Heinz: „Geschlecht u. „Sünde“.“ Die Krisis der Sexualität und der Untergang der Ehe. Etwa RM 10,—; Lwbd. etwa RM 13,—.
- Storza, Graf Carlo: „Gestalten und Gestalter des heutigen Europa.“ Deutsch von Hans Reisiger. Etwa RM 13,—; Lwbd. etwa RM 16,50.
- Stevenson, R. L.: „Der springende Löwe.“ Roman. RM 4,—.
- Traven, B.: „Das Totenschiff.“ Leinwandband RM 5,—.
- „Weise's Abenteuerbücher.“ Jeder Leinwandband RM 4,—; Blasius, Rich.: „Hetzjagd durch Kleinasien.“ Blasius, Rich.: „Stambul in Flammen.“ Daiber, Alb.: „Jenseits der Cordillera.“

Alle Zeitschriften liefern wir im Abonnement.  
So bringen wir Jedem das Buch ins Haus,  
das er benötigt oder das er lesen will!

**Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.**  
Berlin SW 68 \* Abteilung „Der Bücherkarren“

# 20 Jahre Erfindung des Original FÖN



1. Haartrocknen



2. Schönheitspflege



3. Schutz gegen das Wundsein der Säuglinge



4. Krankenbehandlung



5. Zur Herstellung u. Trocknung von Wasserwellen



6. Für ideale Bettwärmung



7. Tierwäsche



8. Trocknen fotogr. Platten



9. Zerstäuben von Parfüm



10. Einmotten durch Naphthalin-Zerstäubung



11. Trocknen von Handschuhen, Strümpfen, kleinen Wäschestücken usw.



12. Fleckenreinigung



13. Trocknen kleiner Malerarbeiten



14. In chemischen Fabriken und Laboratorien



15. In technischen Büros



16. Auftauen der Wasserleitung



17. Bedewäschewärmen



18. Trocknen von durchnäßigem Schuhwerk und bei schwitzenden Füßen.



19. Trocknen von Gummi-Reparaturen



20. Für viele ärztliche Zwecke.

20 Jahre  
Original FÖN

Zu Weihnachten --!



Kann man solchen Helfer im Hause entbehren?

Überall erhältlich!